№ 192. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 14. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 6 Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181. Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Deutschland.

C **Berlin**, 12. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen sind Mitteilungen über Beamtenvereine und **Beamtenpetitionen** durch die Blätter gegangen, die ernster genommen worden sind, als es nötig war. Augenscheinlich handelte es sich lediglich um die aus Stoffmangel hervorgegangene Aufwärmung gewisser ministerieller Aeußerungen, die im Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen über Beamtenpetitionen gefallen sind. Von einer Beschränkung oder Verkürzung des Petitionsrechts der Beamten, welches in der Verfassung gewährleistet ist, ist an keiner Stelle die Rede gewesen, und auch in Zukunft wird man sich wohl hüten, zu Maßregeln zu greifen, welche die Beamten zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiren würden. Derartige Maßnahmen würden auch in Preußen wie im Reiche ohne jeden praktischen Erfolg bleiben, nachdem der Reichstag aus Anlaß eines besonderen Falles Fürsorge getroffen hat, daß einer bedenklichen Praxis ein Ende gemacht wurde, welche sich ohne Wissen und Willen der Reichstagsleitung und der Abgeordneten in der parlamentarischen Vertretung des Reiches eingebürgert hatte, und welche geeignet erschien, jenes verfassungsmäßige Recht zu beeinträchtigen. Bisher war es im Reichstag Sitte, die eingegangenen Beamtenpetitionen samt den Unterschriften den darum ersuchenden Beamten mitzuteilen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß den Behörden ein gewisses Anrecht auf Kenntnisnahme von Petitionen zusteht, welche sie direkt angehen und deren Erfüllung vielleicht im Interesse der Verwaltung liegt. Die Ungewißheit, welche vielfach darüber besteht, ob eine Petition zur Verhandlung und Erledigung kommt, kann nur das Interesse der Behörden an dieser Kenntnisnahme verstärken. Der Reichstag hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen daß er die Praxis der Reichstagsbeamten, Petitionen und Unterschriften mitzuteilen, als durchaus ungehörig betrachtet und die Reichstagsleitung hat die strenge Anordnung erlassen, daß in Zukunft einem Ersuchen um Mitteilung des Inhalts bezw. des Wortlauts von Petitionen nur insoweit entsprochen werden darf, als den darum ersuchenden Behörden die Abschrift von Petitionen unter Weglassung der Namen der Petenten zur Verfügung gestellt wird. Es wird demnach nicht mehr vorkommen, daß irgend ein Beamter wegen der Unterzeichnung einer Petition von seiner Behörde zur Rechenschaft gezogen wird. Bei dem erwähnten Fall, welcher den Ausgangspunkt der beregten Anordnung bildete, handelte es sich übrigens um eine gelinde disziplinarische Bestrafung von Beamten wegen des recht ungehörigen Tones, der in einer von ihnen eingereichten Petition gegenüber ihrer vorgesetzten Behörde angeschlagen worden war. Die Thatsache der Unterschrift an sich spielte dabei garnicht mit, und bei der Verhandlung dieser Dinge im Reichstage hat kein Regierungsvertreter sich irgendwie abfällig über die Einreichung der Petition oder das Petitionsrecht geäußert. Die Ungehörigkeit des Tones an jener Petition ist aber von allen Seiten gerügt worden. Uebrigens ist auch im Landtag wie im Reichstag mehr wie einmal ein scharfes Wort über die Massenpetitionen der Beamten und über Beamtenpetitionen, welche unangemessene Forderungen auf falsche Voraussetzungen basiren, gesprochen worden. Zu den angenehmen Dingen gehören solche Petitionen für den Volksvertreter nicht und das Beamtentum würde sich und seinen Interessen nur nützen, wenn es auch in der Ausübung des Petitionsrechtes Maß halten würde. Von einer Beschränkung dieses Rechtes aber kann keine Rede sein.

r **Klerikale Demagogen.** Für das Scheitern der Unfallversicherungsnovelle aus der Reichstagssession von 1896/97 wird in einer Zentrumskorrespondenz zur Abwechselung wieder einmal der Widerspruch und die geheime Agitation einer kleinen Gruppe von Großindustriellen" verantwortlich gemacht. Dieselben Leute, in dem bekannten demagogischen Jargon heißen sie für gewöhnlich „Schlotjunker" und „Kohlenbarone", sollen nach der Darstellung dieser Zentrumspublizistik auch Schuld daran sein, daß die Sozialreform vollständig ins Stocken geraten sei, daß schon jetzt, unmittelbar nach der Wahl, der Wind wieder aus einer ganz anderen Richtung wehe, als es vor der Wahl der Fall gewesen sei u. s. w. Es würde vergebliche Mühe sein, wenn man unsere Kleriko-Demagogie zu größerer Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im politischen Kampfe zu bewegen versuchen wollte. Die Hetze gegen das Unternehmertum, wenn es nicht zufällig um ultramontane Industrielle sich handelt, ist ihr zum Lebensbedürfnis geworden. Sie wetteifert darin seit Jahr und Tag so erfolgreich mit der Sozialdemokratie, daß ein Unterschied zwischen einem ultramontan und einem sozialdemokratisch aufgewiegelten Arbeiter nur selten noch zu erkennen ist. Die Arbeiter, die den Einflüssen dieser Zentrumsdemagogie unterliegen, sind nach wenigen Jahren ohne Ausnahme zu elf Zwölfteln für die Sozialdemokratie reif, eine Thatsache, die von niemandem bestritten werden kann, der die Verhältnisse in unserem Industriebezirke auch nur einigermaßen kennt." Wie es in Wahrheit mit dem Vorwurfe sich verhält, daß unsere besitzenden Klassen dem Werke der sozialen Fürsorge ablehnend und hinderlich gegenüberständen, darüber können wir heute die klerikale dortmunder „Tremonia" sprechen lassen, die in einem Artikel, in dem die Notwendigkeit einer klaren und entschiedenen Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie sehr eindringlich betont wurde, speziell hinsichtlich der Sozialreform noch vor wenigen Tagen das folgende schrieb:

> Was die Fortführung der sozialen Reform angeht, so sei hier besonders betont, daß hier in allen Kreisen unserer Bevölkerung für deren Bedeutung vollstes Verständnis herrscht, daß auch den besitzenden Kreisen derselben keine Fortführung der sozialen Reform, die sich überhaupt nur noch auf dem Boden der gesellschaftlichen Ordnung hält, weitgehend genug ist. Was hier in dem letzten Menschenalter in Kirche, Schule und christlicher Charitas von der gesamten Bevölkerung ohne jede Ausnahme opferwillig geleistet ist, dürfte in Deutschland seines gleichen suchen.

r **Die nationalliberale Reichstagsfraktion.** Zu den 49 Mitgliedern, aus denen im neuen Reichstage die nationalliberale Fraktion bestehen wird, stellen unsere beiden Westprovinzen je 4, die Pfalz und das Königreich Sachsen ebenfalls je 4, Hannover 6. Je 3 nationalliberale Abgeordnete kommen auf die Provinz Sachsen, das rechtsrheinische Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen. Von den 49 nationalliberalen Abgeordneten sind 17 Landwirte, 8 Industrielle, 7 Juristen, 6 Verwaltungsbeamte (Bürgermeister), 4 Gelehrte, 2 Aerzte, 2 Finanzleute, 2 Rentner, 1 Posthalter. Daß die nationalliberale Partei gegen 1893 einen Zuwachs von rund 163 000 Stimmen zu verzeichnen hat und mit insgesamt 1 160 000 Stimmen die zweitstärkste bürgerliche Partei ist, ist aus der Hickmannschen Zusammenstellung bekannt. Außer den Nationalliberalen haben, wie man weiß, von den bürgerlichen Parteien nur noch die Antisemiten einen Stimmenzuwachs aufzuweisen, alle anderen Parteien, die Sozialdemokratie immer ausgenommen, sind an Stimmenzahl zurückgegangen, die stärkste Partei, das Zentrum, von 1 469 000 auf 1 330 000 Stimmen.

Provinzielles.

+ **Lütgendortmund**, 12. Juli. Gestern fand eine Sitzung der **evangelischen Kirchenrepräsentation** statt. Es standen wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, in den Orten Despel und Stockum je eine Kapelle und außerdem in Despel ein Pfarrhaus zu erbauen. Die Kosten für jede Kapelle werden, die Grunderwerbskosten nicht eingeschlossen, 25000 M. betragen. Für Amortisation der genehmigten Summen soll ein Zeitraum von 34 Jahren ins Auge gefaßt werden. Ferner wurde beschlossen, dem evangelischen Krankenhause eine jährliche Beisteuer von 1500 M. aus der Kirchenkasse zu gewähren, sowie in Aussicht genommen, das Krankenhaus später für die evangelische Kirchengemeinde zu übernehmen. Seitens der nicht ortsansässigen Repräsentanten fand eine Besichtigung des seiner Vollendung entgegengehenden Krankenhauses statt, in dem augenblicklich die Heizungsanlage eingebaut wird. Alle waren des Lobes über praktische Anlage wie auch Schönheit des Baues voll, und mancher, dem das Stimmen für die das Haus betreffenden Beschlüsse schwer geworden, fand sich nachher doch leichter mit der Sache ab.

Herne, 11. Juli. Der gestern abend kurz nach 11 Uhr hier eintreffende **Personenzug der Emscherthalbahn** wurde zwischen Merklinde und Castrop plötzlich zum Halten gebracht. Es stellte sich heraus, daß ein Passagier in einem Wagen 4. Klasse die Notbremse gezogen hatte, und zwar aus folgendem Grunde. Ein Vater fuhr mit seinen zwei Töchtern, letztere 8 und 9 Jahre alt, in dem gleichen Wagen mit einem Fuhrmann aus Gelsenkirchen zusammen. Derselbe machte sich in auffälliger Weise mit dem jüngeren Kinde zu schaffen, was ihm vom Vater der Kinder und Passagieren eine ordentliche Tracht Prügel eintrug, worauf er die Notleine zog. Die von Castrop aus benachrichtigte Station Herne übergab ihn der hiesigen Polizei. Wegen Verbrechens aus § 176, Nr. 3 des Strafgesetzbuchs wird sich der Mann demnächst zu verantworten haben.

Bochum, 12. Juli. **„Es will alles gelernt sein"**, sagt der Volksmund — selbst das Verhalten vor Gericht", möchten wir hinzufügen. Eine derartige Erfahrung mußte laut der „Westd. Vztg." der wegen Beteiligung an einer Schlägerei angeklagte Schlossergeselle aus Eickel am Montag-Morgen in der Sitzung des bochumer Schöffengerichts machen. Der Vorsitzende ersuchte den Angeklagten, den ihm gebührenden Platz einzunehmen, welche Aufforderung der Angeklagte mit einem verlegenen Umherspähen beantwortete. **„Treten Sie auf die Anklagebank"**, fuhr der Vorsitzende fort. Nun schien der Angeklagte zu begreifen, was er sollte —, ein kühner Sprung, den Schirm in der einen, den Hut in der anderen Hand — so stand er da, hochaufgerichtet auf der Anklagebank und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Die Herren des Gerichtshofes machten erstaunte Augen; sie sahen ein solch komisches Schauspiel vor Gericht vermutlich zum erstenmale und veranlaßten den Angeklagten, „herabzusteigen". Im Publikum aber konnte man krampfhafte Anstrengungen sehen — um der Würde des Ortes entsprechend ernst zu bleiben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Das Publikum nickte beifällig.

0 **Soest**, 10. Juli. Der Kreistag wählte als **Vertreter des Kreistages im Provinzial-Landtage** den Landrat von Bockum-Dolffs und Ehrenamtmann Schulte-Drüggelte; als Vertreter beim Festmahl, welches die Provinz am 7. September d. J. ihren kaiserlichen Majestäten im Kaiserhofe zu Porta gibt, den Ehrenamtmann Schulte-Drüggelte mit 8 gegen 7 Stimmen für Schulze-Henne. — Die **Anleihe für die Kleinbahnen** ist um 330000 M. auf 2 millionen Mark erhöht worden, da die Einrichtung derselben diesen höheren Betrag nötig macht. Betriebs-Direktor Schlünder ist definitiv zu diesem Posten ernannt worden und als stimmberechtigtes **Mitglied der Kleinbahnkommission** einstimmig aufgenommen worden. In der **Berufungs-Instanz** wurde der **Bau eines Schulhauses** zwischen Neuengeseke und Beusingsen abgelehnt und soll dasselbe im Dorfe Neuengeseke eingerichtet werden. Für die Gemeinden Hiddingsen und Lendringsen wird zwischen beiden in der Feldmark ein neues Schulhaus erbaut und das alte in Lendringsen versteigert.

Lüdenscheid, 12. Juli. Auf der Strecke **Lüdenscheid-Brügge** ist gestern wieder einmal vor dem Eingange des Tunnels, oberhalb Lösenbach, der hier um 1/410 Uhr abends eintreffende **Personenzug stecken geblieben**. Infolge der während längerer Zeit vergeblichen Anstrengungen, die der Zug machte, um wieder flott zu kommen, entschloß sich der größte Teil der Passagiere, den Weg nach Lüdenscheid zu Fuß zurückzulegen, und sie trafen denn auch viel früher hier ein als der Zug. Jedenfalls waren der Lokomotive zu viele Wagen angehängt worden, sodaß die Maschine die Last auf der ansteigenden Strecke nicht zu bewältigen vermochte. Bedauerlich bleibt es auf jeden Fall, daß derartiges auf einer Staatsbahn zu wiederholten malen vorkommen kann. Die Bahn erwirbt sich durch derartige immer wiederkehrende Zwischenfälle sicherlich nicht das Zutrauen des reisenden Publikums.

Niedereimer, b. Arnsberg, 8. Juli. Hier machte **ein Lebensmüder** heute mittag seinem Leben durch Ertrinken in der Ruhr, nahe vor dem Wehr hier, ein Ende. Passanten der Chaussee sahen ihn kurz vorher auf der Straße stehend in ein Notizbuch schreiben. Dieses wie auch Mütze und Jacke hatte er am Ufer zurückgelassen. Neheimer Fuhrleute haben gesehen, daß der Mann in Hemdsärmeln den Sprung in die Ruhr machte. Dieselben waren auch sogleich zur Rettung herbeigeeilt, haben indes an der sehr tiefen Stelle nichts mehr entdecken können. In dem Notizbüchlein nimmt der Selbstmörder Abschied von seiner Mutter und seiner lieben F. (vielleicht Braut). Beide bittet er um ihr Gebet und spricht die Hoffnung auf einstiges Wiedersehen aus. Böse Menschen, schreibt er weiter, hätten ihn zu diesem verzweiflungsvollen Schritt getrieben; in der Ruhr würde er nun hoffentlich Ruhe finden. Seinen Namen hat der Unglückliche durch Anfangsbuchstaben angedeutet, deren jedoch verschiedene vorhanden sind, sodaß man also nicht wissen kann, welche auf seinen Namen bezug haben. Als Geburtstag gibt er sodann den 8. Juli 1870 zu D. an. Somit hätte er also gerade an seinem Geburtstage die schaurige That vollführt. Außer mehreren Seiten auf seinen nahen Tod bezug nehmenden Notiz enthält das blaue Notizbuch (mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelms II. auf dem Oberdeckel) keine Bemerkungen. Die Leiche des Selbstmörders ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Barmen, 11. Juli. **Die Bestattung der Leiche des Oberbürgermeisters** ist heute vormittag in feierlichster Weise unter großer Beteiligung der Bürgerschaft erfolgt. In früher Morgenstunde war die Leiche in dem Stadtratssaale des alten Rathauses, das Trauerschmuck angelegt hatte, aufgebahrt. Dort versammelten sich um 10 Uhr die Leidtragenden. Nachdem Pastor Meyer am Sarge die Gedächtnisrede gehalten hatte, setzte sich der große Zug, an dem die Stadtvertretung, die städt. Beamten, die Korporationen und Vereine, sowie Deputationen der städt. Schulen teilnahmen, in Bewegung. In den Straßen brannten die mit Trauerflor umhüllten Laternen. Der Vorbeimarsch des Zuges nahm 40 Minuten in Anspruch. Auf dem Friedhofe angelangt, wurde der mit Kränzen bedeckte Sarg, zu dessen Schmuck auch die benachbarten Städte beigetragen hatten, in die Erde gesenkt, worauf Herr Pastor Meyer das Gebet sprach und der Sängerchor dem Entschlafenen den letzten Gruß spendete.

Düsseldorf, 12. Juli. **Die Ermordung der Negerfrau**, die zu der hier im zoologischen Garten gastirenden Truppe von „Kriegern des Mahdi" gehörte, wird jetzt anders dargestellt. Es soll schwierig gewesen sein, die Wilden in ihren Aeußerungen über die blutige Affaire zu verstehen. Der verhaftete Gatte der Getöteten, Lebal Gora, soll wieder in Freiheit gesetzt worden sein, weil nicht festzustellen gewesen sei, daß er Mord oder Totschlag an seiner Gattin verübt habe. Die tötliche Verwundung des armen Weibes soll vielmehr die Folge eines Uebungs-Kampfspiels gewesen sein.

Mülheim a. Rh., 10. Juli. **Ein beklagenswerter Fall** ereignete sich in einer hiesigen Familie. Die im blühenden Alter stehende unverheiratete Tochter war vor längerer Zeit beschuldigt worden, in einem anonymen Brief Angehörige einer anderen Familie beleidigt zu haben. Sie beteuerte ihre Unschuld, wurde aber trotzdem von dem Schöffengericht für schuldig befunden und verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob sie das Rechtsmittel der Berufung unter der steten Beteuerung, daß sie den Brief nicht geschrieben habe. Der Fall sollte demnächst vor der Berufungsinstanz in Köln verhandelt werden. Die Angeklagte hat diesen Tag nicht mehr erlebt, denn man fand sie, nachdem sie ein paar Tage vorher in großer Erregung gewesen, tot in ihrem Bette. Wie es heißt, soll sie an einem Herzschlag gestorben sein.

Köln, 9. Juli. Eine **Entgleisung des Vorgebirgsbahnzuges** bei Brühl wurde durch schwere Steinblöcke verursacht, die ruchlose Burschen auf die Schienen gewälzt hatten. Die Eisenbahndirektion hat eine Belohnung auf die Ergreifung der Thäter ausgesetzt. Der bei der Entgleisung schwer verletzte Heizer ist bereits gestorben.

Düren, 11. Juli. Vor einigen Wochen wurden an einem Pfeiler der in der Restauration begriffenen alt-

---

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von Ernst Wichert.

(80 (Nachdruck verboten.)

Was Bernhard im Sinne lag, hatte er gemeint mit der Schwester nicht erörtern zu können. War er bis dahin mit allen Gedanken bei seinem Leide gewesen, so hatte Ellen nun unabsichtlich die Erinnerung an die fernere Vergangenheit heraufbeschworen. Wenn er anfangs nicht so blind gewesen wäre — und später nicht so gewissenhaft. . . . Es überkam ihn einen Augenblick die Schwäche, sich mit Vorwürfen zu quälen. Oh! wenn er für Ellen leidenschaftlich etwas gefühlt hätte — keine Schranke wäre ihm zu hoch gewesen! Das wars. Es fehlte der Zwang der Leidenschaft. Und so sah er nicht und wollte er nicht sehen, was sich ihm liebenswürdig bot. Deshalb war er so vergnügt, so gewissenhaft — lächerlich — gewissenhaft — gewissenhaft! Ein sauberes Verdienst!

Und nun zürnte Ellen ihm. Nein, soviel hatte sie nicht einmal mehr für ihn übrig. Diese steife Haltung, dies steinerne Gesicht, dieser kühle Blick, diese bleierne Stimme — nein, er war für sie nicht mehr anders auf der Welt, als die Tausende, an denen sie gleichgültig vorüberschritt — gleichgültig oder allenfalls mit einem gleichen Maß von allgemeinem Wohlwollen. Es klang ihm immer im Ohr nach: „so fremd sind Sie mir doch nicht geworden . . ." So fremd! Aber doch fremd, fremd. Als ob nie . . . Natürlich! Wie hätte ers denn anders erwarten können? Auch da — alles vorbei!

Es kränkte ihn nicht — bei ruhigerer Ueberlegung mußte er sich ja sagen, daß es so doch ihm selbst erwünscht sei — aber es machte ihn doch eine Weile noch trübsinniger. Und dabei — es war ihm selbst wundersam — meinte er doch Ellen ganz anders zu sehen, als sie sich ihm jetzt zeigen wollte. Es schien in seinem inneren Auge ein Schleier fortgezogen, der früher ihre Gestalt verdunkelt hatte. Er sah sie plötzlich, wie er sie damals hätte sehen müssen, wenn nicht ein Trugbild . . . Fort, fort! Wie unvernünftig, zurückzuschauen!

Aber es zwang ihn doch.

Jetzt erst fühlte ers als einen stechenden Schmerz, Ellen verloren zu haben.

8. Kapitel.

Die Dinge hier nahmen ihren Verlauf, wie Bernhard es vorhergesehen hatte. Er meldete sich auf der Werft und wurde als Arbeiter angenommen. Eine bevorzugtere Stelle beanspruchte er nicht; sie war auch zurzeit nicht einmal frei. Davon, daß der Kommerzienrat von seinem Wiedereintritt auch nur wußte, wurde nichts bemerklich.

Er fand auf der Werft vieles verändert. Nicht äußerlich gerade, obgleich ihm auch da auffallen mußte, daß einige von den größten Hellingen leer standen. Die Kantine war nach außerhalb verlegt; die Arbeiter mußten, wenn sie frühstücken wollten, eine Arbeitspause machen und am Ausgang ihre Nummer aufhängen. Von dem früheren patriarchalischen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zeigte sich kaum noch eine Spur. Beide Teile grenzten ihre Befugnisse und Verbindlichkeiten scharf ab. Leistung und Lohn standen sich gegenüber, als ob sie das ganze Interesse erschöpften. Aus allen Aeußerungen der Arbeiter ergab sich ein Geist der Unzufriedenheit und Zuchtlosigkeit. Die Gemüter wurden in häufigen Versammlungen durch Wanderredner aufgeregt, und beruhigten sich auch in den Werkstätten nicht leicht. Der Ton im ganzen war verroht. In den Familien gab es mehr Zank und Hader, da die Männer ihre verdrießliche Stimmung ins Haus übertrugen und die eheliche Lasten zu drückend fanden. Bernhard hätte es nicht für möglich gehalten, daß in so kurzer Zeit der sichere Boden, auf welchem eine Gesellschaft von fleißigen und zufriedenen Menschen stand, so gründlich unterwühlt werden konnte.

Er selbst arbeitete nicht mehr so freudig als sonst. Seine Gedanken irrten immer weit ab; er wollte auf dieser Arbeitsstelle garnicht warm werden. Konnte es sich doch für ihn nur um eine kurze Uebergangszeit handeln, die nun einmal durchgemacht werden mußte. Daß er weit auswärts sein Glück zu versuchen hätte, sobald er frei wäre, stand für ihn fest. Nicht so leicht freilich beantwortete sich die Frage, wo und wie das neue Leben begonnen werden sollte.

Nach zwei Wochen endlich erhielt er einen Brief von Herrn Peter Lübben. Er lautete: „Lieber Herr Weber! Ich hätte Ihnen gern Wort gehalten, wie Sie sich wohl denken können, obgleich die Sache doch auch zwei Seiten hat. Nämlich, daß hier an dem kleinen Ort der Spektakel schon groß genug ist und jeder auf mich mit dem Finger zeigt. Denn die Gärtnersfrau hat natürlich geplappert. Aber doch! Wenn die hübsche Frau gewollt hätte, wär mir alles andere egal gewesen, und es würde sich mit der Zeit wohl auch ausgeglichen haben. Die Leute müssen mir ja doch kommen. Nicht wahr? Die hübsche Frau hat aber nicht gewollt. Als ich sie wieder sprach, nachdem ich so zur Not ausgeheilt war, zeigte sie sich wie umgewandelt, und es fehlte nicht viel, so wäre sie mir mit den Nägeln zu Leibe gegangen. Ich sei ihr ganzes Unglück, schrie sie mich an, und sie wollte mich garnicht mehr mit Augen sehen auch nichts mehr von mir wissen. Die Wahrheit zu sagen, eine alte abscheuliche Kröte nannte sie mich, und es wäre jammerschade, daß Sie mich nicht mit dem Fuß zertreten hätten. So sind nun die Weiber! Na, ich bot ihr ein schönes Stück Geld an, aber sie wollte nichts nehmen und sagte, sie hätte schon an ihre Mutter geschrieben, und wenn die ihr das Nötige schickte, würde sie zu ihr nach Berlin gehen und bei ihr leben. Die Sachen könnte der Gärtner für die Miete behalten. Sie können mir glauben, lieber Weber, daß ich mir ganz ehrlich alle Mühe gegeben habe, ihr andere Gedanken in den eigensinnigen Kopf zu reden. Aber umsonst. Sie ist auch schon abgereist und wird Ihnen wohl aus Berlin weitere Nachricht zugehen lassen. Das wegen der Scheidung müßte sie erst mit ihrer Mutter besprechen, meinte sie. So kann ich also nicht helfen, lieber Weber, weder auf die eine, noch auf die andere Weise. Es war eine rechte Dummheit und thut mir auch sehr leid. Aber geschehen ists nun mal. Und wissen Sie was, lieber Weber? Jagen Sie sich deshalb nicht in den Tod. Viel haben Sie ja an der Frau doch nicht verloren, denk ich. Und weil sie doch nun von hier fort ist und sicher nicht wiederkommt, und Sie sich auch scheiden lassen wollen — was meinen Sie, lieber Weber, wenn Sie eiligst zurückkehren und bei mir in Ihre alte Stellung treten? Schwamm drüber! Ich weiß, was ich an Ihnen habe, und Sie können mit mir auch zufrieden sein. Werde ich noch älter, so trete ich Ihnen das Geschäft vielleicht ganz ab. Wollen Sie? Dann schreiben Sie bloß auf eine Postkarte: Ich komme. Das weitere macht sich von selbst. Wir sind ja doch vernünftige Männer. Was? In dieser Hoffnung Ihr ergebenster Peter Lübben."

Bernhard zerknitterte ingrimmig das Blatt. So um sein Lebensglück betrogen zu sein! Für nichts und wieder nichts. Thilde wollte nicht einmal die Frucht ihrer Untreue pflücken! Ganz kopflos hatte sie . . . . Und geschah das nun aus einem Gefühl der Reue heraus, daß sie lieber in das Haus der Mutter zurückkehrte? Dieser Mutter — dieser Mutter! Was war das für ein Haus? Was erwartete sie dort? Nachdem sie einmal so tief gesunken war — nun ohne jeden sittlichen Halt . . . . Ihn schauderte. Wäre sie Lübbens Frau geworden, die Frau dieses rohen, aber im Grunde gutmütigen Menschen, der ihr das Leben nach dem Maße ihres Herzensbedürfnisses angenehm und bequem einrichten konnte, er würde beruhigter gewesen sein. Was dieser Mann ihm selbst bot, hätte ihn empört, wenn er nicht bei dem Schreiber den gänzlichen Mangel des Verständnisses für sein feineres Empfinden hätte voraussetzen müssen. Lübben mutete ihm nur zu, was er selbst in solchem Falle unbedenklich angenommen hätte und wofür er, da er es nun großmütig anbot, Dank erwartete.

(Forts. folgt.)

ehrwürdigen **Kirche zu Rideggen** mehrere kleinere **Wandgemälde aufgefunden**, die nach ihrer Freilegung und Untersuchung durch einen Fachmann die Vermutung nahelegten, daß in dem Chore der Kirche wertvolle alte Gemälde sich befinden müßten. Diese Vermutung hat sich jetzt erfreulicherweise bestätigt, im Chore und den Fensternischen der Kirche sind jetzt 6 lebensgroße Figuren freigelegt, die edel aufgefaßt und vollendet durchgeführt sind. Dem Anscheine nach stellen vier der Figuren die großen Propheten des alten Bundes dar. Der Abschluß zu diesen Figuren ist durch ein Teppichmuster hergestellt, worin man noch ganz deutlich die alten Farben und Schattirungen erkennen kann. Die Gemälde stammen höchstwahrscheinlich aus dem dreizehnten Jahrhundert, wo das jülicher Fürstenhaus seine Residenz Rideggen in jeder Weise hob und verschönerte. Infolge dieser bedeutenden Entdeckung hat Herrn Oberpfarrer Ernst sofort Fürsorge getroffen, daß nach Erhöhung eines Gerüstes besonders der obere Teil des Chores freigelegt und untersucht wird, da nach Ansicht von Fachleuten dort noch ein Schatz alter Gemälde vorhanden sein muß.

Andernach, 12. Juli. Die Stadt **Andernach** ist bekanntlich eine der ältesten Städte am Rhein und **reich an mittelalterlichen Denkmälern.** Eines der schönsten unter ihnen ist die malerische Burgruine der alten Rheinstadt. Die Burg, welche aus dem 14. Jahrhundert stammt und die südliche Grenzveste des Erzstifts Köln bildete, ist nun schwer bedroht, und zwar durch niemand anders, als durch den Staat, dem die Burgruine gehört. Der Justizfiskus will nämlich, nur um die Kosten des Grunderwerbs zu sparen, mitten in die herrliche Ruine hinein ein Amtsgericht bauen. Dieses würde die ganze Hauptfassade der Ruine verdecken und zerschneiden und den altertümlichen Charakter der Burg vollständig zerstören. Und das alles, nachdem die Stadt Andernach bisher die größten Opfer gebracht hat, um eines ihrer schönsten Denkmäler vor dem Verfall zu bewahren. Das knauserige Vorgehen der Staatsbehörde ist umsoweniger verständlich, wenn man bedenkt, wie unnachsichtig der Staat auf die Erhaltung oft ganz wertloser Ruinen drängt, sobald sie sich im Besitze von Gemeinden befinden! Dieses könnte am Ende ja zu der Meinung führen, daß der Staat sich nur dann auf einen idealen Standpunkt stellt, wenn es auf Kosten anderer und aus der Tasche anderer geschehen kann. Hoffentlich besinnt man sich doch noch und trägt auch an seinem Teile bei zur Erhaltung und Sicherung der ehrwürdigen Burgruine.

Gemeinderat.

X **Habinghorst**, Amt Castrop, 11. Juli. Unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors von Rynsch aus Dortmund fand jüngst hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung der Gemeindevertretungen von hier, Ickern und Henrichenburg statt. Es wurde über die Anlage, bezügl. den chausseemäßigen Ausbau mehrerer Wegestrecken verhandelt. Es kam eine Einigung dahin zustande, daß erstens der Weg von der katholischen Schule an der Chaussee Castrop-Henrichenburg vorbei an Witwe Krämer und weiter nach Schween-Ribbert bis nach Ickern, zweitens der Weg von Krämer bis Sigger an dem Wege von Hannemann nach Ickern, der bereits im Ausbau begriffen ist und drittens der Weg von Ickern durch die vier Erlen bei Bläuker vorbei bis zur Gemeindegrenze ausgebaut werden sollen. Die beteiligten Gemeinden tragen zu den Kosten im Verhältnis der in ihnen belegenen Wegestrecken bei. Vom Kreise und der Provinz soll zu allen auszubauenden Straßen eine entsprechende Beihülfe erbeten werden. Dabei soll betont werden, daß die zu erwartende Zuwendung eine freiwillige Leistung der Provinz und des Kreises ist, die auf keiner Rechtspflicht beruht, und daß für später die Gemeinden die Verpflichtung zum Bau und der Unterhaltung der Straßen auf sich nehmen. Ferner stellte unsere Gemeinde der Gemeinde Henrichenburg das Angebot, letzterer 6000 Mark Zuschuß zu leisten und die Gemeinde Ickern einen solchen von 1000 Mark, falls Henrichenburg jetzt den seit langem bestehenden Plan ausführt, den Weg von Ickern nach Henrichenburg auszubauen, der auf kurze Strecken die Gemeinden Ickern und Habinghorst durchschneidet. Henrichenburg erklärte sich bereit, auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln, stellte jedoch die Bedingung, daß die betreffende Wegestrecke später vom Landkreise Dortmund als Kreisstraße übernommen werde. Durch die benannten neuen Straßen wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und der spätere Verkehr zum Dortmund-Ems-Kanal wesentlich erleichtert werden. Ebenso wird der Straßenbau unserem rasch aufstrebenden Bezirk sehr förderlich sein, und wurden daher die Anlagen allerseits freudig begrüßt.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

r **Die internationale Wechsel- und Effektenbank in Amsterdam,** Prinzenpracht 273, sucht neuerdings das deutsche Publikum zur Teilnahme an den hinlänglich bekannten **Serienlosgesellschaften** zu veranlassen und Agenten zum Vertriebe der Lose gegen Teilzahlungen anzuwerben. Das sogenannte Bankgeschäft wird in einer kleinen Kammer des betreffenden Hauses von einem gewissen Steenken, früheren Kommis der bekannten Losschwindelfirma Grün und Komp. in Amsterdam betrieben. Es handelt sich unter diesen Umständen ohne Zweifel um ein schwindelhaftes Unternehmen, vor dem das Publikum hiermit gewarnt wird, wobei noch bemerkt wird, daß der Vertrieb von Losen sowie von Bezugs- und Anteilscheinen auf solche Lose gegen Teilzahlungen nach § 7 des Reichsgesetzes über die Abzahlungsgeschäfte vom 16. Mai 1894 strafbar ist.

* **Fusion von Bergwerksunternehmungen.** Die berliner „Industrie", Fachzeitung für Kohlen- und Kali-Bergbau meldet: Die Gewerkschaft „Ver. Rosenblumendelle" in Heißen ladet auf den 23. Juli zu einer außerordentlichen Gewerkenversammlung ein, um über Veräußerung des gewerkschaftlichen Vermögens einschließlich des Bergwerks zu beschließen. Das Bergwerk dürfte, wie wir erfahren, in den Besitz der Aktien-Gesellschaft Bergwerksverein Friedrich-Wilhelmshütte zu Mülheim a. d. Ruhr übergehen, deren in Aussicht genommene Kapitalserhöhung um 9 mill. Mark mit dieser Transaktion in Verbindung stehen dürfte. Der mülheimer Bergwerksverein soll beabsichtigen, späterhin auch noch die Zechen „Vereinigte Wiesche" und „Roland" zu erwerben. Die Ueberführung der Kuxe in den Besitz des mülheimer Bergwerks-Vereins wird dem Vernehmen nach unter Mitwirkung der rheinischen Bank (vorm. Gustav Hanau) zu Mülheim a. d. Ruhr vor sich gehen. Syndikats-Verhandlungen. Die berliner „Industrie", Fachzeitung für Kohlen- und Kalkbergbau meldet: Mit bezug auf den in der Sonntagsnummer unserer Zeitung enthaltenen Artikel unseres Korrespondenten, wird uns heute aus unserem Leserkreise geschrieben, daß den Hauptgrund für die Schwierigkeiten zwischen dem rheinisch-westfälischen und dem luxemburger Roheisensyndikat nicht der St. Ingberter Abschluß gewesen sei, sondern ein Verkauf von etwa 250 000 Tonnen Roheisen in mehrjähriger Lieferung seitens des luxemburger Syndikates in dem gemeinsamen Absatzgebiete zu einem derart niedrigen Preissatz (man sprach von nahezu 20 Prozent unter dem offiziellen Preis), daß die Preise für Thomas-Roheisen und im Zusammenhang hiermit auch für die anderen Roheisen-Sorten wie für Halb- und Fertigfabrikate auf Jahre hinaus geworfen sind.

** **Bielefeld**, 13. Juli. **Ueber das Fleischwarengeschäft** äußert sich der Bericht der Handelskammer wie folgt: Das Geschäft im Jahre 1897 kann für die Fleischwarenfabrikation als befriedigend bezeichnet werden. Die Preise der Schweine bewegten sich von Januar bis August zwischen 47 und 50 Pfg. per Pfund. Im September, bei Beginn der neuen Fabrikation, schnellten sie plötzlich auf 55 ₰ empor und stiegen bis zum Jahresschlusse auf den hohen Stand von 57 ₰. Es war dies eine Folge der niedrigen Preise des Vorjahres. Die Züchter wurden dadurch veranlaßt, die Mästung bedeutend einzuschränken; ferner kam hinzu, daß im Sommer angeblich wegen Seuchengefahr die Grenzen gegen die Einfuhr lebender Schweine vollständig gesperrt wurden. Es wurde dadurch den Fabrikanten zeitweise sehr erschwert, die für den Betrieb nötigen Schweine zu bekommen. Die aus dem Winter 1896/97 mit herüber genommenen Vorräte an Fleischwaren wurden rechtzeitig geräumt. Imlaufe des Jahres hat Amerika angefangen, neben Speck und Schinken ganz enorme Mengen fertiger Wurst einzuführen. Nachdem die Sperre gegen die Einfuhr lebender Schweine im Sommer auch gegen Schweden und Dänemark verhängt war, haben auch diese Länder, besonders Dänemark, angefangen, fertige Wurst 2c. nach Deutschland einzuführen. Es erwächst hier aus der deutschen Fleischwarenfabrikation eine schwere Konkurrenz, sie sieht sich in ihrer Existenz bedroht, wenn nicht rechtzeitig seitens der Regierung die nötigen Schritte zu ihrem Schutze gethan werden. Auf der einen Seite ist der Industrie die Möglichkeit genommen, das nötige Rohmaterial in genügender Menge und zu angemessenen Preisen zu beschaffen, auf der andern Seite ist dem Auslande gestattet, Fleischwaren jeder Art ununtersucht einzuführen. Es wäre daher zu erstreben, daß alle nach Deutschland eingehenden Fleisch- und Fettwaren einer scharfen Kontrole unterworfen und genau auf ihre tadellose Beschaffenheit untersucht würden. Nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers steht die Einführung der obligatorischen Fleischschau und damit verbunden eine schärfere Kontrolle der eingeführten Fleischwaren in Aussicht: hoffen wir, daß sie bald eingeführt und so eingerichtet wird, daß sie sich als ein wirksamer Schutz der schwer bedrohten Fleischwarenindustrie Deutschlands erweist.

Vereins-Nachrichten.

e **Lütgendortmund**, 12. Juli. Die am 10. Juli im Lokale des Wirts Roggenkämper anberaumte öffentliche **Bergarbeiter-Versammlung** war von etwa 90 Bergarbeitern besucht. Der frühere Bergmann Ludwig Schröder referirte über Organisation und deren Wert und die bevorstehende Knappschaftsältestenwahl. Er führte aus, daß bei der letzten Wahl viele Knappschaftsältesten das Versprechen gegeben hätten, über alles, was zur Beratung stände, mit ihren Wählern Rücksprache zu nehmen, zum erstenmale sei Opposition gegen die Wünsche der Herren entstanden, aber mancher der gewählten Knappschaftsältesten sei schwach geworden und umgefallen bei der Abstimmung über das neue Statut. Es müßten Leute mit steifem Rückgrat gewählt werden, denn die Verwaltung der Knappschaftskasse sei in den Händen der Werksbesitzer. Es scheine, daß man erst die Knappschaftsältestenwahl nach Genehmigung des neuen Statuts vornehmen wolle, aber die Bergleute müßten sich frühzeitig vorbereiten, um nicht überrascht zu werden. Es wurden sodann für den Bezirk Neu-Crengeldanz und Umgebung 5 Mann gewählt, welche einen Knappschaftsältesten aufstellen sollen, in den andern Sprengeln solle es in gleicher Weise gemacht werden, zu welchem Zwecke in nächster Zeit Versammlungen einberufen werden sollen.

o **Brünninghausen**, 12. Juli. Der zweite Tag unseres **Schützenfestes** verlief trotz des schlechten Wetters in der schönsten Weise. Leider passirte bei dem Festzuge ein kleiner Unfall, da die Pferde eines Landauers scheuten und durchgingen, sodaß die Insassen, 3 Ehrendamen und 1 Offizier, aus demselben geschleudert wurden; glücklicherweise kamen alle mit einigen Hautabschürfungen und dem allerdings nicht geringen Schrecken davon. Daß das anhaltend schlechte Wetter und obiger Unfall jedoch der allgemeinen Festesstimmung keinen Abbruch thaten, beweist folgende launige Thronrede, die im Auftrage Sr. Maj. Fritz I. verlesen wurde: An mein Volk! Nachdem ich, König Fritz I., die Herrschaft über das vereinigte Königreich Brünninghausen, Renninghausen und Hacheney übernommen habe, ist es mein sehnlichster Wunsch, daß unter meiner Regierung eitel Lust und Freude in meinem Königreiche herrschen soll. Darum werde ich auch ein milder Herrscher sein und erlasse zunächst eine Amnestie, daß alle Bierstrafen hiermit erlassen sind. Vor allen Dingen habe ich Falb anbefohlen, nur noch schlechtes Wetter zu prophezeien, weil es dann bestimmt gut wird, sodaß infolge des beständig schönen Wetters die Kartoffeln so groß wie Kürbisse und die Großbohnen so dick wie Kartoffeln wachsen werden. Ferner werde ich folgendes zum besten meines Landes unternehmen: In jede Wohnung soll eine Leitung von den Brennereien in Wichlinghofen und eine von der Kaiserbrauerei gelegt werden. Die drei Städte Brünninghausen, Renninghausen und Hacheney werden durch eine Hochschwebebahn miteinander verbunden, bekommen elektrisch Licht un sünst noch watt. Die Emscher und der Schondellenbach werden ausgebaut und in direkte Verbindung mit der Nordsee und Kiautschou gesetzt. Ich habe meinem Admiral, dem Oberbefehlshaber der an der „Steinernen Brücke" an Füchtemanns Wiese vor Anker liegenden Flotte die diesbezüglichen Befehle bereits zukommen lassen. Ueber den Zustand meiner Armee bin ich sehr befriedigt. Es herrscht ein guter Geist unter den Truppen und ich nehme hiermit gern Veranlassung, meinen Herren Offizieren meinen königlichen Dank dafür auszusprechen. Ich hoffe, daß mein Heer auch ferner so auf der Höhe bleiben wird, denn am politischen Horizont meines Reiches ist nicht alles dicht, und ich fürchte sehr, unser alter Erbfeind, der König von Persebeck und Kruckel führt nichts gutes gegen uns im Schilde. Um treue Dienste zu belohnen, ernenne ich hiermit Herrn Thomas sen., unsern bewährten I. Vorsitzenden, zu meinem Reichskanzler; Herrn Holberg zum I. Vorsitzenden, Herrn General Mellinghaus zum Feldmarschall, Herrn Oberst Wiemer zum General-Major, Herrn Hauptmann Lueg zum Major und Stadtkommandanten von Hacheney, Herrn Hauptmann Keilhau zum Platzmajor, Herrn Hauptmann Klewitz zum Stadtkommandanten von Brünninghausen, Herrn Premier-Lieutenant Flisse zum Hauptmann, dem Herrn Major Weiland übergebe ich den Oberbefehl über die Flotte, vor allem aber die Reederei und das Geschwader. — Und so, meine lieben Unterthanen fordere ich Euch auf, allezeit treu zu Eurem angestammten Königreich Brünninghausen, Renninghausen und Hacheney zu halten und schließe mit dem Wunsche, daß jeder unter meiner Regierung froh und glücklich sein möge. In diesem Sinne fordere ich Euch auf, auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen unseres lieben Königreiches ein donnerndes Hoch auszubringen: Das vereinigte Königreich Brünninghausen, Renninghausen und Hacheney, es lebe hoch! Daß das Fest als ein, in allen Teilen gelungenes bezeichnet werden darf, ist nicht zum wenigsten der Generosität Sr. Majestät Fritz I. zu verdanken und wird dasselbe allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

m **Hombruch**, 11. Juli. Der hiesige **Krieger- und Landwehrverein** hielt gestern im Lokale seines Kameraden Ries eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an dem am 17. d. M. in Aplerbeck stattfindenden Kreis-Kriegerverbandsfeste teilzunehmen. Es meldeten sich hierzu gleich 28 Kameraden und erfolgt der Abmarsch mittags 1 Uhr mit dem Trommler- und Pfeiferkorps. Sodann erstatteten die Delegirten in ausführlicher Weise Bericht über den am 5. Juni kr. in Altena stattgefundenen Abgeordnetentag. Hierauf erfolgte eine eingehende Besprechung über die günstigen Bedingungen zur Aufnahme in die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes, doch wurde ein definitiver Beschluß hierzu noch nicht gefaßt.

Hohenlimburg, 11. Juli. Nachdem in der hiesigen **Krieger-Kameradschaft** bekannt geworden, daß **ein Mitglied** sich offen zur **sozialdemokratischen Partei** bekannt hat, so ist laut Beschluß auf grund ihrer Statuten dasselbe von der ferneren Mitgliedschaft ausgeschlossen worden.

Vermischtes.

— **Manuskripte für Zeitungen.** Der Redakteur eines englischen Blattes, der sich ohne Zweifel, wie alle seine Kollegen, häufig mit schlechten Manuskripten abquälen muß, hat in einem Anfluge von „Galgenhumor" seinen Korrespondenten folgende satirische Ratschläge wiederholt, die schon einmal vor Jahren durch die Presse liefen: So lange Sie zum Schreiben etwas anderes als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, dieselben zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein, und würde dann die Aufmerksamkeit des Redakteurs und des Setzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall bemüht, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich wenigstens, bei dem Wenden des Papiers Löschpapier zu benützen; dies ist schon längst aus der Mode. Wenn Sie einen Klecks machen, mögen Sie sich Ihrer Zunge bedienen, um ihn zu entfernen. Derart wird es Ihnen auch gelingen, denselben auf einen größeren Raum und in gleichmäßiger Weise auszubreiten. Ein intelligenter Setzer fühlt sich nie mehr geschmeichelt, als wenn es gilt, einige zwanzig Wörter, die durch dieses Verfahren unleserlich gemacht wurden, zu entziffern. Wir selbst sahen deren mehrere eine halbe Stunde damit zubringen, solch eine Stelle zu lesen; während dieser Zeit fluchten sie wie die Matrosen, was bei ihnen darauf deutet, daß sie höchst guter Laune sind. Wenden Sie nie Interpunktionen an; uns ist es sehr angenehm, wenn wir erraten müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen, ist ebenfalls überflüssig, so könnten wir wenigstens die Interpunktionen nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnötig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen, dieselbe verrät immer eine plebejische Abstammung und berechtigt überdies zu der Annahme, daß Sie in einer öffentlichen Schule Ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genie hin. Viele Schriftsteller machen sich überhaupt auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht besonders zu achten, denn jeder Setzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes auf der ganzen Welt, und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Namens erraten zu können glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messenger gedruckt haben, doch wird dadurch kein gebildeter Leser irregeführt worden sein. Also nochmals, achten Sie nicht auf Eigennamen. Sehr vorteilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und wenn sie vollgeschrieben sind und man noch einige tausend Zeilen beifügen muß, empfiehlt es sich, über die Quere zu schreiben, denn noch ein Blatt deshalb zu opfern, wäre wahrlich des Guten zu viel gethan. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuskript in Händen haben; am liebsten wäre es uns, wenn wir auch den Schreiber in einem stillen Winkel unter unseren Händen hätten. Wie wäre die Rache süß! Das braune Packpapier ist zum Schreiben besonders verwendbar; wenn Sie aber eben keins haben, so kann man auf der Straße wohl im Vorbeigehen von einem Plakate das nötige Papier abreißen. Falls man sich eines solchen Papieres bedient, ist es ratsam, auf jene Seite zu schreiben, welche bekleistert ist. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, ehe er der Redaktion zugesandt wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vorteile dieses Systems unschätzbar. Suchen Sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammenfügung loser, nicht nummerirter Blätter macht uns stets besondere Freude.

— **Fürst Bismarck und der Expedient.** Dem Fürsten Bismarck pflegte der Chef der Reichskanzlei in die Sommerfrische nach Varzin zu folgen. Alle geschäftlichen Angelegenheiten mußten von dem Chef der Reichskanzlei erledigt werden, da ihm kein Kanzlist als Aushülfe beigegeben war. Die Veranlassung zur Verzichtleistung auf jede derartige Beihülfe eines Subalternen war allerdings drollig genug. Anfangs wurde, wie Herr von Poschinger in dem vierten Bande seines Werkes „Fürst Bismarck und der Bundesrat" erzählt, ein Expedient von Berlin nach Varzin mitgenommen, und es wurde ihm die Ehre zuteil, zur gemeinschaftlichen Tafel zugezogen zu werden. Als nun die Urlaubszeit des Expedienten verstrichen war und ein anderer an seine Stelle treten sollte, machte er dem Fürsten den überaus naiven Vorschlag, ihre Photographien zur Erinnerung an die gemeinsame Thätigkeit gegeneinander auszutauschen. Seit diesem Vorfall hat der Fürst auf jede weitere Aushülfe durch Expedienten während seines Aufenthaltes in Varzin ein für allemal verzichtet.

— **Redeblüten aus dem preußischen Abgeordnetenhause.** Man hat für 100 Millionen 10 000 deutsche Seelen geschaffen. — Meine Herren! Wenn wir alle anfangen, Eier zu legen. — Pessimistische Hoffnungen. — Dieser Punkt ist die Achse. — Die Oder, oder die Jungfrau Oder, so will ich sie mal nennen, liegt in allen ihren Teilen, sowohl bei ruhigem Laufe, als im Zustande der Erregtheit, wenigstens den Wassertechnikern offen vor Augen. — In der mißtrauischen Art, sich dieser Vorteile bewußt zu werden. — Der Wunsch geht dahin, daß die Schwankungen in den Zinssätzen stabil gemacht werden. — Der Abgeordnete X hat die Frage eingehend gestreift. — Der Zahn der Zeit schreitet zur Tagesordnung. — Warum wird das Publikum in so großer Ausdehnung verrückt? — Jeder Mensch kommt fast täglich in die Lage, Papier zu gebrauchen, und viele Menschen brauchen Papier, auf dem auf Haltbarkeit kein Anspruch gemacht wird. — Die Weltgeschichte, soweit sie sich im königlich preußischen Eisenbahn-Ministerium konzentrirt, geht ihren ruhigen Gang weiter. — Der Viehhandel spielt hinüber in das Gebiet der Humanität. — Ich habe ein lokales Bedürfnis. — Bis der Tierarzt Kenntnis erhält und die Seuche aufhebt. — Es ist bekanntlich ein öffentliches Geheimnis, daß der Finanzminister in Geldangelegenheiten zu thun hat. — Wir haben zu erwarten, daß unsere Kirchengemeinden entblößt werden. — Wenn man das Vorbeugen vorher versäumt hat, dann muß man es hinterher thun.

—h **Berlin**, 12. Juni. **Die Zulassung der Post-Assistenten** zum Sekretär-Examen wird der „Nat.-Ztg." zufolge vom nächsten Jahre ab erfolgen. — In dem Pferdeeisenbahn-Depot zu Rixdorf brach heute mittag **Feuer** aus, welches den ganzen Dachstuhl des Stallgebäudes, sowie die großen Heu- und Strohvorräte vernichtete. Der Schaden ist sehr bedeutend. Menschen oder Tiere wurden nicht verletzt.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

s— **Neue Künstler-Postkarten in Originalradirungen.** Im Kunstverlage von Rud. Schuster, Berlin SW 19, erschienen soeben zwei Serien von Original-Radirungen, welche durch ihre künstlerische Ausführung das Interesse aller Sammler verdienen. Die erste Serie bringt in 12 Radirungen von K. Oenike die schönsten Punkte des Rheines von Mainz bis Köln, die zweite Serie, von O. Protzen radirt, enthält 12 Marine- und Wassersport-Karten; S. M. Jachten Comet und Meteor befinden sich darunter in vorzüglicher Ausführung. Die Karten sind von den Original-Kupferplatten gedruckt und gehören mit zu dem Besten, was auf diesem Gebiete bis jetzt erschienen ist.

Die allbekannte Großfirma **M. Jacobsohn**, Berlin, Linienstraße 126, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Forst-, Lehrer-, Bahn-, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angibt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind. Referenzen fast aus allen Städten Deutschlands. In Fahrrädern wird „Krone" sowie Marke „Militaria", wirklich ein gutes Fabrikat, billig geliefert.

Gebirgs-Ferienheim für erholungsbedürftige und minderjähr. Schüler höh. Lehranstalten in Partenkirchen unter Leitung von Dr. med. Weidner, Homburg v. d. H. — XVI. Kölner Schülerreise: München, Südtyrol, Wien. ; s4717

Trinkt Gerolsteiner Sprudel, Marke Rother Stern Nur zu haben bei **Gust. Strunck**, Neue Holzhofstr. Nr. 4

Immobilien-Markt.

Habe preiswürdig mit geringer Anzahlung zu verkaufen: im Süden und Osten gelegene, hochherrschaftliche Wohnhäuser mit Gärten, im Norden gelegene, gutgehende Geschäftshäuser, mehrere flottgehende Gast- und Schenkwirthschaften und Hotels; verschiedene kleine u. große Baugrundstücke von 40 ℳ an bis 1000 ℳ die Quadr.-Ruthe. e

Ommelmann, Märkischestr. 61, Civil-Ingenieur, Immob.-Geschäft. Fernspr. 660. 11138

Eine schöne **Besitzung** im nördlich. Stadtteil, mit 18 Zim., Einfahrt und Hinterhaus (Stallung für 5 Pferde), umständehalber zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. GL 12058 an die Dortm. Ztg. *

☞ Wer schnell u. **billigst Stellung, finden** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen

Dortmund, den 10. Juli 1898.

Jagd-Verpachtung.

Die **Jagd** auf dem der Stadt Dortmund gehörenden, für die **Rieselfelder** angekauften Gelände in der Gemeinde Waltrop und Datteln soll in zwei Bezirken event. im Ganzen zunächst auf drei Jahre **verpachtet** werden.

Das Gebiet umfaßt einschließlich des von der Gemeinde Waltrop zur gemeinschaftlichen Mitverpachtung und Arrondirung des Jagdgebietes zur Verfügung gestellten Areals eine Fläche von ca 3600 Morgen.

Die Bedingungen werden im Pachttermin bekannt gegeben.

Dieselben können auf unserem Stadtbauamt (eine Treppe hoch) eingesehen werden.

Der Pachttermin findet am **Mittwoch, den 20. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft von Meermann (Rieselfelder)** statt.

s4707e **Der Magistrat:** Arnecke.

Prüfet Vulkan-Kaffee!

Verkaufsstellen: Westenhellweg 142 (am Körnerplatz), Friedhof 8, Heroldstraße 29. s 4670

Heirat Journal fordere 250 reiche Partien. Prospect umsonst. Charlottenburg 2.

Jung. Fox-Terrier zu verkaufen. Neuestraße 1 (Holzhof-Ecke).

In einer der verkehrreichsten Gegend Dortmunds ist krankheitshalber ein großes, prachtvolles

Geschäftshaus

zu verkaufen. Dasselbe, an drei Straßen belegen und mit bequemer Einfahrt, hat einen mit vier Schaufenstern versehenen, schönen Laden und eignet sich für jeden Geschäftszweig. Preis ℳ 195 000. Anzahlung circa ℳ 60 000. Schriftl. Ang. unter 12195 an die Dortm. Ztg. i



Fabrik-Niederlage **H. Bruel,** **Weißenburgerstr. 8,** nahe Kaiserstraße.

In der Nähe von Hagen i. W. steht in einem lebhaften Industriebezirk eine **Besitzung** von zwei neuen, mass. Häusern, in einem Hause wird eine gute **Wirthschaft** seit langem betrieben, für zusammen ℳ 75 000, bei ℳ 15- bis 20 000 Anzahlung zum Verkauf. Reflekt. wollen schriftl. Ang. unter W 12059 an die Dortm. Ztg. einreichen. i

Majolika-Heerde verkaufe ich unter Garantie für 75 Mark. k **Jos. Buschmann**, Steinstr. 6.

☞ **Wohnhaus** mit Gärtchen zu 5500 ℳ zu verkaufen. **Cörne**, Weststraße 11.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.**

PROSPECT

über

Mk. 10 000 000 Aktien der Rheinischen Bank

vormals Gust. Hanau in Mülheim a. d. Ruhr.

Stück 10 000 à Mk. 1000 No. 1—10 000.

Die **Rheinische Bank** vormals **Gust. Hanau** ist eine durch Statut vom 4. Juni 1897 errichtete und am 15. Juni 1897 in das Handelsregister des Kgl. Amtsgerichts zu Mülheim a. d. Ruhr eingetragene Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in **Mülheim** a. d. Ruhr und **Zweigniederlassungen** in **Duisburg** und **Neuss.** Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Handelsgeschäften aller Art, von Bank-, Finanz-, Emissions-, Credit-, Industrie-, Immobilien-Geschäften, insbesondere die Uebernahme und Fortführung des von der Firma Gust. Hanau zu Mülheim a. d. Ruhr betriebenen Bankgeschäftes.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Filialen, Agenturen, Zweigniederlassungen und Commanditen an anderen Orten zu errichten.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug ursprünglich 5 000 000 Mk. Sämmtliche Aktien wurden von den Gründern übernommen und voll eingezahlt.

Gründungskosten sind der Gesellschaft nicht erwachsen; ebenso ist den Inhabern der Firma Gust. Hanau für Ueberlassung des Firmenrechts zu Lasten der Aktiengesellschaft ein Aequivalent nicht gewährt worden. Die Uebernahme, welche auf den 1. Januar 1897 zurückbezogen wurde, erfolgte auf Grund eines besonderen Vertrages mit den Inhabern der Firma Gust. Hanau, wonach die Aktiengesellschaft bis zum 1. Oktober 1897 berechtigt war, von derselben die Ueberleitung der ihr geeignet erscheinenden Geschäftsverbindungen der Firma Gust. Hanau zu verlangen. Im Uebrigen verblieben sämmtliche Activa und Passiva, insbesondere die Bestände an Effekten, Kuxen etc. den früheren Inhabern der Firma Gust. Hanau. Die Firma Gust. Hanau bestand in Mülheim a. d. Ruhr seit dem Jahre 1833. Sie hat ihre Verbindungen hauptsächlich in der Montan-Industrie gehabt und ein umfangreiches Bank- und Commissionsgeschäft betrieben.

Um den wachsenden Ansprüchen, welche das Hauptgeschäft wie die Filialen an die Mittel der Bank stellten, zu genügen, beschloss die General-Versammlung vom 18. März 1898, das Grundkapital durch Ausgabe von weiteren 5 Millionen Mark Aktien auf 10 Millionen zu erhöhen. Der Erhöhungsbeschluss ist am 21. März 1898 und die Durchführung der Erhöhung am 26. März 1898 in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Mülheim a. d. Ruhr eingetragen worden. Die neuen Aktien hat ein Consortium zum Kurse von 110 pCt. mit der Verpflichtung übernommen, hiervon Mk. 2 000 000 den alten Aktionären zum Kurse von 112½ pCt. anzubieten und für den Fall, dass der Reingewinn des Consortiums nach der übrigens bis dato noch nicht erfolgten Auflösung desselben 4 pCt. übersteigt, die Hälfte dieses Mehrgewinnes an die Bank auszuzahlen, welche denselben event. ihrem Reservefonds zuführen wird. Das Consortium hat sich verpflichtet, die durch die Erhöhung des Grundkapitals erwachsenen Kosten zu tragen.

Die nom. Mk. 2 500 000 neue Aktien sind den alten Aktionären in der Zeit vom 26. März bis 15. April 1898 à 112½ pCt. zum Bezuge angeboten worden.

Der bis jetzt festgestellte Agio-Gewinn von 10 pCt. ist mit Mk. 500 000 dem gesetzlichen Reservefonds der Bank zugeflossen, welcher dadurch die Höhe von Mk. 536 154,45 erlangt hat.

Das Grundkapital beträgt nunmehr Mk. 10 000 000 und zerfällt in 10 000 auf den Inhaber lautende Aktien über je Mk. 1000, welche die Nummern 1—10 000 tragen, und mit der facsimilirten Unterschrift des Vorsitzenden des Aufsichtsraths und der eigenhändigen Unterschrift des Vorstandes versehen sind. Den Aktien sind Dividendenscheine für zehn Jahre und ein Talon beigegeben.

Sämmtliche Aktien sind vollgezahlt und vollkommen gleichberechtigt.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Für die Aufstellung der Bilanz kommen die gesetzlichen Bestimmungen in Anwendung. Der aus der festgestellten Bilanz sich ergebende Reingewinn wird wie folgt verwendet:

a) Zunächst wird der 20. Theil desselben alljährlich dem gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds zugeführt und zwar solange, bis der letztere den 10. Theil des Gesammt-Kapitals erreicht oder wieder erreicht hat.

b) Ferner werden aus dem Reingewinn entnommen: 7 pCt. Tantième für den Aufsichtsrath, die von demjenigen Reingewinne berechnet wird, der nach Vornahme sämmtlicher Abschreibungen und Rücklagen, sowie nach Abzug eines für die Aktionäre bestimmten Betrages von 4 vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals verbleibt, — und die den Vorstandsmitgliedern laut der abgeschlossenen Verträge zustehenden Tantièmen.

Laut § 13, Abs. 2, des Statuts kann der Aufsichtsrath die Gewährung einer besonderen Vergütung für eine ausserordentliche Thätigkeit eines seiner Mitglieder beschliessen.

c) Der hiernach verbleibende Betrag wird als Dividende vertheilt, soweit er nicht von der Generalversammlung zu Reservestellungen, zu deren Anordnungen dieselbe in jedem Umfange berechtigt ist, oder als Gewinnertrag bestimmt ist.

Die zu dem Reservefonds gehörigen Kapitalien dürfen im Geschäftsverkehr der Gesellschaft verwendet werden. Insoweit ihre getrennte Anlegung vom Aufsichtsrath verfügt wird, fliessen die aufkommenden Zinsen dem Reingewinn zu.

Die Dividende, deren Auszahlung spätestens am 1. Juli eines jeden Jahres erfolgt, ist ausser bei der **Kasse der Gesellschaft** und ihren Zweigniederlassungen in **Duisburg** und **Neuss,** bei der **Breslauer Disconto-Bank** in **Berlin, Breslau, Gleiwitz** und **Ratibor,** sowie bei den später noch bekannt zu machenden Stellen zahlbar woselbst auch spesenfrei die Empfangnahme neuer Dividendenbogen, die Deponirung von Aktien zur Generalversammlung und die Ausübung etwaiger Bezugsrechte stattfindet.

Dividenden, welche nicht innerhalb 4 Jahren nach dem auf ihre Fälligkeit folgenden 31. Dezember aufgehoben sind, verfallen zu Gunsten der Gesellschaft.

Die General-Versammlungen finden in Mülheim a. d. Ruhr oder in Berlin statt, die ordentlichen innerhalb der ersten vier Monate jedes Kalenderjahres und werden vom Vorstand oder Aufsichtsrath mit einer Frist von mindestens 3 Wochen — den Tag der Berufung und der Versammlung nicht mitgerechnet — durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger einberufen. Zur Theilnahme an der General-Versammlung ist jeder Aktionär berechtigt. Die Aktionäre, welche in der General-Versammlung stimmen oder Anträge zu derselben stellen wollen, müssen ihre Aktien nach näherer Anordnung des Aufsichtsraths spätestens fünf Tage vor der General-Versammlung, den Tag der Hinterlegung und der General-Versammlung nicht mitgerechnet, hinterlegen. Statt der Aktien können auch von der Reichsbank oder deren Giro-Effecten-Depot —, der Bank des Berliner Kassenvereins zu Berlin ausgestellte Depotscheine hinterlegt werden. Jede Aktie gewährt eine Stimme. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtsgültig durch einmalige Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger. In Zukunft sollen dieselben — auch diejenigen bezüglich Berufung der General-Versammlungen — jedoch in mindestens 2 weiteren Berliner Zeitungen, einer Frankfurter und einer Mülheimer Zeitung erfolgen.

Die Bilanz per 31. Dezember 1897 stellt sich nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung wie folgt:

Bilanz 31. Dezember 1897.

Activa.	Mk.	Pf.
Cassa-Conto	1 076 901	71
Wechsel-Conto	3 607 326	44
Effekten-Conto	1 505 431	01
Guthaben bei Banken und Bankiers	485 502	60
Debitoren	8 219 268	19
Effekten-Report-Conto, in Kost genommene Werthpapiere	758 635	95
Aval-Conto	794 135	—
Gemeinschafts-Geschäfte	654 698	51
Immobilien-Conto Mk. 75 283,60		
abzüglich Abschreibung „ 10 000,—	65 283	60
Mobilien-Conto Mk. 11 958,11		
abzüglich Abschreibung „ 11 957,11	1	—
	17 167 184	01

Passiva.	Mk.	Pf.
Kapital-Conto	5 000 000	—
Creditoren	6 031 687	72
Depositen-Conto	426 899	20
Check-Conto	1 514 891	26
Accepten-Conto	2 676 480	44
Aval-Accepte	794 135	—
Gewinn- und Verlust-Conto	723 090	39
	17 167 184	01

Gewinn- u. Verlust-Conto 31. Dezember 1897.

	Mk.	Pf.
Handlungs-Unkosten-Conto	81 866	57
Abschreibungen auf Mobilien-Conto	11 957	11
„ „ Immobilien-Conto	10 000	—
Reingewinn	723 090	39
der wie folgt vertheilt wurde:		
5 pCt. Ueberweisung für den gesetzlichen Reservefonds Mk.	36 154,45	
Gewinnantheil für den Vorstand „	13 455,32	
Ueberweisung für den Reservefonds II „	200 000,—	
Beamten-Pension- u. Unterstützungsfonds „	10 000,—	
8 pCt. Dividende „	400 000,—	
Vortrag auf neue Rechnung, in welchem der statutengemässe Gewinnantheil für den Aufsichtsrath von Mk. 34 346,80 zur Verfügung für die nächstjährige General-Versammlung enthalten ist „	63 480,62	
Summa Mk.	723 090,39	
	826 914	07

	Mk.	Pf.
Effekten-Conto	120 076	93
Provisions-Conto	228 125	29
Zinsen-Conto	356 336	05
Gemeinschafts-Geschäfte	122 375	80
	826 914	07

Das Immobilien-Conto stellt den Werth eines in Duisburg zum Zweck der Erbauung eines Bank-Gebäudes gekauften Terrains abzüglich der darauf lastenden Hypotheken im Gesammt-Betrage von Mark 19 000 dar, welche zum 31. Dezember 1898 gekündigt und bis dahin mit 4½ Prozent verzinslich sind.

Die Gesellschaft hat in dem ersten Geschäftsjahre, welches mit Ablauf des 1. Dezember 1897 endigte, an Dividende 8 Prozent vertheilt. Vorausgesetzt, dass die Entwickelung, welche das Geschäft im ersten Semester 1898 genommen hat, auch für das zweite Semester anhält, dürfte eine gleiche Dividende wie im Vorjahre auch auf das erhöhte Aktien-Kapital in Aussicht genommen werden können.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrath zu ernennenden Mitgliedern (Direktoren); der Aufsichtsrath ist auch ermächtigt, stellvertretende Direktoren zu ernennen.

Alleiniger Vorstand der Gesellschaft ist zur Zeit der Direktor **Rudolph Trostorff** zu **Mülheim a. d. Ruhr.**

Der Aufsichtsrath besteht aus mindestens 5 und höchstens 9 von der General-Versammlung zu wählenden Mitgliedern. Innerhalb dieser Schranke bestimmt die General-Versammlung die Zahl der Mitglieder. Von den Mitgliedern des Aufsichtsraths scheiden jedesmal in der ordentlichen General-Versammlung mit Ausnahme der ersten nach der Neuwahl, mindestens 2 und, wenn der Aufsichtsrath aus mehr als 6 Mitgliedern besteht, ein drittes Mitglied aus, so dass die Amtsdauer jedes einzelnen Mitgliedes in der 4. ordentlichen General-Versammlung nach seiner Wahl ihr Ende erreicht. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Die gegenwärtigen Mitglieder des Aufsichtsrathes sind die Herren:
Leo Hanau in **Mülheim a. d. Ruhr,** Vorsitzender.
August Thyssen in **Mülheim a. d. Ruhr,** stellvertretender Vorsitzender.
Direktor **Paul Barnewitz** in **Berlin,**
Carl Cahn in **Bonn,**
Direktor **Ernst Friedländer** in **Berlin,**
General-Consul **Eugen Landau** in **Berlin,**
Justizrath **Dr. Michels** in **Duisburg,**
Oscar Rothschild in **Berlin,**
Oberbergrath **Dr. Weidtman** in **Dortmund.**

Mülheim a. d. Ruhr, im Juli 1898.

Rheinische Bank vorm. Gust. Hanau.

Subscriptionsbedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes sind 10000 Stück gleich **nominal Mark 10 000 000 Actien der Rheinischen Bank** vormal **Gust. Hanau, Mülheim a. d. Ruhr,** zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse*) zugelassen. Ein Theilbetrag von

Mark 4 000 000

wird von uns unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt:

1. Die Zeichnung findet am

Montag, den 18. Juli cr.

gleichzeitig bei den nachverzeichneten Stellen:

in **Berlin, Breslau, Gleiwitz** und **Ratibor** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
„ **Barmen** bei der **Barmer Handelsbank,**
„ **Bochum** „ „ **Bochumer Bank,**
„ **Bonn** bei der **Westdeutschen Bank** vormals **Jonas Cahn,**
„ „ den Herren **Goldschmidt & Co.,**
„ **Cassel** „ „ „ **Mauer & Plaut,**
„ **Coblenz** bei der **Coblenzer Bank,**
„ **Dortmund** bei dem **Dortmunder Bankverein,**
„ **Düsseldorf** bei Herrn **C. G. Trinkaus,**
„ **Essen a. d. Ruhr** bei Herren **Middendorf & Co.,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.,** Commandite **Frankfurt a. M.**
„ **Hannover** bei den Herren **Ephraim Meyer & Sohn,**
„ **Mannheim** bei der **Oberrheinischen Bank,** sowie bei deren **Niederlassungen** in **Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. E.,** bei ihren Filialen in **Baden-Baden** und **Rastatt** und bei ihrer Depositenkasse in **Ludwigshaven a. Rh.**
„ **Meiningen** und **Gotha** bei Herrn **B. M. Strupp,**
„ **München, Nürnberg** und **Fürth** bei der **Bayerischen Bank,**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden statt. Früherer Schluss der Zeichnungen bleibt jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt **126 pCt.** zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1898 bis zum Zahlungstage.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Subscriptionsstelle eine Caution von 5 pCt. des gezeichneten Betrages in baar oder börsengängigen, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten Werthpapieren zu hinterlegen.

4. Die Zutheilung erfolgt baldthunlichst nach Schluss der Zeichnungen nach freiem Ermessen der Zeichnungsstelle.

5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann gegen Zahlung des Preises vom **22.** Juli a. c. ab erfolgen, muss aber spätestens am **29.** Juli a. c. einschliesslich geschehen.

Bei Abnahme wird die verlangte Caution verrechnet bezw. zurückgegeben.

*) **Die Zulassung an der Frankfurter Börse soll demnächst beantragt werden.**

Berlin, im Juli 1898. s 4714

Breslauer Disconto-Bank.

Korbwaarenhaus F. M. Jacob,
Ostenhellweg 7.
Größte Auswahl Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe. Koffer, Taschen in allen Preislagen, Treppenleitern, auch für Anstreicher. ; 9372



6239 **General-Vertreter:**
Heinr. Reckermann, Dortmund, Weiherstr. 44

Obstverwerthungs-Genossenschaft Soest in Soest i. W.
empfiehlt **Apfelwein** bester Qualität in Gebinden von 30, 50, 100 Liter und ¾ Liter-Flaschen. ts3952




FAHREN SIE WAFFENRAD!
Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung), ist ein Hauptvorzug der Fahrräder der
WAFFENFABRIK STEYR.
Grösste Specialfabrik der Welt. Kataloge gratis.
Vertreter gesucht. s 3828

Nuellens-Hotel
vis à vis dem Elisenbrunnen.
Aachen
Pensionspreise für Kurgäste. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.
Zimmer ab 3 Mk., in der Dependance ab 2 Mk.
mit 3 Badehotels und Dependancen verbunden.
Altrenommirt. Bestgelegen. Comfortabel. Solide Preise.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Die Einrichtung elektrischer Beleuchtungs-Anlagen für Gleichstrombetrieb.

Von **Dr. Carl Heim,**
Professor der königlichen technischen Hochschule zu Hannover.

3. umgearbeitete Auflage mit über 500 Abbildungen.

Hauptkapitel-Ueberschriften: Einleitung. Erzeugung des Stromes: Die Dynamomaschine. Konstruktionen verschied. Dynamomaschinen. Betriebsmaschinen. Aufspeicherung der Arbeit: Wirkungsweise der Akkumulatoren. Schaltung für Akkumulatoren im Beleuchtungsbetriebe. Die elektrischen Lampen: Bogenlampen. Glühlampen. Leitung und Verteilung des Stromes: Die reine Hintereinanderschaltung. Die reine Parallelschaltung. Fernspannungsregulierung. Berechnung der Leitungen. Konstruktion und Isolation der Leitungen. Verlegung der Leitungen. Hilfsapparate: Ausschalter. Umschalter. Zellenschalter. Sicherungen. Fassungen für Glühlampen. Vorschaltwiderstände. Regulierwiderstände. Spannungsmesser. Strommesser. Erdschluß-Anzeiger. Blitzschutzvorrichtungen. Tourenzähler. Die Messungen. Das Schaltbrett. Zubehörteile. Der Betrieb. Betriebsstörungen: Der normale Betrieb. Wartung der Dynamomaschinen. Wartung der Akkumulatoren. Bedienung des Schaltbrettes. Betriebsstörungen und deren Beseitigung. Störungen an Dynamomaschinen. Störungen an Akkumulatoren. Störungen im Leitungsnetz. Störungen am Schaltbrette. Besondere Verhältnisse der an Centralstationen angeschlossenen Beleuchtungsanlagen: Hausanschlüsse. Elektrizitätszähler. Projekt. Kosten. Projektierung einer Anlage für elektrische Beleuchtung. Ueber Beleuchtungsstärke, Verteilung und Anbringung der Lampen. Zeichnungen für die Installation. Ausführung der Arbeiten. Kosten der elektrischen Beleuchtung. Durchschnittspreise der einzelnen Teile elektrischer Beleuchtungsanlagen. Beispiele von Kostenberechnungen.

„Es sind schon verschiedene Bücher über die Einrichtung elektrischer „Beleuchtungs-Anlagen erschienen, das vorliegende Werk unterscheidet „sich aber von denselben durch größere Gründlichkeit und Ausführlichkeit; „wenngleich die Darstellung eine durchaus verständliche ist, so ist sie nichts„destoweniger auch streng wissenschaftlich. Das Werk enthält alle die „Informationen, welche der Installateur elektrischer Beleuchtungsanlagen „braucht; es kann aber nicht nur Installateuren, sondern auch Besitzern „von elektrischen Beleuchtungsanlagen, Architekten und ähnlichen Inter„essenten auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

☞ Das Werk erscheint in 10—12 Heften, à 1 Mk. ☜
Bestellungen erbittet und besorgt prompt die

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, verkauft Ballenstr. 36—38, sehr billig alle Sorten **Arbeiter-Artikel** (Jacken, Blousen, Hosen 2c.)

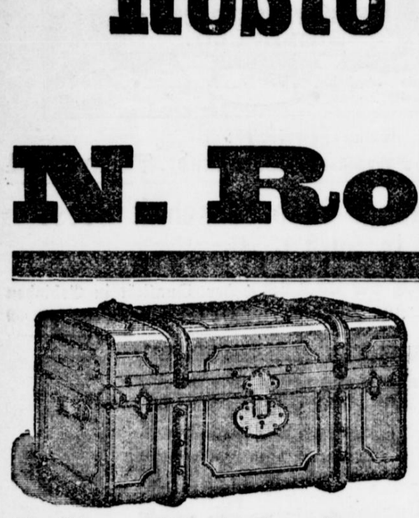
Bettfedern u. Daunen.

Reste-Ausverkauf vom 1. bis 25. Juli.

11526

Einzelne Pfunde von **20 Pf.** an.

N. Rosenthal, Münsterstr. 28a, **Bettfedern-Fabrik** mit elektrischem Betrieb.



Alle Arten
Koffer, Taschen,
Rucksäcke,
Necessaires,
Plaidriemen,
Feldflaschen,
Portemonnaies,
Hosenträger,
Tornister,
Mappen,
Jagd-, Reit-
Fahr-Artikel,
Matratzen,
Sophas, Sessel.

Julius Meininghaus
Ostenhellweg 20. Gegründet 1851.
Specialhaus für **Reiseartikel.**
Echte Lippolds Rohrplattenkoffer.
Allein-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtlicher
Manufacturwaaren
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Reale, Theken, Schränke
sowie sämmtliche Ladenutensilien werden **billig** abgegeben. e11652

Rudolph Klotz,
Marten, Bismarckstraße 68.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters.

MELLIN'S
SCHUTZ MARKE
NAHRUNG

Für Kranke, Genesende, Magenleidende.

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl** —
bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direct durch das s4537
General-Depôt *J.C.F. Neumann & Sohn,* Berlin W., Taubenstr. 15/52.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Zu haben bei **Koester & Boemcke, Germania-Drogerie Theod. Strick, Gebr. Wolff, Jac. Münster** und **Th. Fahnenstich Söhne.**

---

1. Kampstr. 9. **1. Kampstr. 9.**

Alex Royen,
Dortmund.

Silberne Medaille, Dortmund.

Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.
Vorzügliche Heilerfolge
bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.
NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode
Zur Belehrung Herrn Dr. Dünges »Gemeinverständliche Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt. 1648

Linoleum
Maximiliansau (Rheinpfalz).

Adler-
Neuestes, vollkommenstes Fabrikat.
Uni.* Bedruckt.* Granit.
Specialität:
Teppich Granit
zum Belegen von Innen-Räumen

FABRIK-ZEICHEN LINOLEUM-FABRIK MAXIMILIANSAU ADLER-MARKE

Marke.
In Haltbarkeit unerreicht.*
Attest der Königl. m. t. Versuchsanstalt Berlin-Charlottenburg.
Haltbarster Farbendruck.

Einzige nach **beiden** Fabrikationssystemen **Walton und Taylor** eingerichtete Fabrik.

Niederlage: Dortmunder Möbelfabrik
Heinrich Feldhaus.

Essener Credit-Anstalt.

Actienkapitel **Mk. 27000000.**
Reserve **Mk. 6200000.**

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren. s3566

Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depôts.

Kronthaler
Natürliches kohlensaures Mineralwasser
Tafelgetränk S. M. des Deutschen Kaisers.
I. M. der Kaiserin Friedrich. S. K. H. d. Grossherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge.
19 goldene Medaillen und erste Preise.
Bewährt gegen Verschleimung jeder Art.
Hauptdepot: H. Giljohann, Dortmund.

2Allerhöchst concession. 6.Sept 1853 **Victoria zu Berlin.** Allerhöchste concession 26. Sept. 1855

Haupt-Bureau
in **Dortmund, Schliepstraße 2.**

Lebens-Versicherungs-Bestand 1896 — 504 Millionen Mark.
Gesammt-Vermögen October 1897 — 150 Millionen Mark.

Lebens-, Unfall- und Volks-Versicherung
Außerdem:
Lebenslängliche Eisenbahn-Unglück-Versicherung

Die Prämien dafür sind nur während **eines** Jahres in beliebigen, auch in wöchentlichen Raten zu zahlen. Ein Wochenbeitrag von einer Mark (nur für das **erste** Versicherungsjahr zu entrichten) versichert für das **ganze** Leben:
10000 Mark für den Todesfall } und 5 Mark tägliche
15000 Mark für den Invaliditätsfall } Kurkosten.

Gültig ist diese Versicherung für alle Bahnen der Welt auch electrische, Pferde-, Straßen-, Hoch- und Drahtseil-Bahnen
s2790 **Vertreter werden an allen Orten gesucht.**
General-Agent Bernh. Tigges.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Im kleinen Häuschen
Westenhellweg 106
sind die
Kinderwagen und Reisekörbe
billig und gut. Auswahl über
300 Stück
in jeder Preislage im
Spezialgeschäft
12003† für nur
Korbwaaren u. Kinderwagen.
Ausverkauf in Sitzwagen
zu den billigsten Preisen.
E. Ph. Ruelius,
Westenhellweg,
neben dem städtischen Leihhause.
Neu aufgenommen:
Sportwagen.

Militär-Orden,
Ordens-Bänder,
Centenar-Orden,
auch en miniature, Ordensbleche in **allen** Größen vorräthig, werden bei mir prompt und billig überzogen. 9377
Sämmtliche
Feuerwerks-Körper und Illuminations-Gegenstände
stets auf Lager.
H. Bauer, Brückstr. 41.

Otto Koch,
Dortmund,
Gegründet 1891.
Vertreter
industrieller Werke für Rheinland, Westfalen und Belgien.



Grade-halter u. Leib-binden
aller Systeme,
Luft- und Wasserkissen,
Bettstoffe,
dopp. gummirt, per Mtr. v. M. 2 an,
abgepaßte Reste
zu allen Preisen, sowie
sämmtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege
empfiehlt
Wwe. Gust. Goercke,
Inh.: Otto Rumpff,
Bandagenfabrik u. Special-Gummiw.-Geschäft,
Fernsprecher 673, **Markt Nr. 7,**
gegenüber dem alten Rathaus.
Für Damen weibliche Bedienung. 2998

Neu! Neu!



sind meine **Nickelringe** für **Sputh'sche Papierfilzeinlagen** mit **Sprüchen.** Hergestellt aus **nickelplatt. Metall,** daher fast unverwüstlich im Gebrauch. Sauber, praktisch, elegant und geringer Verbrauch an Filzeinlagen. 1624 s
Preis per Dtz. Mk. 5.—.
Felix Hybbeneth,
Dortmund, Markt 6.
Special-Haus in Wirthschafts- und Hotel-Artikel.
Muster und Cataloge gratis.



Wer ??? kräftig stolzen Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse. Anleitung gratis u. franko. **F. Kiko, Herford.**

Copirbücher
Ia. 1000 Bl. von M. 2 an **Converts** gr. Auswahl **kaufm. Formulare sehr billig. L. Keseberg, Hofgeismar.** Muster fr. 2

Emaillirte Schilder
Firmen- u. Namenschilder
Hausnummern Strassenschilder
etc. Fertigen schnell und billig die
Dortmunder Emaillewerke
Trainer & Conen, Dortmund.

Kaufleute und Beamte,
welche sich in der Versicherungsbranche eine einträgl., selbstständige, sowie dauernde Existenz gründen wollen, werden von einer guten, deutschen Gesellschaft in Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Volks-, Einbruchsdiebstahl-Versicherung engagirt.
Schr. Angebote unt. 12170 an die Dortm. Ztg.

Umbaues halber:
2 starke Eichentreppen,
1 Eichenbodentreppe,
2 schmiedeeiserne Haus-Aufsätze
preiswerth abzugeben.
May & Comp.,
s4700 Hörde.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 192. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 14. Juli 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Elsässische Eindrücke.

Ein Herbst im Elsaß, Briefe eines Parisers (Leipzig, Heuser) betitelt Otto Röse eine Reihe von anregend und flott geschriebenen touristischen Skizzen, die mit feinsinnigem, herzlichem Verständnis für die Eigenart eines Volkscharakters eine frische, erquickende Schilderung von Land und Leuten geben. Der Verfasser hat Wald und Flur durchwandert, sich mit manchem einheimischen Original angefreundet, manchem Herz und Nieren erforscht, und er versteht es dabei vortrefflich, in launig belebter Darstellung flüchtig vorüberhuschende Eindrücke wiederzugeben. Er sieht als Deutscher hoffnungsfroh in die Zukunft, falls man den Elsässer nur zu nehmen wisse; mehr und mehr entwickeln sich wirtschaftliche Bande, die zum Reich hinübergehen. So sind die 90—100 000 am Weinbau beteiligten Familien längst für das Deutschtum gewonnen, das ihnen glänzende Aussichten eröffnet. Am lieblichsten schmeckt der Elsässer als „offener Wein" frisch vom Fasse. Die geistige Reife, welche andere jahrelang in der klösterlichen Abgeschiedenheit der Flasche, in stiller Zelle sich selbst überlassen, erlangen, schlägt bei ihm auffallend wenig an. Elsässer Wein und elsässer Volk will in Gesellschaft leben, unter sich ein bischen gären und dabei nicht beengt sein. Hierbei erst entwickeln beide ihre angeborene Liebenswürdigkeit. Selten sieht man einen Elsässer allein sitzen, zum Trinken besonders braucht er Genossen. Baut er selber seine Reben, so will er seine Freude an der Gottesgabe teilen, Freunde und Freundesfreunde zur Weinprobe einladen. Er ist ein gastlicher Bauer — wiederum ein Charakterzug, der ihn vom Franzosen unterscheidet. Wie manchen Keller habe ich von Faß zu Faß durchgekostet, von Jahrgang zu Jahrgang, von Lage zu Lage methodisch geführt, vom Besitzer, dem es Lohn genug war, wenn jedem seiner Pfleglinge das rechte Wort der Würdigung zuteil wurde. Ein junger Freund erzählte mir, daß er wohl in jedem Weindorfe, selbst wo er nicht bekannt sei, sich zu Gast laden könne. Den ersten besten ansehnlichen Bauer frage er nur: „Wo getsch denn hie de beschte Wihn?" (Wo gibts denn hier den besten Wein?) Und es müsse sonderbar zugehen, wenn der Mann ihn nicht in den eigenen Keller führte. Der Elsässer will eben richtig genommen und behandelt sein, gerade wie sein Wein, und das ist nicht immer leicht. Lehrgeld haben die Deutschen schon genug gezahlt, aber es hat auch gefruchtet. Wenn man darauf verzichtet, die Elsässer in preußischen Flaschengestellen aufzureihen, und wenn man mit ihrem Weine menschlich umgeht, sind beide wahrhaft erquicklich. Absonderlich bleiben sie immerhin in ihrem Faß-Partikularismus, der, wenn er versäuert, nach Protestleressig riecht, normal hingegen einen kostbaren Erdgeschmack entwickelt. Aber gerade deshalb sollten sie uns gefallen. Unsere deutsche Volksfamilie und unsere deutsche Weinkarte glänzen vor allen der Welt durch Mannigfaltigkeit und starke Prägung der Individualitäten. Da passen die Elsässer hinein." Der Verfasser, dessen Urteil jedenfalls Beachtung verdient, wenn man ihm auch nicht in allen Punkten bedingungslos beipflichten kann, faßt am Schlusse seine Eindrücke über den Prozeß, der sich leise im Volksgemüt vollzieht, also zusammen:

Die Eindrücke, die ich im Elsaß empfangen habe, sind zumeist erquicklich. Von anderen höre und lese ich, daß sie das Gegenteil gesehen und empfunden haben. Ganz natürlich: sie sehen das Ding von der entgegengesetzten Seite, weil sie von dieser gekommen sind. Sie kamen von Osten, ich von Westen; sie bemerkten hauptsächlich, wie sich das Elsässertum noch vom Altdeutschtum unterscheidet, mir fiel hingegen auf, wie es vom Franzosentum absticht und durch die einfache Thatsache der staatlichen Trennung, selbst ohne positive Arbeit der Verdeutschung immer mehr abstechen muß. Daß die breiten Volksschichten sich allmählich ins Deutschtum einleben und daß ihr Zug nach dem Westen abnimmt, steht außer Zweifel. Mehr läßt sich billigerweise nicht verlangen, denn eine Volksmasse erwärmt sich nicht rein idealistisch, sie folgt wesentlich sachlichen Beweggründen, zumal wenn sie so praktisch beanlagt ist, wie die Elsässer. Die Leute hier haben sich nahezu zwei Jahrhunderte lang unter französischer Regierung relativ wohl gefühlt und sich nach unserm Deutschtum, das in jener Zeit mitunter jammervoll genug war, nicht gesehnt. Woher sollte ihr Herzenstrieb kommen, uns an die Bruderbrust zu sinken? Sie waren weiland „bi de Grande Nation", wie sie sich ausdrücken; jetzt sind sie mit uns „bi de Grande Nation", da wir die andern geschlagen haben. „Toujours bi de Grande Nation" ist ihr Wahlspruch, dessen naive Eitelkeit sich mit einem guten Teil praktischen Verstandes verquickt. Es hat doch seinen sachlichen Vorteil, einem starken, lebensvollen, aufstrebenden, zukunftssicheren Staatskörper anzugehören. Je mehr sich unser Reich als ein solches bethätigt, um so sicherer sind wir der neuen Brüder. Inzwischen sorgen unsere deutschen Einrichtungen, die nicht, wie die französischen, auf den Vorteil privilegirter Stände, sondern aufs Gemeinwohl angelegt sind, für eine stille, stetige Eingewöhnung des Volkes im Reiche. Mögen Mißgriffe der Behörden und persönliche Mängel der Beamten noch soviel geschadet haben, die Neuordnung in ihrer Gesamtheit wird als Wohlthat doch empfunden. Unsere Verwaltung ist rechtlicher, einfacher und billiger als die französische. Die Rechtsformalitäten, besonders in Erbschaftssachen, sind vom advokatischen und notariellen Blutsaugertum größtenteils befreit. Das Volk, dessen Mehrzahl nur deutsch spricht, kann mit den Beamten in seiner Muttersprache verkehren. Handel und Gewerbe blühen höher als in Frankreich. Der Weinbau findet Absatzgebiete und erzielt Preise, von denen sich früher niemand träumen ließ. Was sollte denn dies elsässer Volk wieder zu den Franzosen treiben, deren Zustände sich immer weniger beneidenswert entwickeln? Besser möchten es die Leute freilich noch haben, natürlich! Unzufriedenheit ist bei ihnen, wie allerwärts, die Seele der Wahlpolitik. Sie zahlen zwar weniger Steuern als die Franzosen, — die unteren Volksschichten weniger als die Hälfte, — aber sie fühlen sich durch den Steuermodus bedrückt, weil er neu ist, denn Steuern zahlt man überhaupt nicht gern, neue sogar am unliebsten, selbst wenn alte aufgehoben werden. Sie möchten sich auch selbst verwalten, selbst regieren, keine „Preußen", keine „Schwaben" über sich haben, denn was diese ihnen gutes gebracht haben, nehmen sie als gegeben hin; nun würde es ihnen passen, auf eigene Faust zu wirtschaften. Partikularismus und Opposition aber besagen nicht, daß das Volk sich nach Frankreich zurücksehnt. Das Protestlertum im eigentlichen Sinne existirt nur unter den sogen. Notablen. Der Mittelstand räsonnirt zwargern auf Deutschland, weiß aber, da ihm seine Bildung den Vergleich erlaubt, ganz genau, wie viel besser ers unter deutscher Regierung hat. Er räsonnirt, wies der biedere Bürger allerwärts thut, weil das ihm Lebensbedürfnis ist. Protestiren heißt, seine Menschenwürde bethätigen. Auffallenderweise aber siedeln gerade aus dem Mittelstande immer weniger Elsässer nach Frankreich über, nicht bloß, weil die Franzosen ihnen keinen so freundlichen Empfang wie früher mehr bereiten und, wie man in Paris geläufig sagt, sie „schon zu viel Elsässer im Lande haben", sondern weil ihnen im deutschen Reichslande wohler ist, weil sie mehr verdienen und angesehener leben. Welcher Umschwung seit einem Vierteljahrhundert! Der Mittelstand verdeutscht sich mitsamt dem Volke. Was außer den Notablen den Kern der Reichsfeindschaft bildet, ist nur noch der katholische Klerus. Was verlangen die guten Deutschen nicht alles noch von den Elsässern? Sie sollen z. B. nicht mehr mit Vorliebe französisch sprechen. Das trifft natürlich nur den Mittelstand und die Notablen, denn das Volk sagt wohl: bonjour und merci aber viel weiter reicht sein Französisch nicht. Im Familienverkehr spricht der Elsässer meistens sein gemütliches „Alsasser Dütsch", das die Herzensregungen unmittelbar ausdrückt. Sobald er aber denkt, daß ein unberufenes Ohr die holden Klänge erlauschen könnte, schlägt er ins Französische über. Vor unserm Forsthaus ließ sich eines Abends eine schlettstädter Familie nieder. Die Mücken tanzten in der Abendsonne. Der Familienvater, eine bekannte, hochgestellte Persönlichkeit, that den Ausruf: „Och, gibts ober viel Schnoke do!" Indes bemerkte er uns, und sofort setzte er hinzu: „Il y a ici un tas de cousins." Er sprach das mit seinem Akzent: „Il ja ist öng da te kussäng", denn der Elsässer hat seine besondere Aussprache, die von dem Franzosen malerisch als „Stroh hacken" bezeichnet wird, aber es war doch französisch, und Monsieur Ziegenpeter oder Hornbostel — ich weiß nicht mehr wie er hieß — sah unsere deutschsprechende Gesellschaft von oben herunter an, da er sich vornehmer auszudrücken wußte. Wir bilden uns ein, wir wären im Elsaß erschienen, wie das Mädchen aus der Fremde, das jedem eine Gabe brachte; der Notable wie der gemeine Mann müßte beseligt sein, da er, wie die andern, mit einer verbesserten Verwaltung, mit gutem Recht für alle, mit wahrem Gemeinwohl beschenkt worden ist. Welch grober Irrtum. Nicht beseligt, nein, gepeinigt haben wir den Biedern! Nichts haben wir ihm geschenkt, sondern sein Liebstes geraubt! Verbesserte Verwaltung, Recht für alle, Gemeinwohl — als ob er dabei profitirte, er, der mit dem Gelde das Recht gegen alle hatte und die Verwaltung nach seiner Pfeife tanzen ließ! Sein Vorrecht haben wir ihm genommen, seine Herrschaft über den gemeinen Mann. Und dafür soll er uns danken? Redliche Verwaltung, Recht für alle, Gemeinwohl, das sind in den Augen des Notablen Mängel, die einem alten, historisch gewachsenen Staatswesen, wie Deutschland, noch anhaften, während sie in Frankreich durch vier Revolutionen glücklich beseitigt sind. Es geht jetzt im Elsaß doch alles drunter und drüber, jedermann will sein Recht haben, die verdienstlichsten Männer kommen dabei zu kurz. Da waren früher z. B. die reichen Holzhändler, die hatten einen Ring gebildet, um das ganze Holz der Vogesen billig aufzukaufen. Bei den Versteigerungen bemühten sie sich nicht einmal zum Rathaus, sondern saßen in der Schenke beisammen, machten unter sich den Preis aus und ließen ihn dem Bürgermeister sagen. Sie lebten in traulicher Harmonie, wie eine Familie. Zur Feier ihrer Verdienste und zum Zeichen ihrer Einheit machten sie jährlich zusammen eine Schweizer-Reise mit ihren Frauen. Kaum hatten sich aber die „Preußen" und „Schwaben" im Lande festgesetzt, da war es aus mit der patriarchalischen Sitte. Die neue Forst-Verwaltung fand die Preise der eingeborenen Käufer zu gering, sie wollte den Vorteil lieber den Gemeinden und gemeinnützigen Stiftungen zuwenden, denen der größte Teil des Waldes gehört. Altdeutsche Unternehmer kamen ins Land, bauten Sägemühlen und bezahlten das Holz doppelt so hoch, ja teilweise noch höher. Die Einkünfte der waldbesitzenden Ortschaften und Stiftungen stiegen zu ungeahnter Höhe, aber die elsässer Händler konnten keine Schweizerreisen mehr mit ihren Damen machen. Billigerweise läßt sich ihnen nicht übel nehmen, wenn sie uns keinen Dank dafür wissen, sondern sich nach der gesegneten Zeit der französischen Verwaltung zurücksehnen. „Ihm ist wohl und uns ist besser", läßt sich vom Notablen sagen, wenn er erst seine wahre Nationalität wiedergewonnen hat. Mit den Notablen werden wir in absehbarer Zeit schon fertig werden, mit dem ultramontanen Klerus aber nie. Das ist der Feind, mit dem wir leben müssen bis an der Welt Ende. In ganz Deutschland hat der Ultramontanismus Fortschritte gemacht, furchtbare Fortschritte, die ihn zur ausschlaggebenden Partei erheben. Kein Wunder daher, daß er in Elsaß-Lothringen nicht zurückgeht. Fangen wir nicht bei uns selber an, so bleibt im Reichsland keine Hoffnung auf Ueberwindung desjenigen Feindes, welcher der Verdeutschung des Volkes den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzt. Der Ernst der Lage ist vielleicht noch den wenigsten Deutschen bewußt; er wird übers Jahr schon klarer hervortreten, das nächste Jahrzehnt noch stärker beherrschen. Denn der Ultramontanismus, der im Elsaß einen doppelten Sinn hat — er schielt ja nach Westen und Süden zugleich über die Berge —, wird in Frankreich zu einer zunächst zwar verhüllten, später aber vielleicht zur unverhüllten Herrschaft gelangen und die Notablenrepublik zu seiner Hochburg machen. Seit anderthalb Jahrzehnten hat er im Dunkeln geschlichen, unhörbar für die blöden Philister, die beim angeblichen Fortschritt unserer Zivilisation nicht mehr an das schwarze Gespenst glauben wollen. Jetzt wagt er sich ans Licht und reckt die Hand nach der Herrschaft. Kommt er in Frankreich zu seinem Ziel, so können wir im Elsaß etwas erleben. Darum heißt es aufpassen und vorbeugen.

Deutschland.

L **Berlin**, 12. Juli. **In Zentrumsblättern** wird wieder einmal das Thema behandelt, wie sehr doch die katholische Kirche und wie wenig der Protestantismus ein **Bollwerk gegen die sozialdemokratische Flut** sei. Wir sehen von dem so oft gemachten zahlenmäßigen Nachweis ab, daß wieder in den überwiegend katholischen Teilen des Reiches die Sozialdemokratie so erheblich vorwärts gekommen ist, und geben dem **geistlichen Rat und Pfarrer Wacker** das Wort, der als Führer des badischen Zentrums und katholischer Priester wohl als „Autorität" anzusehen ist. Nachdem er die badische Hauptstadt Karlsruhe und zwei andere Wahlkreise der Sozialdemokratie hat ausliefern lassen, hat er im „Katholischen Männerverein Konstantia" zu Karlsruhe am 7. Juli zur Rechtfertigung dieser Politik eine Rede gehalten, die nun im Wortlaut vorliegt und wie folgt sich über die Sozialdemokratie äußerte: „Und nun ein Wort über die Sozialdemokratie. Ich habe eingangs gesagt, die Gefahr ist nicht so groß, wie sie vielfach geschildert wird, weder in der Gegenwart, noch in der fernsten Zukunft. Die Sozialdemokratie an sich ist etwas, das der gläubige Christ nur bekämpfen kann, und mit der Sozialdemokratie an sich (!) kann der gläubige Christ, er mag einer Konfession angehören, welcher er will, einen Pakt nicht eingehen; durchaus nicht. Aber die Sozialdemokratie, wenn man unter anderen Gesichtspunkten die Sache betrachtet, hat in unserem politischen Leben **zu recht viel Gutem** unbewußt und unabsichtlich schon Anstoß gegeben. Wenn die Sozialdemokratie, fortschreitend an Macht und an Zahl der Stimmen, nicht wäre, dann wäre schon manches an Geneigtheit, sich auf dieses und jenes einzulassen, nicht zu verzeichnen gewesen, das unterliegt für mich keinem Zweifel. Und wenn es wirklich Leute gibt, namentlich in hervorragenden Stellungen, im Besitze großer Macht, wenn es wirklich Leute gibt, bei denen nicht das gute Recht an sich laut und vernehmbar genug ruft, und nicht entsprechende Beachtung findet, bei denen es erst gehört wird, wenn Angst bannen muß und Gefahren im Anzuge sind, ei, wenn es solche Leute noch gibt, namentlich in hervorragenden und entscheidungsvollen Stellungen, muß man sagen, **wirkt** die Sozialdemokratie, wie es so oft in der Geschichte der Menschheit und Völker geschieht, als etwas an sich Schlimmes, das man nur bekämpfen kann, doch auch **wieder gut und segensreich** und für alle diejenigen, welche eine Sozialdemokratie mit ihren Gefahren brauchen, um Verständnis für dieses und jenes zu bekommen, um zu dem u. jenem bereit zu sein, wozu sie an sich bereit sein sollten, ei, für alle diejenigen ist die Sozialdemokratie offenbar ein **notwendiges Uebel**". Wem fällt hier nicht die berühmte Epistel ein, die sich mit der Ausrottung der „verschmitzten Subjekte" von Ketzern beschäftigt und also beginnt: „O, seid gesegnet, ihr flammenden Scheiterhaufen". Die Zeiten sind zivilisirter geworden. Heute sagt man: „O, du gute, und segensreiche Sozialdemokratie, die da Leuten namentlich in hervorragenden Stellungen und im Besitze großer Macht, bei denen nicht das gute Recht an sich laut und vernehmbar ruft, Mores zu lehren hat!" Als solche Leute hat derselbe „Geistliche Rat" vor der Wahl die badische Regierung bezeichnet und manchen Brandpfeil über sie hinweg nach einem höheren Ziele geschossen. Denn das war dem badischen Zentrumsführer bekannt, daß die Regierung das Vertrauen ihres Herrn besaß und daß dem ehrwürdigen Großherzog kein größerer Tort angethan werden konnte, als wenn man seine Residenz in die Hände des Umsturzes brachte. Bei einer politischen Moral, wie sie der Herr Pfarrer Wacker entwickelt, muß das „katholische Volk", soweit es gläubig solchen Priestern auch politisch folgt, blindlings in die Arme der Sozialdemokraten laufen. Wie kurzsichtig aber eine solche Politik ist, drängt sich auf, wenn man sich der Worte erinnert, womit der sozialdemokratische Parteitag in der Regel geschlossen wird: daß man nicht eher ruhen wolle, als bis überall die rote Fahne wehe, und nicht nur auf Burgen und Palästen, auch auf Kirchen!

N **Berlin**, 12. Juli. Nach dem Ausgang der Seeschlacht von Santiago de Cuba lag es nahe, über **„Erfahrungen im Seekrieg"** Betrachtungen anzustellen. Das thut denn auch das Organ des Abg. Richter und wir müssen gestehen, noch niemals haben wir uns seiner Führung mit solcher Befriedigung anvertraut. Das Torpedowesen, sagt er, hat im spanisch-amerikanischen Kriege nicht den Erwartungen entsprochen; die Torpedojäger wurden entweder durch einen Geschoßhagel zurückgetrieben und die Torpedoboote mit einem solchen Hagel von Geschossen beworfen, daß „sie in wenigen Minuten dem Verderben geweiht waren". Das ist eine sehr zutreffende Beobachtung. Die deutsche Marineverwaltung ist aber schon seit längerer Zeit dieser Meinung. Sie hat außerdem an den Torpedobooten auszusetzen, daß die modernen Panzer mit ihrer großen Geschwindigkeit ihnen im kritischen Moment einfach davonlaufen. Und wir müßten uns sehr täuschen, wenn dem Reichstag noch weitere Torpedoboote abgefordert würden. Für die Zukunft dürfte man sich mit recht auf den Bau der absolut notwendigen „Hochseetorpedoboote", jetzt Torpedodivisionsboote oder „Zerstörer" genannt, beschränken und sie gemeinschaftlich operiren lassen. Weiter stellt die „Freis. Ztg." fest, daß die schönen, spanischen Panzerkreuzer einfach zu Wracks geschossen werden konnten, ohne daß sie dem Gegner das geringste am Zeuge flicken. „Die Panzerungen der spanischen Kreuzer scheinen von den amerikanischen 34 Zentimetergeschossen glatt durchschlagen zu sein, während nicht eine spanische Kugel die amerikanischen Panzer zu verletzen vermochte. Die Panzer sämtlicher spanischen Schiffe sind nur noch unförmige Massen verbogenen, durchlöcherten, zerrissenen, alten Eisens. Schwere Panzerung und starke, zahlreiche Geschütze sind absolute Vorbedingungen eines künftigen Seekrieges." — Und nun erwarteten wir weiter: Also Linienschiffe erster Klasse, wie sie die Amerikaner hatten und wie sie das Flottengesetz verlangte, wovon wir leider nur vier besitzen, da unser ganzes sonstiges Schiffsmaterial in wenigen Minuten nur zu einer „unförmigen Masse verbogenen u. s. w. alten Eisens" zusammengeschossen würde und es sündhaft wäre, unser treffliches Menschenmaterial in „schwimmende Särge" zu setzen. Aber nicht doch! Vor wenigen Tagen hat die „Freisinnige Zeitung" erst den Linienschiffen ihr Mißtrauen votirt. Das fällt ihr mit einemmal wieder ein. Und so schließt denn auch konsequenter Weise diese verständige Flottenrede unwirsch: „Alle diese Erfahrungen gestatten noch kein abschließendes Urteil."

r **Eine beherzigenswerte Mahnung.** Keine Unterbrechung der Wahlarbeit eintreten zu lassen, mahnt die „Westfälische Volkszeitung" in Bochum. Sie schreibt: „Zu dem allgemeinen und gleichen Wahlrechte gehört ein fortlaufender bildender und klärender Einfluß auf die breiten Wählermassen. Man hört von den „kleinen Leuten" manchmal sagen: „Ja, wenn die Wahl ist, dann kennt uns der gnädige Herr und spricht mit uns und hält uns schöne Vorträge; aber wenn die Wahl vorbei ist, dann läßt er uns wieder links liegen." Diese Klage ist leider zu oft gerechtfertigt. Durch die Wahlagitation weckt man den politischen Appetit der Leute, und dann sollen sie wieder fünf Jahre hungern. Das paßt ihnen nicht, und sie nehmen in der Zwischenzeit oft eine giftige Speise zu sich, die ihnen als Magenfüllung von der Sozialdemokratie geboten wird. Gerade diese Partei agitirt und wirbt und sammelt in einem fort. Wo es nur geht, werden verführerische Schriften an den Mann gebracht und überall bis in die ländlichen Winkel hinein wird fortwährend „von Mund zu Mund" agitirt, während andere Parteien es „vornehm" finden, ohne besonderen Anlaß, wie z. B. bei den Wahlen, die Politik ruhen zu lassen. Die Zeitungen erscheinen freilich in einem fort; aber man darf sich nicht einbilden, daß die unteren Klassen durch die Presse genugsam für die positive Politik erzogen worden seien. Der eine liest die „langweiligen Leitartikel" nicht, der andere versteht sie nicht. In dem lebendigen Wort steckt die richtige Kraft zur Erziehung der Massen, und wer die Sozialdemokratie bekämpfen will, der muß das Ohr der Massen zu gewinnen und zu behaupten suchen. Alle fünf Jahre einmal das Wort an sie zu richten, das genügt durchaus nicht. Im Gegenteil, durch die Wahlagitation ohne Nacharbeit wird vielfach erst der Boden für das sozialdemokratische Unkraut vorbereitet. Wie kann man eine gute Ernte erwarten, wenn man bloß einmal mit dem Pflug über den Boden geht und dann sich nicht wieder nach dem Acker umsieht?" — Es ist ein ultramontanes Blatt, das die Mahnung ausspricht, aber was es da sagt, ist auch für die anderen bürgerlichen Parteien der Beherzigung wert.

h **Berlin**, 12. Juli. Der „Reichsanzeiger" bespricht den **Einfluß der Waldungen auf die klimatischen und wasserwirtschaftlichen Verhältnisse** und führt aus, die schlesischen Gebirge entbehrten vielfach schon jetzt genügender Bewaldung, und es stehe jedenfalls zu befürchten, daß die daraus entstehenden bedenklichen Erscheinungen in Zukunft noch weit mehr sich zeigen werden, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. Es werde die rechtliche Möglichkeit gegeben werden müssen, die Grundbesitzer in den schlesischen Quellengebieten anzuhalten, sich einer für die Anlieger der Gebirgsflüsse gefährlichen Benutzung ihrer Grundstücke als Acker- oder Weideland zu enthalten, wozu es eines Akts der Gesetzgebung bedürfe. Erwägungen über ein solches gesetzgeberisches Vorgehen schweben zurzeit, und es ist daher nicht unmöglich, daß der Landtag in seiner nächsten Tagung mit einer entsprechenden Vorlage befaßt werden wird.

L **Berlin**, 12. Juli. In dem gestrigen Artikel über **die Rentengüter** befindet sich ein sinnstörender Druckfehler. Es muß heißen: Im Jahre 1897 kamen 93 Güter zur Aufteilung, wovon 915 Rentengüter gebildet wurden mit einem Areal von etwa **9990** (nicht 999 000) Hektar, also weniger als im vorangegangenen Jahre. Im Jahre 1896 wurden nämlich über 250 Rentengüter mehr als 1897, insgesamt 1167 Rentengüter mit einem Areal von 14 177 Hektar gebildet.

Ausland.

h **Wien**, 12. Juli. Einer Blättermeldung zufolge will **Graf Thun** den Reichsrat auch in dem Falle, wenn eine Einigung mit den Deutschen nicht gelingt, im August einberufen und demselben das Sprachengesetz vorlegen, damit die parlamentarischen Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn eingeleitet werden können. Keinesfalls beabsichtigt Graf Thun, das Sprachengesetz ohne Zustimmung der Deutschen auf Grund des § 14 zu dekretiren.

h **Lemberg**, 12. Juli. **Russische Grenzsoldaten** überschritten bei Maidan die österreichische Grenze und erschossen einen auf seinem Felde arbeitenden österreichischen Bauern. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

h **London**, 12. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Singapore, wonach **zwischen Frankreich und Siam Streitigkeiten** ausgebrochen sind. Die siamesischen Behörden forderten die Entfernung der französischen Emigranten aus den Shanstaaten, und der König von Siam unterstützte dieses Verlangen dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber, welcher das Ansinnen aber ablehnte.

Der Mörder einer ganzen Familie.

Vor den Geschworenen des Eure-Departements im Hauptort Evreux wurde in den drei letzten Tagen in einer Strafsache Caillards verhandelt, eines sechsfachen Mörders, der in Nassandres eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und drei kleine Kinder, teils von außen durchs Fenster in ihrer Stube erschoß, teils mit dem Messer abschlachtete, um im ganzen 30 Franken zu stehlen. Das Ungeheuer ist 27 Jahre alt, ein elender Knirps, fast zwerghaft, mager, schwächlich, sozusagen ohne Schultern, mit spindeldürren Aermchen, an deren Ende zwei grauenhafte, riesige, schaufelförmige Hände wegen ihrer Unverhältnismäßigkeit einen erschreckenden Eindruck machen. Sorgfältige Prüfung seines Geisteszustandes ergab keine Unzurechnungsfähigkeit. Er ist aber trotzdem erblich belastet. Sein Vater war ein Trunkenbold, seine Mutter führte einen berufsmäßig unsittlichen Lebenswandel. Er selbst beging als Kind kleine Obstdiebstähle, die wenig bezeichnend sind, und gefiel sich in tückischen heimlichen Sachbeschädigungen, was schon eher Schlüsse auf seinen Geisteszustand gestattet. Er war vor einigen Monaten eines Doppelmordes an einem alten, einsam wohnenden kleinbäuerlichen Ehepaar angeklagt, wurde aber wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Indes besteht kaum mehr ein Zweifel, daß er das Verbrechen wirklich begangen hat. Seinen sechsfachen Raubmord beging er am 27. März. Das Verhör gestaltet sich folgendermaßen: „Ich hatte keine Arbeit und kein Geld. Da dachte ich, ich könnte wohl wildern, und beschloß, nachts nach Brionne zu gehen, um bei einem Büchsenmacher eine Büchse zu stehlen. Ich kaufte mir unterwegs für 24 Sous Patronen. In Brionne war es noch früh. Ich mußte warten, bis es dunkel wurde, und stahl inzwischen zwei Kaninchen, die ich in einen Sack steckte, den ich mit hatte. Beim Einbruch der Nacht stahl ich im Laden des Herrn Picard zwei Flinten, einen Karabiner und zwei Revolver, die auch in meinen Sack wanderten. Dann brachte ich die Nacht auf den Wiesen zu und kehrte bei Tagesanbruch nach Lisieux heim. Unterwegs blieb ich vor dem Hause der Leblonds stehen. Ich dachte, es müsse von wohlhabenden Leuten bewohnt sein. Ich wollte stehlen. Ich stieg durch eine Lücke in der Hecke in den Garten. Zwei oder drei Schritt vom Glasfenster sah ich einen Mann in seiner Stube sitzen und lesen. Ich zielte und schoß. Ich mußte wohl, wenn ich stehlen wollte. Ich hörte Geräusch im Nebenzimmer, legte an und wartete. Frau Leblond trat ein, beugte sich über den Leichnam ihres Mannes, der auf den Boden gerollt war — ich schoß und tötete sie. Ich wollte ins Haus treten, da sah ich zwei Kinder in die Stube kommen, den neunjährigen Leonce und den siebenjährigen Paul. Ich schoß und tötete sie mit meiner zweiten Flinte. Dann trat ich ins Zimmer. Frau Leblond lag über ihrem Mann. Die beiden Kinder lagen einander in den Armen. Zunächst lud ich meine Waffen wieder. Dann suchte ich mich zu stärken, da ich seit dem Abend vorher nichts gegessen hatte, und trank aus einer Rumflasche, die auf dem Tische stand. In diesem Augenblick ging die Thür auf und ein kleines Mädchen im Nachthemd trat ein. Auf einer Kommode lag in meinem Handbereich ein Messer, ich — ich — ich — war überrascht — ich —. Vorsitzender: Sagen Sie uns, was Sie diesem Kinde gethan haben, das vor Ihnen niederkniete und um Gnade flehte. Caillard: Ich habe es umgebracht. Vors.: Auf welche Weise? Caillard: den Hals — drei Messerstiche. Vors.: So. Sie haben das Kind geschlachtet und den Leichnam mit Füßen getreten. Auf dem Gesicht dieses fünfjährigen kleinen Mädchens haben Sie die Kotspur Ihrer Stiefelsohle zurückgelassen. Sie haben eine Stimme eine Treppe hoch um Hülfe rufen hören. Das war die 78jährige Großmutter, die gelähmt im Bette lag und sich nicht rühren konnte. Caillard: Ja. Ich ging hinauf und tötete die Alte. Vors.: Auf welche Weise? Caillard: Ich setzte ihr das Gewehr ans Kinn und zerschmetterte ihr mit einem Schuß den Kopf." — Caillard blieb sieben Stunden lang im Hause bei den Leichen, durchstöberte alles, nahm alles, was einen Wert hatte und sich leicht fortschaffen ließ, unter anderem die Sparbüchsen der zwei Knaben, die je ein silbernes Zwanzigcentimes-Stück enthielten, fand aber nur 30 Franks. Schon am nächsten Tage wurde er festgenommen. Die Geschworenen fanden ihn schuldig ohne mildernde Umstände, und der Gerichtshof verurteilte das Scheusal zum Tode.

Gerichtliche Entscheidungen.

☆ **Dortmund**, 13. Juli.

Schwurgericht. Heute stand vor den Geschworenen der 40 Jahre alte **Arbeiter Anton Dunker aus Soest** wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in drei Fällen, begangen an seinem eigenen Kinde.

Der Angeklagte war geständig; er ist ein dem Trunke ergebener arbeitsscheuer Mensch, bereits viermal wegen Exzessen, die er in der Trunkenheit begangen, bestraft.

Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, sie verneinten auch die Frage nach mildernden Umständen.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu **4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.**

Die Staatsanwoltschaft vertrat Herr Assessor

Nierhoff, als Verteidiger fungirte Herr **Rechtsanwalt Ellerbeck.**

Die Verhandlungrn der dritten Schwurgerichtstagung für 1898 waren hiermit beendet, der Vorsitzende, Herr **Landgerichtsdirektor Wiethaus**, entließ die Herren Geschworenen mit Worten des Dankes für die treue Pflichterfüllung.

* * *

* **Dortmund**, 13. Juli.

Zweite Strafkammer. Eine Lohnforderung glaubte der Schmied Karl Stein an den Schmiedemeister Berghaus hier zu haben, er begab sich deshalb zu letzterem, um den Betrag in Empfang zu nehmen. In Wirklichkeit hatte Stein nichts mehr zu fordern; da er sich auch unnütz benahm, forderte Berghaus ihn auf, das Zimmer zu verlassen. Der junge Mann ging aber nicht, ergriff vielmehr ein Stocheisen, weshalb B. und dessen Gesellen den renitenten Mann an die Luft setzten. Dieses ist für den letzteren nicht glatt abgelaufen, er trug dabei einige blutende Schmisse davon. Der Vorgang hat das Schöffengericht beschäftigt, welches den Stein wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs zu 10 *M.* Geldstrafe und eine Woche Gefängnis verurteilt hatte. Hiergegen hatte Stein Berufung eingelegt. Diese hatte insofern Erfolg, als der Angeklagte von der Anklage der Bedrohung freigesprochen wurde, die Strafe von einer Woche Gefängnis **wegen** qualifizirten Hausfriedensbruchs blieb bestehen.

Aus der Haft vorgeführt wurde der Arbeiter Michael Tomaczewsky von hier, welcher am 11. Juni d. J. in Dorstfeld bei einem Schnapsgelage einen Mann gestochen hat. Unter den Trinkern kam es schließlich zu Streitigkeiten, die in Thätlichkeiten ausarteten. Tomaczewsky zog ohne weiteres sein Messer und stieß dieses dem Arbeiter Wennemann in den Bauch. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus gebracht werden, da die Verletzung schwer war. Durch einen glücklich verlaufenen operativen Eingriff wurde die Gefahr beseitigt, nach 3 Wochen konnte der Mann als geheilt entlassen werden, arbeiten kann derselbe aber auch heute noch nicht, da die Wunde sich noch nicht ganz geschlossen hat. Herr **Staatsanwalt Dr. Schmidt** beantragte heute gegen Tomaczewsky eine Strafe von 2 Jahren Gefängnis. Der Gerichtshof beschloß jedoch, die Sache zu vertagen und weitere Zeugen zu vernehmen, da der Angeklagte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Mehrere Sachen mußten vertagt werden.

Essen, 12. Juli. **Strafkammer.** Der Arbeiter Peter Möllers aus Dorsten, ein harmloser, jedoch geistesgestörter Mensch, war schon längere Zeit ein Gegenstand des Spottes für die dorstener Schuljugend. Am 21. August v. J., als Möllers über die Straße ging, wurde er wie gewöhnlich von den Kindern geneckt und mit Steinen geworfen. Er verbat sich das mehreremale mit den Worten: „Liebe Kinder, laßt doch das Werfen sein". Als seine Ermahnungen jedoch erfolglos waren und immer wieder nach ihm geworfen wurde, ergriff er einen Stein und warf denselben blindlings in die Menge. Unglücklicherweise traf er ein 1½jähriges Kind, welches auf dem Arm getragen wurde. Der Wurf war so kräftig, daß das Kind bald darauf infolge der Verletzungen starb. Möllers wurde wegen **fahrlässiger Tötung** unter Anklage gestellt. Auf grund der Aussagen der medizinischen Sachverständigen, die der Ansicht waren, daß Möllers für seine That nicht verantwortlich gemacht werden könne, sprach das Gericht den Angeschuldigten frei.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 18. Juli. **Während der** mit dem heutigen Tage beendeten **Schwurgerichtsperiode** wurde in 12 Sitzungstagen gegen zusammen 18 Angeklagte verhandelt, von denen nur einer freigesprochen wurde. Gegen die übrigen wurde erkannt auf 31 Jahre drei Monate Zuchthaus, 16 Jahre 6 Monate Gefängnis und 40 Jahre Ehrverlust. Die höchste Strafe betrug 8 Jahre Zuchthaus, die niedrigste 6 Wochen Gefängnis.

** **Rache geschworen** hat die gestern abend verurteilte Ehefrau Ludwig Hasenack allen denjenigen Zeugen, die zu ihren Ungunsten ausgesagt haben. Die Frau will sich, wenn sie wieder auf freien Fuß kommt, bitter rächen. Wenn die Frau die 5 Jahre Zuchthaus verbüßt haben wird, dürfte sie wohl milder denken und kein erneutes Verlangen nach dem Zuchthause haben.

Hamm, 11. Juli. **Einen Zusammenstoß mit Wilderern** hatten am Sonntag-Morgen drei Forstbeamte in dem Jagdbezirke des Herrn Frhrn. v. Böselager-Heessen, in der Gemeinde Dolberg belegen. Drei Wilderer, die schon öfter Spuren ihrer Thätigkeit hinterlassen hatten und auch die Fischerei des Lippeflusses als ihre Domäne betrachten, wurden von ebenso vielen Forstbeamten überrascht. Einer der Forstfrevler legte auf den Förster Hartmann an; dieser kam ihm indes zuvor und schoß ihm in den Arm und dann, als er flötete und auf Anrufen nicht stehen blieb, in die Hüfte, worauf der Fliehende zusammenbrach. Die beiden anderen Wilddiebe, welche ebenfalls eiligst von dannen flohen, konnten trotz der eifrigsten Verfolgung nicht ergriffen werden. Der Verwundete wurde zum Krankenhause nach Ahlen transportirt. Die Wilderer sollen alle aus Hamm sein.

Brecker feld, 12. Juli. Herr Landrat v. Basse, welcher vorgestern nachmittag im Hotel Böving mit den Gemeinderats-Vertretern der Stadt- und Landgemeinde eine Versammlung abhielt, hat es nach vieler Mühe und Arbeit dazu gebracht, daß die Vertreter in der Mehrheit dafür gestimmt haben, daß die hiesige **Stadt- und Landgemeinde sich vereinigen.** Die Vereinigung, wozu vorher noch die kaiserliche Genehmigung eingeholt werden muß, wird mit dem 1. April nächsten Jahres inkraft treten; die Neuwahlen der Gemeindevertreter werden schon im November stattfinden. Laut Beschluß wählt die Stadt für sich drei Vertreter und die Landgemeinde für sich fünf Vertreter und für beide zusammen wird nur ein Vorsteher gewählt. Die Wasserleitung, Beleuchtung, Reinigung der Straßen, Nachtwache und den größten Teil des Pflasters hat nach wie vor die Stadt zu unterhalten, ebenso übernimmt sie auch zum Teil die Instandhaltung des Sülbacher Weges.

Münster, 12. Juli. **Dem westfälischen Kunstverein** ist es geglückt, ein treffliches Bild des berühmten Bildhauers Achtermann von der Hand des Professors Karl Mayer in Wien zu erwerben. Das Bild, das den Künstler in rüstigem Mannesalter darstellt, ist von großer Aehnlichkeit und gut gemalt. — Vor kurzem traf eine Reihe Bilder von der Verwaltung der königlichen Museen ein, die in den Museumsräumen des Kunstvereins auf dem Stadtkeller ausgestellt sind. Es befinden sich darunter A. Draeger: „Moyses am Brunnen", Fr. Ittenbach: „Heilige Familie", Ph. Veit: „Die Marien am Grabe", E. Deger: „Madonna mit dem schlummernden Kinde", H. Freese: „Eberjagd", Th. Grönland: „Fruchtstück", G. Hesse: „Rhönlandschaft", A. Flenne: „Blick auf Cumae". Die zumteil in ihrer Vortrefflichkeit weit bekannten Bilder bilden eine wertvolle Bereicherung der Sammlung des Vereins, die leider trotz ihrer bedeutenden Schätze viel zu wenig besucht wird.

Münster, 12. Juli. **Der bisherige Präsident des königlichen Konsistoriums der Provinz Westfalen,** Herr v. Westhoven, ist mit dem 1. Juli ds. Js. aus seinem Amte geschieden. Eine tief niederbeugende Heimsuchung — der plötzliche durch einen Sturz mit dem Pferde verursachte Heimgang des einzigen, als Offizier in der Armee dienenden Sohnes — hat dem verehrten Manne die Entscheidung zu seinem Entschlusse wohl in erster Reihe gegeben; es wird das auch in dem Abschiedsworte an die Gemeinden ausgesprochen: „Da ich, durch schwere Heimsuchung gebeugt, mit Ende dieses Monats aus dem mir erst vor wenig Jahren anvertrauten Amte scheiden werde, so spreche ich allen, welche mich in meiner Amtsführung durch Fürbitte, durch Vertrauen, durch Rat und That unterstützt haben, hierdurch meinen herzlichen Dank aus. — Möchten die evangelischen Gemeinden unserer Provinz durch Gottes Gnade immerdar bleiben im rechten evangelischen Glauben und diesen Glauben in der Liebe bethätigen". — Wir können nicht umhin, auch hier, und wir sind gewiß, dabei im Namen aller Presbyterien der hiesigen Gemeinden zu sprechen, unter dem schmerzlichsten Mitgefühl mit seinem tiefen Leid, dem Danke Ausdruck zu geben, den unsere Gemeinden dem Präsidenten von Westhoven schulden. Der evangelischen Kirche Westfalens gehörte sein Herz und seine ganze Liebe; nicht blos in seiner letzten Stellung und in seiner früheren Stellung bei der königlichen Regierung in Arnsberg, auch in seiner Mitgliedschaft im Oberkirchenrate in Berlin waren ihm die Interessen der westfälischen Gemeinden vor allem angelegen und teuer. Von Geburt und nach seinem ganzen Wesen Westfale, liebte er die Heimatprovinz und den Charakter der Bewohner, und die Gestalt und die Vielseitigkeit des kirchlichen Lebens in den westfälischen Gemeinden war ihm ein Gegenstand besonderer Freude und Teilnahme bei dem Aufenthalte in anderen Provinzen. Mit welcher Treue, Umsicht und Gewissenhaftigkeit er aber als Vorsitzender des Konsistoriums seines Amtes waltete, davon haben viele Presbyterien erfreuende Beispiele erhalten. Alles und jedes, was aus den Einzelgemeinden zur Vorlage in dem königlichen Konsistorium kam, war ihm ein Gegenstand treuester Fürsorge, und seine Einzelkenntnis rief oft Staunen hervor. Wir hoffen, der aus dem Amte Geschiedene wird auch ferner so oder so mit seiner Kraft und treuen Fürsorge für das Leben unserer Gemeinden segensreich eintreten. Der Name des Präsidenten von Westhoven aber wird in dankbarer Erinnerung bei uns bleiben.

Altena, 10. Juli. **Der verfehlte Empfang.** Wochen und Monate lang waren im Städtchen Südlohn umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um den Bischof der Diözese, der zur Firmung kommen wollte, würdig zu empfangen. Um 7 Uhr abends sollte die Ankunft erfolgen; aber der Kanzlist hatte sich verschrieben, denn es mußte 6 Uhr heißen. Und so konnte es geschehen, daß der Bischof bereits am Altar stand, als der eiligst herbeigerufene Pfarrer erschien. Die zur Abholung von der Gemeindegrenze bestimmte Reiterschar that sich in einem unterwegs liegenden Wirtshause gütlich, als der Bischof unerkannt vorbeifuhr. Das lustige Geschichtchen, über das der Bischof sich am meisten amüsirt haben soll, ist natürlich Wasser auf die Mühle der benachbarten Ortschaften, denn auch im Münsterlande braucht, wer den Schaden hat, nicht für den Sport zu sorgen. Die neueste Nummer des Lokalblattes bringt bereits folgende boshafte Anzeige: „Frischgewaschene und gebügelte Ehrenjungfrauen zu verleihen, Original-Festreden zum Bischofempfang, nirgendwo gehalten und gedruckt, billig abzugeben."

Herford, 12. Juli. **Bekämpfung des Hederich.** Am 21. Juni wurde von seiten der hiesigen Ackerbauschule beim Vorsteher Detring in der altstädter Feldmark versuchsweise ein Stück Hafer, welches stark mit Hederich durchsetzt war, mit einer 15prozentigen Eisenvitriollösung vermittelst der Pflanzenspritze „Syphonia" von Ph. Mayfahrt und Komp. in Frankfurt a. M. bestäubt. Der Erfolg war ein überraschender. Schon am folgenden Morgen zeigten die Blüten des Hederich eine schmutzig-gelbe Farbe; die an den Stengeln befindlichen Blätter trockneten imlaufe des Tages vollständig ein. Nach einigen Tagen waren die schwächeren Pflanzen ganz vertrocknet, die stärkeren dagegen, welche bereits an ihrem unteren Teile Schoten angesetzt hatten, gingen nicht ganz ein. Es ist durch den Versuch erwiesen, daß auf die geschilderte Weise der Hederich mit Erfolg und ohne große Kosten vertilgt werden kann, nur muß es etwas früher geschehen. Der Hafer hat nicht im geringsten durch die Bestäubung gelitten.

Nordhausen, 11. Juli. **Vorgehen gegen die Animirkneipen.** Wie der erste Bürgermeister Schustehrus in der jüngsten Sitzung unserer Stadtverordneten mitteilte, ist unsere Stadt wegen der großen Anzahl der in ihr befindlichen Animirkneipen mit Kellnerinnenbedienung in einen gewissen schlimmen Ruf gekommen; es sind hier 26 solcher Kneipen vorhanden. Der Magistrat hält sich für verpflichtet, gegen dieses Unwesen einzuschreiten. Er hatte bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag auf Erlaß eines Ortsstatuts gestellt, in welchem die Erteilung der Konzession für den Weinverschank von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden sollte. Durch dieses Ortsstatut hoffte der Magistrat dem Animirkneipenwesen den Lebensnerv zu unterbinden. Der hiesige Gastwirteverein hatte in einer Petition gebeten, die Stadtverordneten möchten zwar die Schritte des Magistrats gegen das reelle Gastwirtsgewerbe schädigende Animirkneipenwesen unterstützen, jedoch nicht durch Zustimmung zum Erlaß eines Ortsstatuts, das auch gegen das reelle Gastwirtegewerbe zweischneidig wirken könne. Die Stadtverordneten-Versammlung war derselben Ansicht und nahm einen Antrag an, der dahin ging: 1. den Magistrat um Einholung statistischen Materials aus anderen Städten (Berlin, Breslau, Hannover u. s. w.) über die Wirkung der dort erlassenen Polizeiverordnungen zu ersuchen, nach denen die Gastwirte, deren Kellnerinnen länger als unbedingt nötig, bei den Gästen verweilen, sich neben diese setzen, zur Bestellung von Essen und Trinken animiren und mit den Gästen essen und trinken, im ersten Falle mit 30 *M.*, im zweiten Falle mit 60 *M.* und im dritten Falle mit Konzessionsentziehung bestraft werden, und 2. zur weiteren Beratung der Angelegenheit eine aus fünf Personen (drei Stadtverordneten und zwei Magistratsmitgliedern) bestehende gemischte Kommission zu wählen.

Altendorf, 11. Juli. **An Vergiftung gestorben.** Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Kirchenchor Frohnhausen eine Fahrt nach Köln unternommen, bei welcher eine Anzahl Teilnehmer beim Mittagsmahl Erdbeer-Pudding aßen und darauf an Vergiftungserscheinungen erkrankten. Von diesen Erkrankten sind nunmehr zwei gestorben. Die Obduktion wird wohl ergeben, worauf die Vergiftung zurückzuführen ist. Verschiedene andere, die ebenfalls von dem Pudding aßen, liegen noch schwer krank darnieder, doch hofft man, sie dem Leben zu erhalten.

Lennep, 11. Juli. **Der Bau von Thalsperren** nimmt einen immer größeren Umfang an. Nachdem der im Jahre 1896 begonnene Bau der Beverthalsperre im Berichtsjahre wesentlich gefördert worden ist, sodaß begründete Aussicht vorhanden ist, daß die Sperre im Herbst 1898 zur Vollendung und Inbetriebnahme gelangen wird, hat auch die Gemeinde Ronsdorf den Bau einer Thalsperre im Sahlbachthale in Angriff genommen. Die Kosten des Baues sind auf 350 000 *M.* veranschlagt. Das Becken wird einen Inhalt von 300 000 Kubikmeter Wasser fassen. Sodann haben die Ortschaften Neuenhöhe, Löh, Unterstraße, Neuenhaus, Sellscheid, Pohlhausen und Winkelhausen, sämtlich in der Gemeinde Wermelskirchen, kleinere Wassergewinnungsanlagen hergestellt. Die Stadt Barmen läßt zur besseren Versorgung ihrer Einwohner mit Wasser eine große Thalsperre im herbringhauser Thale bei Lüttringhausen anlegen. Die Gemeinde Radevormwald hat den schon lange gehegten Plan zur Anlage einer Wasserleitung wieder aufgegriffen und sich wegen Abgabe von Wasser aus der Beverthalsperre mit der Wupperthalsperren-Genossenschaft in Verbindung gesetzt.

Koblenz, 12. Juli. **Ein köstlicher Schulwitz** ist dieser Tage in einer koblenzer Schule von einer Schülerin geliefert worden. Die Lehrerin fragte die Kinder im Geschichtsunterricht nach den Eltern des Kaisers Friedrich. Den Kindern war in der Woche vorher die Verwandtschaft des Kaiserhauses erklärt und ihnen zur Erleichterung des Gedächtnisses eingeprägt worden, den Eltern des Kaisers Friedrich, dem Kaiser Wilhelm I. sei am deutschen Eck, der Kaiserin Augusta in den Rheinanlagen ein Denkmal errichtet worden. Auf die erwähnte Frage nach den Eltern des Kaisers streckten verschiedene Kinder nicht den Finger, weshalb die Lehrerin eine der anscheinend Unwissenden fragte: „Nun, weißt Du nicht mehr, wer die Eltern des Kaisers Friedrich waren?" Die prompte und gewiß nicht erwartete Antwort lautete: „Doch; der Vater steht am deutschen Eck und die Mutter sitzt in den Rheinanlagen!"

Kreuznach, 9. Juli. **Der große Juwelendiebstahl** in vergangener Nacht ist augenscheinlich von gewiegten Einbrechern verübt worden, denen die örtlichen Verhältnisse genau bekannt gewesen sein mußten. Gestohlen sind im ganzen 152 Ringe, darunter 30 Trauringe, im Werte von 9500 *M.*, eine Tasche von eingesetzten Steinen, Brillanten u. s. w., 12 000 *M.* wert, 9 Broschen im Werte von 4365 *M.*, Ohrringe, Nadeln, Herren- und Damenketten, Armbänder u. s. w., zusammen für 45 000 *M.* Juwelen. Von den Thätern hat man nur ganz schwache Spuren. Es sollen mit dem um 3 Uhr hier abgehenden Blitzzuge Basel-Köln drei seit einiger Zeit in hiesigen Hotels wohnende, als elegante Kurgäste auftretende Herren abgereist sein, die man im Verdacht hat. Schon vor einigen Wochen war bei einem hiesigen Juwelier ein ebenfalls schlau eingefädelter Einbruch verübt worden; die Diebe wurden jedoch damals verscheucht und mußten sich mit dem in der Ladenkasse liegenden Barbetrage von 600 *M.* begnügen.

Kreuznach, 11. Juli. Einer der Juwelendiebe wurde heute in **Trier verhaftet**, als er den Raub verkaufen wollte.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 13. Juli. (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	12./7.	13./7.		12./7.	13./7.
Diskonto-Gesellsch	198,75	198,40	Hibernia	192,—	192,20
Dortm. Bk.-Verein	130,25	130,75	Hörder Bergw. u. H. A.	143,40	144,—
Annen. Gußstahlw.	164,75	164,50	Hösch. Eisen- u. Stahlw.	190,—	189,25
Aplerb. Margarethe	128,80	128,50	Kölner Bergwerk	258,—	258,—
Baroper Walzwerk	80,50	80,50	König Wilh. conv.	224,75	224,50
Bochum. Gußstahlf.	224,—	224,50	dto. St.-Prior.	283,—	282,25
Bochum-Gelsenkirchen			Königs- u. Laurah	199,—	199,50
Straßenbahn-Aktien	172,70	172,70	Köln. Bergw.	—,—	160,—
Bontfacius	128,25	127,50	Louise Tiefbau, Akt.	70,25	71,25
Consoldation	287,60	287,40	dto. St.-Prior.	110,—	112,—
Courl	149,25	150,—	Massener Bergwerk	143,50	145,—
Dahmenbaum	113,50	113,25	Mont.-Ind.	130,—	128,75
Dortm. Union L. C.	100,—	98,50	Nordstern Bergwerk	214,25	213,90
Dortmund-Enschede	187,—	187,50	Pluto, Aktien	326,80	325,—
Duisburger Bulkan	202,50	203,—	dto. St.-Prior.	326,80	—,—
Eschweiler Bergwerk	201,75	200,—	Rh.-Westf. Kalkw.	121,75	121,50
Gelsenkirchen	189,10	189,20	Schalker Gruben	344,—	345,—
Harpener	179,40	178,90	Tredertrocknung	431,—	431,50

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **London**, 13. Juli. Die „Times" melden aus Madrid: **Die Kabinettskrise** ist noch immer in der Schwebe. Da die Konservativen nicht darauf eingerichtet sind, jetzt das Amt zu übernehmen, muß Sagasta die Verantwortung für die Entscheidung tragen, ob Schritte für die Eröffnung von Friedensunterhandlungen zu ergreifen sind.

* **London**, 13. Juli. Die „Morning Post" meldet **aus Washington**, daß das Kriegsdepartement von General Shafter benachrichtigt worden ist, daß der spanische General Narto sich mit 6000 Mann Verstärkungstruppen von Holguia nach Santiago begebe. Mac Kinley ist sehr ungehalten über den General Shafter, welcher gestern den Spaniern einen weiteren Waffenstillstand zugesagt hat. Mac Kinley will von einem weiteren Waffenstillstand nichts wissen, sondern verlangt von den Spaniern die sofortige Räumung von Santiago; er hat dem General Shafter diesbezügliche Befehle zugehen lassen.

* **Madrid**, 13. Juli. Einer amtlichen Depesche aus Iloilo zufolge meldet der dort eingetroffene Schreiber des Generalgouverneurs von **Manila** unterm 5. d. M., die Lage dortselbst sei unverändert. Die Amerikaner erwarteten für den 15. d. M. die Ankunft von 6000 Mann Verstärkungen für den Angriff auf Manila.

* **Madrid**, 13. Juli. Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die von den Blättern **bezüglich des Friedens** veröffentlichten Nachrichten seien durchaus unbegründet.

* **Madrid**, 13. Juli. Nach einer Depesche **aus Habana** machten die Amerikaner bei Tayabacoa in der Nähe von Turras zwei Landungsversuche, wurden aber zurückgeschlagen. Ein amerikanischer Transportdampfer ist bei Purtha del Caney gescheitert.

* **Madrid**, 13. Juli. Nach Privatdepeschen aus New-York hat **Santiago**, nachdem auf beiden Seiten eine zeitlang das Gewehr- und Geschützfeuer unterhalten war, die weiße Flagge gehißt. Es ist unbekannt, zu welchem Zwecke dies geschah. Dem Vernehmen nach räumten die Spanier den Platz.

* **New-York**, 13. Juli. **General Miles** wird, wie aus den zuletzt eingegangenen Depeschen hervorgeht, nicht an die Stelle des Generals Shafter treten, es wird vielmehr allgemein gewünscht, Shafter zu gestatten, das Werk zu vollenden, welches er begonnen.

Washington, 10. Juli. Da **die „Iowa"** einen Granatschuß in ihre Wasserlinie erhalten hat, wird sie dem Ostgeschwader nicht zugeteilt werden. (Sie soll durch die „Massachusetts" ersetzt werden. — **Admiral Cervera** drückte in einer Unterredung sein Erstaunen darüber aus, daß die Amerikaner über seine Bewegungen nach der Abfahrt von den Capverdischen Inseln im unklaren waren. Er sei in der Bucht von Santiago mit der Absicht eingefahren, nach 24 Stunden wieder auszulaufen, aber die Langsamkeit der Beamten in der Erfüllung der Förmlichkeiten, die der Kohleneinnahme vorangingen, hinderten ihn an der Ausführung seines Planes. Seinen Mannschaften spendete er das größte Lob.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Donnerstag, den 14. Juli:** Tagsüber mäßig warm, wolkig, feucht, Gewitter noch zu erwarten.

* **Berlin**, 13. Juli. Gestern abend **verstarb** der **Unterstaatssekretär** des Staatsministeriums, **Humbert.**

* **Kassel**, 13. Juli. Die beiden jüngsten **kaiserlichen Kinder** sind heute früh in Wilhelmshöhe angekommen.

* **Wien**, 13. Juli. Der „Neuen Freien Presse" zufolge ist das Ergebnis der gestrigen **Konferenz der Klubobmänner** der vereinigten Linken die Ablehnung der vom Ministerpräsidenten gemachten Vorschläge.

* **Paris**, 13. Juli. Der Polizeipräfekt erstattete Faure gestern abend Bericht über die vorgenommenen **Haussuchungen und Verhaftungen.**

Die Blätter erklären einstimmig, die **Dreyfusangelegenheit** nehme eine immer mehr beunruhigende Ausdehnung an. Die nationalistischen Blätter protestiren gegen die Verhaftung Esterhazys. Es heißt, man würde die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen. Auch in der Wohnung der Frau Esterhazy sollte eine Haussuchung vorgenommen werden, dieselbe unterblieb jedoch, da Frau Esterhazy auf dem Lande weilt.

In der Wohnung der Geliebten Esterhazys wurden zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Esterhazy geriet, als der Untersuchungsrichter Bertulus seine Verhaftung verkündigte, in furchtbare Aufregung. Er weinte und stieß Drohungen aus. Er soll gesagt haben: „Jetzt werde ich auch sprechen." „Siècle" eröffnet eine Subskription behufs Affichirung des Briefes Picquarts an Brisson und Demanges an Sarrien. — Der „Aurore" zufolge findet heute eine Versammlung des Bundes für Menschenrechte statt, worin gegen die Verhaftung Picquarts Verwahrung eingelegt werden soll.

* **Molde**, 13. Juli. **Der Kaiser** arbeitete gestern nach dem Besuche des englischen Geschwaders an Bord und machte nachmittags einen Spaziergang. Zur Abendtafel waren 20 englische Offiziere geladen. Das **Wetter ist regnerisch.**

* **Rom**, 13. Juni. Dem „Popolo Romano" zufolge gab der Finanzminister das Projekt seines Vorgängers betreffend das **Zündholzmonopol** auf.

* **Rom**, 13. Juli. Der Kriegsminister **ordnete die Entlassung** der zu den Waffen **einberufenen** Infanterie der Jahresklasse 75 an.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 13. Juli. Nach einer Meldung **aus Kiel** wird das große englische Geschwader, welches im Herbst eine Uebungsfahrt durch die Ostsee ausführen soll, dort auch eine starke deutsche Flotte versammelt sehen. Die gesamte deutsche Herbstübungsflotte unter dem Befehl des Admirals v. Knorr wird dann im kieler Hafen konzentrirt. Im Beisein des englischen Geschwaders sollen dann die Schlußmanöver der deutschen Flotte stattfinden.

h **Paris**, 13. Juli. **Felix Faure** ist wegen der bevorstehenden inneren Wirren anläßlich des Zolaprozesses sehr beunruhigt. Er befürchtet ein allzu schneidiges Vorgehen des Kriegsministers Cavaignac. Außerdem wird Brisson, als Minister des Innern, den Aufforderungen Cavaignacs nicht nachkommen, so daß eine neue Ministerkrisis bevorsteht.

* **Berlin** 13. Juli. Wie der „Lokal-Anz." meldet, nehmen **die Unruhen im südlichen China** einen sehr bedrohlichen Umfang an und stellen sich als eine allgemeine Empörung gegen die Mandarinen-Verwaltung dar. Nach Nachrichten aus Kanton haben die Rebellen jetzt neun Städte genommen und die kaiserlichen Truppen westlich von Wutschau geschlagen. In Wutschau sind Anschläge angebracht, welche erklären, der Krieg sei gegen die Beamten gerichtet, und welche die Bürger ermahnen, die Stadt zu verlassen, bevor die Rebellen sie angriffen. Die Behörden in Kanton haben 8000 Gewehre gekauft und verhandeln wegen des Ankaufs von Maschinenkanonen.

* **Prag**, 13. Juli. Der erfurter Schauspieler Gorowicz wollte heute in Karlsbad infolge eines Arrangements mit der organisirten Arbeiterschaft **Hauptmanns „Die Weber"** rezitiren. Die Bezirkshauptmannschaft verbot dies aber, unter Hinweis auf die aufreizende Tendenz des Stückes. Die Einberufer rekurrirten telegraphisch bei der Statthalterschaft in Prag.

* **Paris**, 13. Juli. Die nationalistischen, frühere boulangistischen Abgeordneten haben beschlossen, mit den gemäßigten Republikanern das **Kabinett Brisson zu stürzen**, wenn es die Revision des Dreyfus-Prozesses begünstigen würde.

* **Paris**, 13. Juli. Zwischen den Kabinetts-Mitgliedern sind **tiefgehende Meinungsverschiedenheiten** wegen des Dreyfussfalles ausgebrochen. Brisson, Sarrien, Lockroy, Delcasse und Marcejouls vertreten die Ansicht, daß die Regierung die Enthüllungen Picquarts entgegennehmen müsse, um volles Licht zu schaffen, während Cavaignac, Viger und Tillaye die Dreyfusfreunde Zola, Labori, Yves Guyot, Clemenceau, Jaures, Trarieux, Demange, Picquart u. s. w. wie früher die Boulangisten als Landesverräter vor ein Hochgericht stellen möchten.

* **Paris**, 13. Juli. Die Regierung leitet in regelrechtem Terrorismus **die Niederschlagung des Dreyfus-Feldzuges** ein. Die Verhaftung Picquarts und Leblois ist beschlossen und erfolgte im Laufe der heutigen Nacht. Ihre Verurteilung ist zweifellos und selbstverständlich, die Strafe 2 bis 5 Jahre Gefängnis mit Ehrverlust. Nach Picquart und Leblois sollen die anderen Verteidiger Dreyfus' an die Reihe kommen. Cavaignacs Anhänger erheben ihn zu dem Pompe eines neuen Boulanger und werden beim Nationalfest am 14. d. Mts. eine Kundgebung zu seinen Ehren veranstalten.

* **Rom**, 13. Juli. Der bevorstehende **Besuch des Prinzen von Neapel in Petersburg**, der gleichzeitige Besuch eines russischen Geschwaders in den italienischen Häfen und die Begegnung des Zaren Nikolaus mit König Humbert in Monza wird sehr verschieden gedeutet. Die dreibundfeindliche Presse sagt, es sei dies der Ausgangspunkt von Unterhandlungen mit Frankreich und Rußland wegen einer politischen und wirtschaftlichen Annäherung. Die anderen Blätter wollen aber in diesem Besuche nur die Erfüllung einer Höflichkeitspflicht sehen.

Ergebnisse

der vom 4. bis 9. Juli inkl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

Städtische Wasserleitung.	Milligramm: organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 4. Juli enth. d. Wasser	54,4	—	—
„ 5. „ „ „ „	43,2	—	—
„ 6. „ „ „ „	56,0	—	—
„ 7. „ „ „ „	56,0	—	—
„ 8. „ „ „ „	48,0	—	—
„ 9. „ „ „ „	44,0	—	—

Dortmund, den 11. Juli 1898.

Der vereidete Chemiker: Dr. **Kayffer**

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd.

Dienstag, den 12. Juli 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	—	—	—	—
Tecklenburg	—	—	—	—
Steinfurt	—	—	—	—
Borken	—	16,00	13,00	18,60
Koesfeld	20,00—21,00	15,00	13,00	17,00—18,00
Lüdinghausen	20,00	15,00	18,00	16,00
Hamm	20,00	14,00—15,00		
Recklinghausen	—	—	—	—
Ahaus	—	—	—	14,00
Iburg				
Hümmling	—	16,65	—	—

(„Westfale".)

Symphonie-Konzert.

Kommenden Freitag wirkt im Symphonie-Konzert an der Kronenburg das Kaiser-Cornet-Quartett von der Hofoper in Berlin mit. Wir lesen im „Hamburger Fremdenblatt" vom 3. Juli 1898 über die Leistungen der Herren folgendes: Selten hat bei den Konzerten in unserem zoologischen Garten eine solche Ruhe und Aufmerksamkeit geherrscht, wie am gestrigen Abonnententage bei den Vorträgen des „Kaiser-Cornet-Quartetts" aus Berlin. Das „Kaiser-Cornet-Quartett", bestehend aus den Herren R. Königsberg (1. Piston), P. Neudahm (2. Piston), Urban (Althorn) und Nedel (Tenorhorn) ist nicht nur vorzüglich eingespielt, auch jeder einzelne Bläser ist ein vollendeter Künstler auf seinem Instrument. Diese Vorzüge, vereint mit einer glockenreinen Stimmung und bis ins Feinste nuancirtem Vortrage, konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Die zu Gehör gebrachten Kompositionen waren „Festgruß" von Möhring", „Die Welt ist so schön", von Fischer, „Brautfahrt in Hardanger" von Kjerulf, „Abschied vom Wald", „Frühlingsahnung" von Mendelssohn, „Vergißmeinnicht" von Suppé, „Abendchor aus dem Nachtlager zu Granada" von Kreutzer und „Die Jagd" von Kosleck, sowie noch einige Zugaben. Der reiche Beifall des Publikums bewies, daß man den außergewöhnlichen Kunstgenuß auch zu schätzen wußte. Der übrige Teil des Programms wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 163 aus Neumünster unter Leitung des Herrn Treichel lobenswert ausgeführt. Die Doppelkonzerte werden bis zum Dienstag fortgesetzt.

Automaten-Ausstellung und Panorama.

Diese Woche zeigt uns das Panorama wieder etwas schönes und herrliches. Es ist dieses Dresden und die sächsische Schweiz. Diese Serie bietet uns mit ihren

...egsminister ordnete die ...en einberufenen Infan...

...en-Bureau.)
...einer Meldung aus Kiel ...schwader, welches im ...h die Ostsee ausführen ...ische Flotte versammelt ...erbstübungsflotte unter ... Knorr wird dann im ... Beisein des englischen ...chlußmanöver der deut...

...aure ist wegen der be... ...nnläßlich des Zolapro... ...irchtet ein allzu schnei... ...ters Cavaignac. Außer... ...r des Innern, den Auf... ...nachkommen, so daß ...eht.
...r „Lokal-Anz." meldet, ...chen China einen sehr ...ellen sich als eine all... Mandarinen-Verwal... ...aus Kanton haben die ...ommen und die kaiser... ...utschau geschlagen. In ...pracht, welche erklären, ...n gerichtet, und welche ...dt zu verlassen, bevor ... Behörden in Kanton ...und verhandeln wegen ...tionen.
... erfurter Schauspieler ...arlsbad infolge eines ...nisirten Arbeiterschaft ...zitiren. Die Bezirks... ...ber, unter Hinweis auf ...tückes. Die Einberufer ... der Statthalterschaft

...ationalistischen, frühere ... haben beschlossen, mit ... das **Kabinett Brisson** ...sion des Dreyfus-Pro...

...n den Kabinetts-Mit... ...ungsverschiedenheiten ...sgebrochen. Brisson, ... Marcujouls vertreten ...ung die Enthüllungen ...isse, um volles Licht zu ...Viger und Tillaye die ... Yves Guyot, Clemen... ...nge, Picquart u. s. w. ...ls Landesverräter vor

...gierung leitet in regel... ...rschlagung des Drey... ...aftung Picquarts und ...gte im Laufe der heu... ...ng ist zweifellos und ...bis 5 Jahre Gefängnis ...t und Leblois sollen ...' an die Reihe kommen. ... ihn zu dem Pompe ...werden beim National... ...gebung zu seinen Ehren

...orstehende **Besuch des ...sburg**, der gleichzeitige ...waders in den italie... ...ung des Zaren Nikolaus ...wird sehr verschieden ...che Presse sagt, es sei ... Unterhandlungen mit ... einer politischen und ... Die anderen Blätter ...nur die Erfüllung einer

...isse
...nkl. ausgeführten ...chungen.

Milligramm

...ischer ...stanz ...Liter	Salzsaure Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
4,4	—	—
3,2	—	—
6,0	—	—
6,0	—	—
8,0	—	—
4,0	—	—

...98.
...hemiker: Dr. **Kayser**

...zielte Getreidepreise ... Westfalen.
...elzentner oder 200 Pfd. ... Juli 1898.

...n	Gerste	Hafer
	—	—
	—	—
)	13,00	18,00
)	13,00	17,00–18,00
	18,00	16,00
5,00	—	—
	—	14,00
5	—	—

(„Westfale".)

...Konzert.
...im Symphonie-Konzert ...er-Cornet-Quartett von ...98 über die Leistungen ... hat bei den Konzerten ...n eine solche Ruhe und ...ie am gestrigen Abon... ...en des „Kaiser-Cornet... ...s „Kaiser-Cornet-Quar... ...Herren R. Königsberg ... Piston), Urban (Alt... ...n) ist nicht nur vor... ...jeder einzelne Bläser ... auf seinem Instru... ...eint mit einer glocken... ...s ins Feinste nuan... ...re Wirkung nicht ver... ...ten Kompositionen waren ... Die Welt ist so schön", ...Hardanger" von Kjerulf, ...lingsahnung" von Men... ...von Suppé, „Abendchor ...ada" von Kreutzer und ...e noch einige Zugaben. ...kums bewies, daß man ...tgenuß auch zu schätzen ... Programms wurde von ...Regiments Nr. 163 aus ...s Herrn Treichel lobens... ...lkonzerte werden bis zum

...sstellung und ...ma.
... Panorama wieder etwas ...ist dieses Dresden und die ...erie bietet uns mit ihren

...aturschönheiten und Farbenbeleuchtung etwas wirklich Großartiges. Wir wollen nun einige Nummern herheben z. B. Dampferlandungsplatz und Augustabrücke in Dresden. Dann das königl. Opernhaus und die Schloßkirche. Ganz besonders interessant ist der Studentenzug am Altmarkt. Ferner sehen wir die Basteibrücke von verschiedenen Seiten her. Auch die Festung Königstein ist sehr schön. Recht romantisch liegt das Polenzthal und der Lochmühlengrund. Auch der Kuhstall und eine Restauration in demselben bietet uns ein schönes Bild. So könnten wir noch viele schöne Bilder nennen. Wir raten nur jedem sich diese herrliche Serie anzusehen, da sie einen wahren Genuß verspricht.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Billige Fahrräder. Am 6. Juli lasen wir in der Dortmunder Presse nachstehende Annonce:

Versteigerung.

Freitag, den 8. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal bei Wirt D. Hennekämper hier am Markt, für Rechnung dessen, den es angeht: 5 Stück hochfeine, neue Fahrräder (98er Modell) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Hörde, den 6. Juli 1898.

Goede, Gerichtsvollzieher,
Chausseestraße 66.

Dieses Inserat veranlaßte uns, dem Verkaufstermine in Hörde beizuwohnen, weil es auf uns den Eindruck machte, daß es sich um eine den Fahrradhandel schwer schädigende Angelegenheit handle. Wir sahen daselbst 5 ganz neue Fahrräder in moderner Bauart, jedoch ohne Fabrikmarke. Der Sattel trug die gestempelten Buchstaben „L H", die Ketten waren auf den Seitenplatten mit „W" gezeichnet, während die Pneumatikreifen ohne jede Firmenbezeichnungen waren. Da es uns interessirte, in welchem Auftrage die Räder verkauft werden sollten, welcher Fabrik dieselben entstammten und wer der Auftraggeber war, so versuchten wir uns nach dieser Richtung eingehend zu informiren. Wir ermittelten, daß es sich um „Union"-Fahrräder aus der Fabrik von Friedrich Neuhaus in Dortmund handelte. Den Anwesenden wurde auch eröffnet, daß die Firma Friedrich Neuhaus in Dortmund die übliche Garantie für die Fahrräder übernehme. Ein Abgesandter dieser Firma wohnte dem Verkauf bei und nahm von dem Gerichtsvollzieher Goede, welcher die Versteigerung vornahm, den Erlös gleich in Empfang. In dem Inserate ist nicht die Rede von einem zwangsweisen Verkauf, sondern der Verkauf soll „für Rechnung dessen, den es angeht", geschehen. Es handelte sich also um eine freiwillige Versteigerung. Die 5 Fahrräder wurden zu folgenden Preisen losgeschlagen: 73 ℳ, 84 ℳ, 85 ℳ, 91 ℳ, 98 ℳ. Man erzählte sich im Pfandlokale, daß die Firma F. Neuhaus diese Räder habe verlaufen lassen, weil der Fahrradhändler J. Keldenich, welcher früher in Hörde wohnte, deren Abnahme geweigert habe. Da nun aber Keldenich schon seit mehreren Monaten von Hörde verzogen ist, die Räder aber erst vorgestern im Pfandhause untergebracht worden sein sollten, so liegen andere Mutmaßungen sehr nahe. Wir bedauern lebhaft, daß der durch die amerikanische Schleuderware ohnehin schon schwer geschädigte Fahrradhandel auf diese Weise benachtheiligt wird. Das Publikum aber möchten wir vor dem Ankauf von Rädern, die weder eine Fabrikmarke, noch sonst irgend welches Herkunftszeichen tragen, wohl warnen. Man braucht nicht Fachmann zu sein, um beurteilen zu können, daß zu solchen Schleuderpreisen ein einigermaßen solides Fahrrad unter reellen Verhältnissen nicht geliefert werden kann. Die Herstellungskosten eines guten Fahrrades stellen sich schon in einem großen Betriebe wesentlich höher. Erfahrungsgemäß arbeitet aber eine kleine Fabrik noch viel teurer. Wenn man den Versteigerungserlös als Maßstab für die Beurteilung der Qualität der versteigerten Fahrräder annimmt, dann muß man zu Schlüssen kommen, daß es sehr gefährlich ist, seine gesunden Glieder einem solchen Fahrrade anzuvertrauen.

Dort- munder
Landwehr- Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

August Ley

treten die Mitglieder **am Samstag, den 16. Juli cr.,** Morgens 10½ Uhr, beim Vizepräses **Ring** an.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Händler **Friß Boll**, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. (5. V. U. 50/98)

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Dortmund abzuliefern.

Dortmund, den 9. Juli 1898.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgericht.

Beschreibung:

Alter 31 Jahre, Statur untersetzt, Größe 1,68 Meter bis 1,70 Meter, Haare dunkelblond, Nase gewöhnlich, Gesicht oval, Sprache deutsch, Bart schwarzer Schnurrbart, Gesichtsfarbe gesund.

Koks-Verkauf.

Am Freitag, den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Ladestrang der Köln-Mindener Eisenbahn hier für Rechnung eines Dritten:

1 Waggon Gießerei-Koks

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Dortmund, den 12. Juli 1898.

Schlüter,
12307 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. Juli cr., Vormittags 8½ Uhr, werde ich beim Wirth **Fritz Lorenz** in Lütgendortmund

1 Pianino

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 14. Juli 1898.

Kann,
12320 f Gerichtsvollzieher.

Ein über 20 Mrg. großes Terrain

im Kreise **Gummersbach**, unmittelbar an einer Provinzialstraße, 40 Minuten vom Bahnhof belegen, welches ein mächtiges Lager

Grauwacke,

sehr geeignet zur Anfertigung von Pflastersteinen, enthält, wo bereits 2 Brüche im Betrieb sind, auch noch mehrere anzulegen wären, soll eingetretener Verhältnisse halber sof. billig verkauft werden. s4721

Schr. Angeb. unter G Z 79 an die Exp. der Gummersbacher Ztg., Gummersbach.

Tägl. frische Träber,

sowie helle und dunkele **Malzkeime** hat billig abzugeben

B. Sobbe, Hoherwall 19. f



Kampfgenossen-Verein Dortmund.

Die Feier des

IX. Stiftungs-Festes,

in Verbindung mit dem

Verbands-Feste

ehemaliger Jäger und Schützen

von Rheinland und Westfalen,

findet am

Sonntag, den 17. Juli cr.,

nach folgendem **Programm** statt.

Morgens 7¾ resp. 8 Uhr:

Fest-Gottesdienst

in der Liebfrauen- und in der Marienkirche,

wozu die katholischen Mitglieder 7¼ Uhr, die evangelischen Mitglieder um 7½ Uhr im Vereinslokale antreten.

Mittags 1½ Uhr:

Antreten im Vereinslokal zum

Fest-Zug

über Hiltropwall, Hoherwall (daselbst **Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal**), Westwall, Königswall, Burgthor und Münsterstraße zum

FREDENBAUM.

Daselbst von 3½ Uhr ab:

Doppel-Concert

der verstärkten **Hüttner**'schen Kapelle und der Kapelle des **hannoverschen Jäger-Bataillons Nr. 10** aus Colmar.

Während desselben:

Volksbelustigungen auf der Wiese.

Abends 8 Uhr:

Beginn des Fest-Balles.

Während der Polonaise:

Illumination der Anlagen.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert im Vorverkauf 30 ₰, an der Kasse 50 ₰, zum Konzert und Ball für Herren 1 ℳ, für Damen 50 ₰.

Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt und sind die Karten vom demselben vor dem Feste bei dem Vereinskassirer Kameraden **Menke**, Weiherstr. Nr. 66, gegen Vorzeigung des Quittungsbuches in Empfang zu nehmen.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrenhandlungen der Herren **Mensendieck**, Burgthor, und **Schmidt**, Brückstraße, Kaufmann **Bison**, Neue Radstraße 11, und **Finkensiep**, Münsterstraße, sowie in den Restaurationen der Herren **Mellmann**, Wißstraße, **Hamacher**, Rheinischestraße, **Kleinrahm**, Westenthor, **Brinkmann**, Brückstraße, **Bäckerling**, Hohestraße, **Hees**, Kaiserstraße, **Fels**, Brüderweg, **Vogell**, Münsterstraße, **Cleff**, Düppelstraße, **Diemel**, Sunderweg, **„Sonne"**, Brüderweg 3, und **Haumann**, Westerbleichstraße. s 4675

Der Vorstand.

Für eine größere Façonschmiede wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger und energischer

Obermeister,

dem gute Referenzen zur Seite stehen, **gesucht.**

Schriftl. Angebote unter 11956 an die Dortm. Ztg.

Maler- und Anstreicher-Geschäft.

Gesucht wird ein **Werkführer** für ein altrenommirt. Geschäft, selbst., energische, tüchtige Persönlichkeit.

Schriftl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. K O 12185 a. d. D. Z.

Maurerpolier

zur Uebernahme und Ausführung mehrerer Neubauten gesucht.

Nur strebsame, durchaus solide und ehrenhafte Person findet Berücksichtigung.

Schriftl. Angebote unter K 12273 an die Dortm. Ztg. †

2 tüchtige Stuckateure

gesucht. 12274

J. Kaiser, Barop.

2 tüchtige Bauschreiner

gesucht. f 12188

J. Kaiser, Barop.

Mehrere tüchtige **Modellschreiner** sofort gesucht.

Steinstraße 53. *

2 Zimmerleute sofort gesucht.

Lindenstraße 59. §

Tüchtige Maurer

auf sofort gesucht. 12303

Neubau Altermühlenweg und Ardeystraße.

Hauer u. Schlepper

ges. Westwall 42. j

40 Maurer und Handlanger

gesucht nach f 12319

Zeche „Westhausen" bei Huckarde.

Suche 2 tüchtige 12232 b

Dachdeckergesellen.

Strauß, Hombruch.

Tüchtige **Dachdecker** sucht **W. Wienand.**

Auf sofort ein **2. Bäckergehülfe** gesucht. Rheinischestraße 117. §

Ein **Schneider** sucht Arbeit in u. außer dem Hause. A. d. Brand 5.

Schneidergeselle gesucht.

A. Brenke, Rheinischestraße 34. §

Verheirat. Mann, Anf. Dreißiger (gedient. Kavallerist), sucht Stellung als **Kutscher.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 12203 *

Zu erfragen in der Dortm. Ztg.

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiger, solider **Fuhrknecht** gegen hohen Lohn gesucht.

Rosiny, Mühlen-Act.-Gesellsch. f

1 zuverlässiger Knecht

auf sofort gesucht.

H. W. Morck, Töllnerstr. 3. †

Für ein hiesiges Fabrikations-Geschäft wird zum September ein mit tüchtiger Schulbildung versehener

Lehrling gesucht.

Selbstgeschr. Anerb. bes. unter 12282 die Dortm. Ztg. †

1 Schreinerlehrling

gesucht. f 12165

Fr. Brackelmann,
Nordstraße 64.

Ein ordentl. **Laufbursche** sofort gesucht. Königswall 2. §

Für ein lebhaftes Woll-, Weiß- und Strumpfwaarengeschäft werden zwei tüchtige, branchekundige

Verkäuferinnen

per bald oder später gesucht.

Schriftl. Angebote mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter H 2671 bes. die Ann.-Exped. **Jak. Bowinkel, Elberfeld.** s 4720§

Tüchtige Weißnäherin und Lehrmädchen gesucht.

Wäschegeschäft, 1. Kampstr. 30. §

Suche für meine 17jähr. Tochter, ev., in Küche u. a. weibl. Handarb. gut angelernt, in bess., kl., ev., Haush.

Stelle zur Stütze der Hausfrau.

Anschluß erwünscht.

Gefl. schr. Angebote u. N 12224 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Wegen Heirath des jetzigen Mädchens suche ich zum 1. September event. früher ein zuverläss., properes

Mädchen,

im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden.

Frau Max Reinbach,
12311 Poststraße 14.

Properes

Morgenmädchen

wird gesucht. f 11827

Poststr. 10, 2. Et. f

Für ein kleines Hotel in Westfalen pr. 1. August ein junges

Mädchen

(evang.) von achtbarer Bürgerfam. zur Erlern. der Küche u. des Haush. gesucht. Lehrzeit 1 Jahr ohne gegenseitige Vergüt. Wäsche frei.

Schriftl. Angeb. unter B V 12299 an die D. Ztg. f

1 einfaches Fräulein

aus guter Familie als

Hausmamsell

gesucht. f12323

Rheinischer Hof.

Ein jüngeres

Mädchen

als Spülmädchen für die Kaffeeküche gesucht. f12324

Rheinischer Hof.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

sucht zum 15. September

Frau Bergassessor **Kleine,**
12214 j Witten.

Zum 19. Juli ein zuverlässiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahr.

Mädchen

gesucht. j 12169

Näheres Stiftstr. 1½, 1. Et.

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft ein kräftiges 12243

Lehrmädchen.

c **Rich. Hahne,**
Kuh- u. Wißstraßen-Ecke.

Ein kath., perfektes

Küchenmädchen

mit besten Zeugn. sucht bald oder später Stellung in bess. Hause.

Schriftl. Angebote unter 12309 an die Dortm. Ztg. erbeten. §

Jung., ev. Mädchen

aus bess. Fam. f. St., a. liebst. bei kinderlos. Fam. zum 1. August.

Schr. Angebote unter W 12296 an die D. Ztg. f

Für e. klein., bess. Haush. w. a. sof. od. zum 1. Aug. ein **Mädchen** aus guter Fam. gesucht, das kinderlieb ist. 12295f

Meld. Weißenburgerstr. 48.

Ein in allen Hausarbeiten erfahr.

Mädchen

gesucht. **Felix Heimann,**
j Hörde, Chausseestr. 84.

Mädchen

sucht Stelle nach auswärts. Schr. Ang. unt. s 4705 a. d. Dortm. Ztg. f

Tagesmädchen

auf sofort gesucht.

Hohestr. 59, 1 Tr. f

Zum 15. August d. Js. ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes kathol. **Mädchen** von ausw. gesucht.

Beurhausstraße 6, 1. Et. §

Ein ord. **Dienstmädchen** auf sof. ges., am liebsten von auswärts. §

Westenhellweg 120.

Ein ordentl., prop. **Tagesmädchen** auf sofort gesucht. Näheres

Westerbleichstraße 32, Laden. §

Jüng. **Dienstmädchen**, a. liebst. v. ausw., sof. gesucht. Familiäre Behandlung. Hakenstraße 7, part. §

Ein braves **Morgenmädchen** sof. gesucht. 12297

Hohestr. 16, 1. Et.

Ein ordentl. **Mädchen** von 15—16 Jahren ges. Frau **Alb. Buchmann,** Kuhstraße 19.

Ein ordentliches **Mädchen** zum 1. August gesucht.

Frau **Alex Stein**, Münsterstr. 89.

Spülmädchen gesucht.

Schwanenstr. 53, Hinterh. *

F. sof. e. pr. **Morgenmädchen** g. **F. Kantrin**, Düsseldorferstr. 37. j

Sof. ein ord. **Tagesmädchen** ges. Schützenstraße 45. §

Dienstmädchen für kleine Familie sof. gesucht. Weiherstr. 36, II. *

Ein ält. Mädchen sucht Kund. z. **Wasch. u. Putzen.** Betenst. 23, 4 Tr. *

Eine Frau sucht Stellen z. Wasch. und Putzen. Papengarten 44. §

Geräumiger Laden

mit Wohnung, **in bester Geschäftslage Barmens, für jedes Geschäft** geeignet, zu mäßigem Miethspreise per sofort zu vermiethen. Off. unt. **J. 5820** besorgt die **Ann.-Exped.** von s4701 **A. Thiffon, Barmen.**

Ladenlokal

nebst Wohnung von 6 Zimmern per 1. Aug. zu vermiethen. Auch ist die ganze Besitzung zu verkaufen.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. f 12298

1 Ladenlokal

in guter Geschäftsgegend zu vermiethen. 9653 i

Näheres Münsterstraße 85, 2 Tr.

Ladenlokal

per sofort zu vermiethen.

H. Lindemann, Lütgendortmund. j

Laden

mit ein oder zwei Zimmern, in **frequenter Gegend** per sofort zu miethen gesucht.

Schriftl. Angeb. unter 12325 an die Dortm. Ztg. f

In uns. Hause ist eine sch. **Wohn.** von 6 Zim. nebst Zub. ganz oder getheilt zum 1. Aug. od. 1. Novbr. an ruh. Miether zu vermiethen.

Eisenberg & Schmöger,
Adlerstr. 34.

In meinem neuerbauten Wohnhause, Nähe der Hohenstraße und Maschinenbauschulen ist die **1. und 2. Etage**, best. aus je 6 Räumen, abgeschlossen, ganz oder geteilt zu vermieten, auch sind mehrere schöne **Mansarden**, best. aus 2 u. 3 Zimmern, per 1. November zu vermieten. 12197

Näheres in der Dortm. Ztg.

Abgeschl. Wohnung, 4 Zim. und Mans., zum 1. August zu vermiethen.

Weißenburgerstr. 35, 2. Et., rechts.

1. Et., 4 Zimm., 1 Mans. nebst Zubehör versetzungsh. am 1. Aug. zu vermiethen.

Gutenbergstr. 46. j

2 Mansardenzim., Ritterstr. 14, sind sofort oder per 1. August an kinderlose Eheleute zu vermieten.

Münsterstraße 168. *

Ein Pferdestall

pr. 1. Nov. cr., eine Werkstatt auf sof. z. verm. **Reichelt**, Kaiserstr. 6. j

2—3 Mans. in bess. Hause an kinderl. Fam. zu verm.

Neue Holzhofstr. 21. f

3 Zimmer, Mitte der Stadt, an ruhige Leute per Aug. zu verm.

Zu erfr. i. d. Dortm. Ztg. j 12326

Abgeschl. Wohnung von 3 Zim., Ritterstr. 14, ist sof. od. p. 1. Aug. zu vermieten. Münsterstr. 168. *

2 Mansardenzim. sind p. 1. Aug. zu vermieten. Münsterstr. 168. *

Zu November

abgeschl. Etage

von 5—6 Räumen, in der **Mitte** oder im **Norden der Stadt**, von ruh. Familie zu miethen gesucht.

Schriftl. Angebote unter P 12164 an die Dortm. Ztg.

Beamten-Familie (4 Personen) sucht per 1. November im östlichen Stadttheile

Wohnung

von 3 Zimmern. Schriftl. Angeb. unter B Z 12240 an die Dortm. Ztg.

Brautpaar sucht

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. August, am liebsten im südl. od. östl. Stadtteil.

Schriftl. Angebote mit Preisang. unter 12111 an die Dortm. Ztg. *

Eine schöne Wohnung

v. 3 o. 4 Z. i. d. N. d. Rheinischenstr. per 1. Aug. zu miethen gesucht.

Schr. Angeb. unter 12313 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Erste abgeschl. Etage in d. Nähe des Steinplatzes oder Münsterstraße von ruhiger Familie per 1. Novbr. zu miethen gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 12314 an die Dortm. Ztg. -

Wohnung von 5 Zim. u. 1 Bodenz. zum 1. Nov. oder früher gesucht.

Schriftl. Ang. mit Preisang. u. 12318 an die Dortm. Ztg. j

Eine kleine Familie sucht per 1. Nov. eine **Wohn.** von 5—6 Zim. im östl. oder südl. Stadttheile.

Schriftliche Angeb. mit Preisang. unter 12317 an die Dortm. Ztg. j

1 Wohnung von 3—4 Zimmern zum 1. August zu miethen gesucht.

Näheres Bornstr. 35. j

Ein jung. Brautp. sucht **2 Zim.** per August.

G. Ang. unt. 12312 a. d. D. Z. j

Freundl. **Parterre-Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter A 12207 an die Dortm. Ztg. *

Zwei gut 11731

möbl. Zimmer

m. Balkon a. 1 od. 2 Herren m. Frühst. sofort oder später zu vermiethen.

Münsterstraße 68. *

Zwei möblirte 11276

Zimmer

mit voller Pension zum 15. Juli cr. zu vermiethen.

Märkischestraße 33.

Holzhofstr. 23, I,

gr., schön **möbl. Zimmer** zu verm

2 frdl. **möbl. Wohn- u. Schlafz.**, in der Nähe des Hauptbahnh., an 1 od. 2 Herren m. Frühst. auf sof. od. später zu verm. Gnadenort 6. f

2 möbl. Part.-Zim.

sind sof. od. spät. zu verm. 12085 *

Elisabethstr. 2a, nahe am Südwall.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafz. zu** vermiethen. Westwall 17, II. *

Möbl. **Zimmer** an bess. Herrn z. vermiethen. 1. Kampstraße 30. *

2 fein möbl. **Zimmer** zu verm. Wilhelmstraße 76. *

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Münsterstraße 21. *

Möbl. Zimmer zu verm. Näh. Rheinischestr. 88, Laden. *

Möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Rheinischestr. 8, 2. Et. *

Möbl. Part.-Z. z. v. Hamburgerstr. 8.

Kost u. Logis. Kirchenstr. 32. f

G. Kost u. Logis. Lambachstr. 28, II.

Kost und Logis. Humboldtstr. 14.

Kost u. Logis. 1. Kampstraße 38.

Anst. H. f. g. **Schlafstelle** offen. Missundestr. 6, 1 Tr. *

G. Schlafst. off. Leopoldstr. 53, 2. Et.

Schlafstelle frei. Brüderweg 67.

Schlafstelle offen. Rosenthal 16.

4 Läden,

nahe der Münsterstraße (Josefkirche), per 1. November zu vermiethen. 12322

W. Allmeroth.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Ein verh. Bureaugehülfe sucht für seine freien Stunden des Abends

Nebenbeschäftigung in schriftl. Arbeiten,

gleichviel welcher Art, am liebst. in seiner Wohnung. Beste Referenzen.

Schriftl. Angebote unt. 12151 an die Dortmunder Zeitung. -

Maurer gesucht

für Gewölbe. s4062f

L. Klapproth, Spezial-Baugesch., Dortmund.

Junger Kaufmann

für schriftliche Arbeiten auf halbe Tage gesucht.

Schriftl. Angeb. unter 12315 an die Dortm. Ztg. f

Commis,

der Herbst seine Dienstzeit beendet, sucht z. 1. Okt. Stell. im Großgesch.

Schriftliche Angebote unt. 12300 an die Dortm. Ztg. f

2 flotte **Handlanger** sucht **Wienand**, Lindenstraße 59. §

2 Monteure

für schwere Bergwerks-Maschinen, sowie einige tüchtige, selbstständige

Maschinenschlosser

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.

Nur wirkl. tüchtige Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei f 12306

Maschinenfabrik H. & G. Grossmann, Dortmund.

Unser Umbau ist fertiggestellt.

Die Localitäten Westenhellweg Nr. 1,

Souterrain, Parterre und I. Etage,

sind wieder für den Verkauf geöffnet.

Durch grosse und vortheilhafte Einkäufe in allen unseren Lägern leisten wir, was solide Qualitäten, verbunden mit grösster Preiswürdigkeit, anbelangt,

hervorragendes.

s 4669

☛ Wir empfehlen grosse Posten ☚

Bettsiamosen, volle Breite, wascheeht, **26** Pf. pr. Mtr.	**Satin-Augusta** f. Bettbezüge u. Schürzen, **25** Pf. pr. Mtr.	**Cattune** für Kleider und Blousen **18** Pf.	**Siamosen** f. für Kleider u. Schürzen, **25** Pf.	**Hemdentuche,** bewährte Marke, **18** Pf.	**Halbleinen,** weiss-garnig, **17** Pf.
Loden f. Strassen-u. Hauskleider, **48** Pf.	**Diagonal,** reine Wolle, 20 Farben, **95** Pf. pr. Mtr.	**Crêpe,** reine Wolle, 1000 cm br., **110** Pf. pr. Mtr.	**Servietten,** 65/65 **25** Pf. pr. Stück.	**Tischtücher,** 100/150 **95** Pf. pr. Stück.	**Wischtücher,** per Stück **4** Pf.

I. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg 1–3.

Hausbrand-Kohlen,

bestmel. und Stück-, gew. Nuß-, Mager-Kohlen und Kokes

liefert ab Zechen kasten- und fuhrenweise. 12321

Heinr. Pieper,

Hüttemannstr. 13.

Kohlen.

Prima Hausbrandkohlen, Magerkohlen und Coks, sowie Anthracit 3673

von Zeche „Langenbrahm" empfiehlt billigst bei 25 Centner frei Haus

Carl Treeck,

Telephon 408. Burgwall 18.

Für eine günstig gelegene und gut besuchte s 4667 ¿

Wirthschaft

(jährlicher Bierumsatz ca. 360 Hectoliter) wird ein

Käufer od. Pächter gesucht.

Anzahlung oder Caution ℳ 20 000. Reflectant muß katholisch sein. — Offerten unter Sch. 100 postlagernd Bochum.

Ganz in der Nähe des Viehmarktes ist ein

Wohnhaus mit Einfahrt,

großem Hofraum und Stallgebäude, welches ev. zur Werkstatt umgearbeitet werden könnte, billigst zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. unter 12125 an die Dortm. Ztg. i

Wer

reflectirt auf einen im Centrum der Stadt, circa 9 Ruthen großen, neuen

Keller,

große Durchfahrt und 4 neue Lagerräume, per halben August d. Js.?

Näh. Gerberstraße 23. '12154

☛ Un **negociant** etablie à **Anvers** pouvant disposer des capitaux desire entrer en relations avec un fabricant qui desire faire rendre ces produits en Belgique pour presenter sa maison ou vendre a son compte personnel references du premier ordrePriere ecrire en francais M. C. **54** Bureau Post Zurenborg **Anvers.** b

---

Reise-Artikel:

Reisetaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Reisenecessaires, Reiserollen, Reiseflaschen, Trinkbecher, Toilette-Gegenstände.

Grösste Auswahl, billigste Preise.

Geschw. Herbrecht,

Ostenhellweg 1½.

Eine erste **Calif. Wine-Import-Company** wünscht für Dortmund mit einem solventen Herrn in Verbindung zu treten, der einen

Alleinverkauf

übernehmen möchte. In Kürze ist ein Bevollmächtigter am Platze anwesend.

Schriftl. Angeb. unter O S 12302 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Excelsior-Dachpappe

ist aus guten Rohmaterialien sorgfältig hergestelltes Bedachungsmaterial, das in Folge seiner Leichtigkeit selbst bei schwächster Dachconstruction vortheilhaft zur Anwendung kommt. s2522

Niederlage bei **Carl Lepping,** Baugeschäft in **Dortmund.**

Für Beamte.

Allerliebstes **kleines Haus,** großstädtisch, enthaltend 15 Zimmer, Ziergarten 2c., in der Ackerstraße gelegen, nächster Nähe der Maschinenbauschulen u. Oberpostdirektion.

Näheres Ackerstr. 20. 12236



Kleines Haus

mit Garten, Umgegend von Dortmund, zu kaufen gesucht. Angebote nebst Preis und Lage sind zu richten an

C. Mentler Bornstraße 72.

Speisewirtschaft

in frequenter Lage **Düsseldorfs,** mit guter Kundschaft, sehr günstig für Wirtschaft, umständehalber sofort zu **vermieten.**

Schriftl. Angeb. unter K 12308 an die Dortm. Ztg. ¿

Damen finden freundl. Aufnahme bei Frau **Crotto,** deutsche Heb., rue Sohet 25, Lüttich (Belgien). **Absolute Garantie** für Verschwiegenheit.

Jung. **Hühnerhund** zu verkaufen. Uhlandstraße 1. ▪

Bekanntmachung.

Die **städtischen Badeanstalten** sind vom 15. Juli 1898 ab in der Mittagszeit von 1 bis 2 Uhr für das Publikum geschlossen.

Der Magistrat: Arnecke.



Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126, an der Gr. Friedrichstr., bewährt d. langjähr. Lieferungen an Mitglieder v. Forst-, Bahn-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen, vers. d. neueste Familien-Nähmaschine „Krone" für Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starker Bauart, mit allen Apparaten, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für ℳ 50. Dieselbe Maschine Ausstattung II ℳ 45. Vierwöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie. Wasch- und Rollmaschinen, sowie schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000e in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken **Krone** sowie **Militaria-Herren- u. Damen-Fahrräder** von ℳ 140 an. Obige Adresse genau ausschreiben! Wiederverkäufer erhalten Rabatt. s4715



sind so billig, daß der Hausfrau die Herstellung einer ebenso guten Suppe auf jede andere Art viel teurer zu stehen käme. In ganzen und halben Paketen, sowie auch in einzelnen Täfelchen à 10 Pf. zu haben bei s4186?

Frau **J. Diedrichs,** Schwanen- u. Weißenburgerstr.-Ecke

Soeben erschien:

Leitfaden

bei der Erlernung der

Gesellschafts-Regeln

nebst Anleitung zum

Tanz-Arrangement

mit

Contre-u. Quadrille-Commandos.

Preis 25 Pf.

Herausgeber:

W. Conradi,

Inh. ein. Tanz-Unterrichts-Instituts.

Vorrätig in der

C. L. Krüger'schen Buch- und Musikalien-Handlung,

Dortmund, Westenhellweg 43.

Modes!

Ein bess. **Putzgeschäft** mit guter, fester Kundschaft ist wegen Krankheit der Besitzerin unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu **übernehmen.**

Schriftl. Angeb. unter M. G. 12310 an die Dortm. Ztg. §

Zwei gut erhaltene **Oefen** sind billig zu verkaufen. 12294 Bornstraße 22.

Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu **3** ℳ pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3

Heitmann & Kirckhefer,

Dampfsägewerk.

Gut erhaltene c

Badeeinrichtung

sofort zu kaufen gesucht.

Beschreibungen mit Preisangabe unt. H. S. 12152 an d. Dortm. Ztg.

3- bis 4000 Mark

gegen sichere Hypothek per sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter 12234 an die Dortm. Ztg. ¿

Einfache und elegante **Kostüme** werden angefertigt.

Johannesstr. 15, 3 Tr.'

Fast neuer Geldschrank,

Stahlpanzer, steht zu verkaufen.

Von wem, sagt die D. Ztg. '12304

---

1 neuer, 2½" ☛ **Landwagen,** ☚

1- und 2spännig zu fahren, steht zu verkaufen. 12286

Karl Meierling, Kemminghausen bei Eving.

Wo bekommt jeder Geschäftsmann leichtes und billiges Fuhrwerk?

Nur Brüderweg 26. j

Gut erhalt., großer **Sprungheerd** billig zu verk. Humboldtstr. 47. *

Schöner **Wolfspitz** zu verkaufen. Uhlandtstraße 1. ▪

Feinste neue Vollhäringe,

auch marinirt,

Neue Kartoffeln,

Frische Erdbeeren,

Kirschen,

täglich frisch.

Wilhelm Teigeler,

Schwanenwall 2½, Hohestr. 8.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. 1898

A. de Wind,

pract. Belg. Zahnarzt,

Königswall 6.

Die Wohn- und Geschäftshäuser

Rosenthal 44,

Kapellenstraße 33

sind unter günstigen Bedingungen preiswerth zu kaufen. 12241

Carl Bohn.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6 Prozent von fl. 100 aufwärts bei annehmbarer Quartals-Rückzahlung durch die protokollirte und konzessionirte Geldagentur

Budapest,

Keeskemetergasse 4.

Retourmarke erbeten.

Wegen Aufgabe meiner Metzgerei verkaufe ein fast

neues Break,

1 Fleischtransport- resp. Viehtransportwagen, 1 sehr zuverl. Pferd und 2 Geschirre.

Haspe i. W., den 10. Juli 1898.

Carl Sauermann.

Großer, amerik. Ofen

(Dauerbrenner), 12305f

große Eismaschine

für Conditoren, 2schl. Bettstelle mit Matr., Hängelampe mit Blitzbrenner billig zu verkaufen.

Näh. Burgholzstr. 2, Laden.

Ein französisches

Tischbillard

und ein

Büffet

mit vollständigem Zubehör umzugshalber zu verkaufen.

12327 j Brückstraße 47. j

Kindersitzwagen billig zu verk. Hohestr. 59, 1 Tr. f

Kronenburg.

Freitag, den 15. Juli:

Symphonie-Concert

des 12316

Philharmonischen Orchesters,

(Direct.: Capellm. **Hüttner**),

unter Mitwirkung des

Kaiser-Cornet-Quartett,

bestehend aus d. Herren Königlichen Kammermusikern

Königsberg, Neudahm, Urban und **Nedel** aus Berlin.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 ℳ

Symphoniekarten (ohne Aufzahlung) gültig.

Automaten-Ausstellung und Panorama.

Diese Woche im Panorama:

Dresden und die sächsische Schweiz.

☛ Großartige Serie. ☚

Tanz-Unterricht!!

Neuer Kursus

beginnt am **Freitag, den 15. Juli Abends 8½ Uhr,** im Saale des Herrn **Streiter,** Humboldtstr. 4.

Fr. Twellmeyer.

Unsere Milchtrinkhalle mit Kurgarten

ist jetzt **täglich geöffnet** von **Morgens 5½ bis Abends 9½ Uhr.**

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein s3717

Molkerei Dortmund,

Sonnenstr. 4.

Telephon-Nummer 923.

Zweibrücker Hof

Herdecke a. d. Ruhr.

Bestens empfohlen. 8014

Bügelwäsche wird angenommen Heiligegartenstraße 12.

Den am Sonnabend im Casino **vertauschten Damen-Radelschirm** wolle man gefl. daselbst gegen den richtigen eintauschen. i

№ 192 — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 14. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Der Fall Dreyfus.

Die Rede des Kriegsministers Cavaignac.

Durch die neueste Verhandlung in der Deputirtenkammer ist der Fall Dreyfus in eine neue Phase seiner Entwickelung getreten. Angesichts der lebhaften Teilnahme, die für den rätselhaften Fall überall herrscht, glauben wir die Rede des französischen Kriegsministers Cavaignac unseren Lesern im stenographischen Wortlaut mitteilen zu sollen:

Cavaignac: Es war thatsächlich die erste Sorge der Regierung, nach Mitteln zu suchen, mit denen sie der das Land durchziehenden Bewegung ein Ziel setzen könnte. Vielleicht konnte sie hier die Versicherung ihrer Hochachtung vor dem Ansehen der „abgeurteilten Sache" beibringen, sowie ihren Willen, vor keinem Entschluß zur Sicherung dieser Hochachtung zurückzuweichen. Ich erachte, daß das öffentliche Gewissen derart von der Notwendigkeit durchdrungen ist, die für seine Ruhe nötigen Bürgschaften zu erlangen, daß diese Erklärung ihm genügt haben würde; das wird vielleicht das Werk von morgen sein, aber heute haben wir mehr zu thun. Wir haben die Pflicht, der Kammer und dem Lande alles herbeizubringen, was wir ihnen an Wahrheit herbeibringen können. (Sehr gut!) Welches ist die Lage? Die ehrenwerten Männer, welche das Kriegsgericht bildeten, haben nach ihrem Gewissen und leidenschaftslos geurteilt. Man hat versucht, ihr Urteil abzuschwächen, indem man für Dreyfus einen Offizier unterschob, der morgen von den Disziplinarstrafen getroffen werden wird, die er verdient hat. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken und auf der Linken.) Die Richter des zweiten Kriegsgerichts haben in ihrem Gewissen erachtet, daß man ihnen die Beweise für das diesem Offizier zugeschobene Verbrechen nicht beigebracht hat; Verbrechen, die übrigens Dreyfus nicht von der Schuld befreit haben würden. Nichts von dem, was versucht worden ist, hat die richterlichen Urteile entkräften können; wir werden ihren Urteilen und ihren Personen Achtung zu wahren wissen. (Sehr gut! Aeußerste Linke und Linke.) Aber wir erachten, daß das peinlichste Bedenken zugunsten der Achtung vor der „abgeurteilten Sache" uns nicht daran hindern kann, daß wir die Thatsachen, durch die diese Sache erhärtet wird, auf diese Tribüne bringen. Das Gesetz hat die Versuche vorgesehen, durch welche das Recht der „abgeurteilten Sache" geschmälert werden könnte, und hat an der Schwelle der Urteilsdurchsicht ja nicht ein richterliches Vorgehen gesetzt, sondern eine That des Vorgehens der Regierungsgewalt. (Sehr gut!) Man hat von der Regierung verlangt, sie solle nach neuem Thatbestand suchen, und als sie nach dessen Auffindung in nachdrücklicher Weise die „abgeurteilte Sache" bestätigte, hat man der Regierung nicht gestattet, ihn vorzuführen. Aber es gibt Gründe, welche sogar die rechtlichen Gründe und die mit der Politik zusammenhängenden Notwendigkeiten beherrschen. (Sehr gut!) Wenn es im Lande eine in bester Meinung vorgehende Minderheit gibt, welche durch gewisse Schiebungen getäuscht und zu gewissen Wahnvorstellungen gebracht worden ist, so haben wir die Pflicht, sie aufzuklären. (Beifall links.) Wer könnte sich demnach verhehlen, welche Leidenschaften heute entfesselt sind und welchen Schaden sie der moralischen Einigkeit Frankreichs zu bringen vermögen? Welcher Schaden für dies Land, wenn es möglich wäre, ein Mißverständnis zwischen denen zu schaffen, welche ja nicht den ganzen „französischen Gedanken" vertreten, denn ich gehöre zu denen, welche erachten, daß der französische Gedanke auch im allgemeinen Stimmrecht ist (Sehr gut! links), sondern zwischen denen, welche einen ansehnlichen Teil des französischen Gedankens vertreten und die die besondere Aufgabe haben, das Erbe der Bildung und Sittlichkeit Frankreichs zu verteidigen. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Ich wiederhole es, wir müssen alles thun, um die Leute, die guten Glaubens sind, aufzuklären. Sicherlich ist im gegenwärtigen Augenblick das Nationalgefühl derart gereizt, daß es sogar zugeben würde, die dem Heere schuldige Hochachtung durch Gegenmaßregeln zu sichern. Aber das wollen wir nicht. (Sehr gut! links.) Eine solche Art von Hochachtung fordert das Heer nicht für sich; ich habe ja die Ehre, heute in seinem Namen zu sprechen. Das Heer hat voll Hochachtung vor der Gerechtigkeit, wie voll Hochachtung vor der Oberhoheit der bürgerlichen Gewalt . . . (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken und auf verschiedenen Bänken links) nicht das Bedürfnis, sich hinter den Gründen der öffentlichen Wohlfahrt zu verschanzen, und man darf dem Lande nicht den Eindruck lassen, daß es das Bedürfnis habe, sich durch Gründe dieser Art zu verteidigen. (Neuer Beifall ebenda.)

Alphonse Humbert: Ich mache auf das Schweigen des Zentrums aufmerksam! (Lärm auf verschiedenen Bänken.)

Minister Cavaignac (fortfahrend): Ich habe noch von einem letzten Grunde zu sprechen: Wir wissen, was das Land von uns erwartet. Angesichts der bald unmittelbar, bald mittelbar angestellten Versuche, von der Regierung eine Regierungsthat zur Entkräftigung der getroffenen Entscheidung zu erlangen, erwartet das Land die Erklärung, welche dem ein Ziel setzen muß. Diese Erklärung bringe ich hier bei, weil ich die unumstößliche Gewißheit von der Schuld des Dreyfus habe. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken, sowie auf verschiedenen Bänken links und rechts. Stimme auf der äußersten Linken: Endlich!) Und wohlgemerkt, wenn ich diese Ueberzeugung nicht hätte, würde mir keine Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt die von mir abgegebene Erklärung entreißen und mich dazu bringen, einen Unschuldigen im Bagno zurückzuhalten.

Meline: General Billot hat dasselbe gesagt. (Lärm links.)

Minister Cavaignac (fortfahrend): Wenn es sich um einen Unschuldigen handelte, alles, was man will, wenn um einen Schuldigen, nichts! Und wenn ich eine solche Verantwortung übernehme, deren volles Gewicht und Wirkung ich fühle, wird mir die Kammer gestatten, ihr, wenn auch unmöglich alle, so doch die Gründe meiner Ueberzeugung darzulegen, die ich geben kann. Ich verlange zunächst von der Kammer, die von mir vorzubringenden Thatsachen nicht mit denen, die bereits erörtert sind, in Verbindung zu bringen. Wir sind in der Lage, unsere Angelegenheiten bei uns daheim zu behandeln, wie wir wollen. (Lebhafter einmütiger Beifall.) Wenn wir anderen gegenüber internationale Rücksichten zu achten haben, so haben die anderen auch die Pflicht, gegen uns Rücksichten zu nehmen. Uebrigens berührt nichts von dem, was ich zusagen habe, die auswärtigen Regierungen. Nachdem ich das gesagt habe, bringe ich die Thatsachen auf die Tribüne, welche ich hier beibringen kann. Sie sind zweierlei Art. Zunächst hat der Nachrichtendienst des Kriegsministers sechs Jahre hindurch mehr als 1000 Schriftstücke — Originale — von Personen gesammelt, welche sich mit Spionieren abgeben. Diese Schriftstücke können weder nach ihrem Ursprunge, noch nach ihrer Zahl und Abzeichen irgend einen Zweifel an ihrer Echtheit oder an der Persönlichkeit der Schreiber oder Empfänger aufkommen lassen. Unter diesen Schriftstücken gibt es unbedeutende und wichtige. Von ersten spreche ich nicht trotz ihrer bezeichneten Uebereinstimmung. Ich will der Kammer nur drei Schriftstücke vorlegen. Die beiden ersten sind zwischen gewissen Personen gewechselt, von denen man gesprochen hat, und einer Person, die mit ihrem Anfangsbuchstaben D bezeichnet ist. Hier ist der erste Brief; er ist vom März 1894 gezeichnet, als er im Nachrichtendienst des Kriegsministeriums ankam:

> Gestern abend ließ ich schließlich den Arzt rufen, der mir verbot, auszugehen; da ich morgen nicht zu Ihnen kommen kann, bitte ich Sie, am Vormittag zu mir zu kommen, denn D . . . . hat mir viele sehr beachtenswerte Dinge überbracht, und wir müssen die Zeit einteilen, da wir nur zehn Tage Zeit haben.

Das zweite Schriftstück vom 16. April ist in folgenden Ausdrücken abgefaßt:

> Ich bedaure sehr, Sie vor meiner Abreise nicht gesehen zu haben. Uebrigens bin ich in acht Tagen zurück. Anbei zwölf Generalpläne von . . . . . (Es sind dies die Pläne einer unserer Festungen, deren Namen ich nicht nenne), welche diese Kanaille von D . . . mir für Sie gegeben hat. Ich habe ihm gesagt, daß Sie nicht die Absicht haben, die Beziehungen wieder aufzunehmen. Er behauptet, daß ein Mißverständnis vorliegt und daß er sein möglichstes thun wird, Sie zufrieden zu stellen. Er sagt, daß er betrübt sei, und daß Sie ihm nicht böse sein möchten. Ich habe ihm geantwortet, daß er ein Narr sei, und daß Sie die Beziehungen zu ihm nicht wieder aufnehmen wollten. Thun Sie, was Sie wollen.

Obgleich es in meinen Augen feststeht, daß es sich hier wegen der Gesamtheit der von mir erwähnten übereinstimmenden Voraussetzungen um Dreyfus handelt, so will ich Ihnen doch noch ein Schriftstück vorlesen, in welchem der Name Dreyfuß ausgeschrieben ist. Als der Abgeordnete Castelin im November 1896 seine Interpellation einbrachte, beunruhigten sich die erwähnten beiden Briefsteller über das, was geschehen würde, und der eine von ihnen schrieb an den anderen folgenden Brief:

> „Ich habe gelesen, daß ein Deputirter über Dreyfus interpelliren will (jetzt kommt eine Phrase, die ich nicht vorlesen kann), dann werde ich sagen, daß ich niemals Beziehungen zu diesem Juden gehabt habe. Verstanden? Wenn man Sie fragt, sagen Sie dasselbe, denn es darf niemals jemand wissen, was mit ihm passirt ist".

Alphonse Humbert: Das ist klar!

Cavaignac (fortfahrend): Die materielle Echtheit dieses Aktenstückes geht nicht nur aus den Umständen hervor, die ich bereits auseinandergesetzt habe, sondern auch noch aus der unzweideutigen Aehnlichkeit dieser Schrift mit derjenigen eines Aktenstückes, das auf demselben Papier und mit demselben blauen Stift geschrieben ist; dieses Aktenstück ist von 1894 datirt und nicht aus den Archiven des Kriegsministeriums herausgekommen. Die moralische Echtheit geht aus der Korrespondenz zwischen beiden Personen aus dem Jahre 1896 hervor. Die erste dieser Personen schreibt an die zweite in Ausdrücken, welches keinen Zweifel über die Ursache ihrer gemeinsamen Unruhe zulassen. Also ist die Schuld des Dreyfus klar festgestellt in einem Aktenstück von 1896, welche in eine frühere Korrespondenz hineinpaßt und diese Schuld in einer unwiderleglichen Weise klarstellt. (Beifall.) Aber das ist noch nicht alles. Es gibt noch eine andere Reihe von Thatsachen, und ich erkläre, daß sie, für mich, hinreichen würden, meine Ueberzeugung vollkommen festzustellen. Ich meine die Geständnisse des Dreyfus. (Bewegung.) Am Morgen seiner Degradation ist Dreyfus einige Stunden mit zwei Offizieren zusammen gewesen, welche aus seinem eigenen Munde das Geständnis seiner Schuld empfangen haben. Sie haben sofort davon gesprochen, wie folgende Note beweist, die am 5. Januar im „Temps" erschienen ist: „Wir haben seine Worte kontrolliren können; sie lauteten nahezu wörtlich: „Ich bin unschuldig. Wenn ich dem Auslande Aktenstücke ausgeliefert habe, so geschah es, um andere, bedeutendere herauszulocken. In drei Jahren wird man die Wahrheit wissen, und das Kriegsministerium selbst wird meine Angelegenheit wieder aufnehmen". Nach der Veröffentlichung dieser Note wurde der Hauptmann Lebrun-Renault aufs Kriegsministerium befohlen und erzählte, was er gehört hatte. Er war vom General Gonse vorgeführt worden, und dieser schrieb am 6. Januar an den General Boisdeffre: „Herr General! Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich selbst den Hauptmann Lebrun-Renault von der republikanischen Garde zum Kriegsminister geführt habe, der ihn angehört und dann zum Präsidenten gesandt hat. Im ganzen und großen war die Unterredung des Hauptmanns Lebrun-Renault mit Dreyfus ein Monolog des letzteren, der sich unaufhörlich unterbrach und wieder anfing. Die Hauptpunkte waren die folgenden: „Kurzum, man hat keine Originale, sondern einfach Abschriften geliefert". Für einen Menschen, der immer erklärt hatte, er wisse von garnichts, ist diese Phrase zum wenigsten seltsam! Ferner hat Dreyfus, seine Unschuld beteuernd, folgendes gesagt: „Der Minister weiß, daß ich unschuldig bin, er hat es mir durch Paty de Clam sagen lassen vor drei, vier Tagen im Gefängnis. Er weiß, daß, wenn ich Dokumente ausgeliefert habe, es nur unwichtige Stücke waren, und es nur zum Zweck geschah, wichtigere zu erhalten". Der Hauptmann Lebrun-Renault hat mit dem Ausdruck der Ueberzeugung geschlossen, daß Dreyfus halbe Geständnisse machte, vermischt mit Zurückhaltungen und Lügen. (Sehr gut! Sehr gut!) Der Hauptmann Lebrun-Renault hat diese Unterredung am 6. Januar sofort niedergeschrieben, auf ein Blatt, welches er aus seinem Notizbuche gerissen hatte. Später hat er alles das niedergeschrieben und unterzeichnet, aber ich lese Ihnen das nicht vor, weil ich die Aufzeichnungen vom Tage selbst vorziehe. (Beifall.) Aber der Hauptmann Lebrun-Renault ist nicht der einzige Zeuge, auch der Hauptmann d'Attel hat die Geständnisse gehört und weitererzählt. Er ist unter traurigen Umständen gestorben, aber es sind Offiziere da, welche seine Mitteilungen gehört haben. Hier ein solches Aktenstück:

> „Der Hauptmann Anthoine beehrt sich zu berichten, daß er am Tage der Degradirung von Dreyfus am Ausgange des Saales, in welchem Dreyfus eingeschlossen war, seinem Freunde, dem Hauptmann d'Attel, begegnete, der dem Generalstabsdienst des Platzes zugeteilt war. D'Attel sagte zum Hauptmann Anthoine, daß Dreyfus soeben in seiner Gegenwart gesagt habe: „Das, was ich ausgeliefert habe, war nicht der Rede wert. Wenn man mich hätte gewähren lassen, würde ich dafür vorteilhaftes erhalten haben". Der Hauptmann Anthoine hat diese Worte dem Major de Mitry unmittelbar darauf wiederholt."
>
> „Der Major de Mitry beehrt sich zu berichten, daß alsbald nach der Degradirung von Dreyfus der Artilleriehauptmann Anthoine ihm eine Unterhaltung wiederholt hat, welche er soeben mit dem Major d'Attel bezüglich der von Dreyfus vor letzterem gemachten Enthüllungen gehabt hat. Der Hauptmann Anthoine sagte ihm im wesentlichen, daß Dreyfus in Gegenwart des Majors d'Attel nach seiner Degradirung Worte geführt habe, dies in der Absicht geschehen sei, dafür andere in Tausch für die gegebenen zu erhalten."

Entweder hat das menschliche Zeugnis keinen Wert, oder es ergibt sich aus diesen Zeugenaussagen, die, genau abgegrenzt, übereinstimmen, frei von späteren Eindrücken sind, die Thatsache, daß Dreyfus diese Worte gesagt hat: „Wenn ich Urkunden ausgeliefert habe . . ." Man hat diese Geständnisse abgeleugnet; man wird vielleicht morgen sagen, daß sie durch Drohungen oder Versprechungen erpreßt worden seien. Niemals könnte ich zugeben, daß ein Mann diese Worte gesagt hätte, wenn er keine Urkunden ausgeliefert hätte. (Beifall.) Ich bin zu Ende. Stark nicht nur aus unerschütterlichem Entschlusse, sondern, was mehr gilt, stark aus Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache, die wir verteidigen, werden wir nicht zulassen, daß die nationalen Interessen geschmälert werden, die wir zu hüten haben. (Lebhafter Beifall. Stimme links: „Hoch Frankreich!") Ich habe nur einem Wunsche Ausdruck zu geben — das ist nicht etwa ein Wahn, sondern eine glühende Hoffnung — dem Wunsche, daß nunmehr alle Franzosen vereint verkünden können, daß dieses Heer, welches ihren Stolz und ihre Hoffnung bildet (Lebhafter Beifall) nicht allein mächtig ist, aus eigener Kraft und durch das Vertrauen des Landes, sondern dennoch auch stark ist durch die Gerechtigkeit der Thaten, die es ausgeführt hat. (Lebhafter wiederholter Beifall. Der Minister empfängt bei der Rückkehr auf seinen Platz zahlreiche Glückwünsche.)

Eugène Godefroy Cavaignac ist der Sohn und Enkel strenger Republikaner. Sein Großvater stimmte als Mitglied des Konvents für die Hinrichtung Louis XVI; sein Vater war 1848 Diktator und der gefährlichste Konkurrent des Prinzen Napoleon, des späteren Kaisers, bei der Präsidentenwahl. Er selbst ist 1852 geboren, hat die Rechte und die Ingenieurwissenschaften studirt, sich frühzeitig der Politik gewidmet, war schon 1885 einmal Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, 1892 Marineminister, 1895 Kriegsminister. Zum Falle Dreyfus hatte Cavaignac bereits früher scharfe Stellung genommen. Er war es, der in der Deputirtenkammer darauf hinwies, daß nach dem Bericht des Hauptmanns Lebrun Dreyfus ein Geständnis abgelegt habe. Ein Redner im eigentlichen Sinne des Wortes ist Cavaignac — ein magerer, blasser Mann mit kahlem Kopf und kleinem Schnurrbart — nicht; er hat eine knarrende, hohle Stimme und weckt keine Begeisterung. Aber er spricht sehr nüchtern, klar und überzeugend. Auch in diesem Falle scheint es ihm gelungen zu sein, seine Zuhörer zu überzeugen, denn nach ihm ergriff niemand mehr das Wort, der Zwischenfall war geschlossen.

Daß die Erklärungen des französischen Kriegsministers ihren Zweck, die Erörterungen über den Dreyfus-Prozeß zu ersticken, nicht erreicht haben, beweist ein Blick in die französischen Blätter. Der Streit ist aufs neue heftig entbrannt. Insbesondere wirft man dem Kriegsminister vor, er habe Aktenstücke sehr zweifel-

Im Bahnhof.

Eine Skizze von Domino.

(Nachdruck verboten.)

— Erstes Läuten. —

„Herr Dr. Köhler!"

„Ah, mein Fräulein, ich habe die Ehre!"

„Wie kommen Sie in den Bahnhof?"

„Ich verreise. Und Sie?"

„Ich begleitete Papa, der seine Badereise antritt. Er besorgt nur sein Billet, das Gepäck, Zeitungen, Kognak und Schinken zum zweiten Frühstück, dann ist er gleich wieder da . . . Aber Sie haben mir gestern nichts von Ihrer Reise gesagt?"

„Ich habe mich nach meinem Besuche dazu entschlossen. Sie waren so freundlich, mir einen Korb zu geben — warum soll ich ihn nicht gleich als Reisekorb benutzen? Hier habe ich ja ohnehin nichts mehr zu suchen."

„Sie spotten — und so nebenbei deuten Sie an, daß ich die Ursache Ihrer Reise sei! . . . Wann kehren Sie denn zurück?"

„Ueberhaupt nicht mehr. Ich habe an dem Leben in dieser Stadt nie Vergnügen gefunden. Geschäfte führten mich her, und ich blieb länger hier, als ich selber zu bleiben gedachte, weil Sie mich fesselten. Nun schüttele ich den Staub von den Füßen und hoffe, nicht so bald mehr in diese Mauern wiederkehren zu müssen."

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Ganz sicher."

„Und ich soll die Ursache sein, daß Sie in die Ferne ziehen? Sie haben es gesagt —"

„Doch nicht. Ich habe gesagt, daß Sie die waren, die mich hier zurückhielt. Aber Sie sind nicht die, die mich vertreibt. Ich habe mich gestern überzeugt, daß ich keine Hoffnung habe, in Ihren Augen Gnade zu finden. Mein weiteres Verweilen in dieser Stadt hätte gar keinen Zweck. So habe ich noch gestern mein Bündel geschnürt und ziehe heute weiter."

„So leicht sind Sie abzuschrecken?"

„So leicht? Wurde der Korb, den Sie mir gegeben, nicht in aller Form erteilt? Haben Sie mir nicht auf das entschiedenste erklärt, meine Hoffnungen nicht erfüllen und nie die Meine werden zu können?"

„Ja, ja — aber bin ich denn das einzige Mädchen in dieser Stadt? Gibt es nicht noch viele, viele andere, die schöner sind als ich und Ihren Beifall verdienen —"

„Sie verkennen mich, mein Fräulein. Ich bin auf das Heiraten unter allen Umständen durchaus nicht erpicht. Ich habe Sie lieb gewonnen und wäre sehr glücklich gewesen, Sie heimführen zu können. Aber die erste, beste heiraten, und just von hier heiraten, bloß um verheiratet zu sein — nein, so tief im Elend stecken wir Männer denn doch nicht —"

„Sie würden leicht auch eine andere lieb gewinnen —"

„Möglich. Doch mich gelüstet jetzt nach keiner. Leben Sie wohl, mein Fräulein, und finden Sie das Glück, das Sie sich wünschen. Einen Brief mit ausführlicheren Abschiedsgrüßen, den ich auf die Post gegeben, erhalten Sie noch im laufe des Tages —"

— Zweites Läuten. —

„Es wundert mich wirklich, daß Sie solches Schreiben notwendig gefunden haben. Heutzutage reißen seltsame Sitten ein. Man kommt und geht und lüftet nicht einmal den Hut."

„Sie sehen, daß ich es nicht so halte."

„Das sehe ich nicht. Sie wollten abreisen, ohne sich empfohlen zu haben. Nachdem wir Monate lang mit einander verkehrt —"

„Verzeihen Sie, aber nach unserer gestrigen Unterredung —"

„An dieser Art des Abschieds kann man so recht ersehen, wie tief Ihre Gefühle gewesen sind!"

„Mein Fräulein —"

„Sie haben die Sache wirklich auf die leichte Achsel genommen. Und Sie wagen es, von Liebe zu reden! Kann es eine Liebe geben, die nicht beharrlich ist?"

„Ich glaube, bewiesen zu haben, daß ich Sie liebe —"

„Wodurch, wenn ich fragen darf? Daß Sie auf einigen Bällen mit mir mehr getanzt als andere, daß Sie unser Haus besucht, uns ins Theater und ins Restaurant begleitet, daß Sie mir Blumen und Bücher geschickt haben? Oder vielleicht, daß Sie mir einen Heiratsantrag gemacht haben? Ich hätte wohl sofort das Haus illuminiren müssen, da einer der Herren der Schöpfung sich herabgelassen, um mich zu freien?! Und da es nicht geschehen ist, gehen Sie einfach Ihrer Wege und finden es nicht einmal der Mühe wert, Adieu zu sagen. Man hat Ihre sogenannte Liebe nicht gewürdigt, und Sie dampfen dann beleidigt von dannen!"

„Ich war seit Monaten Ihr Schatten, ich habe nur für Sie gelebt —"

„Nur für mich gelebt? Ei der Tausend, was man nicht alles erfährt! Das hat Sie aber nicht verhindert, anderen Mädchen Ihre Photographie mit gefühlvollen Widmungen und verdächtigen Freundschaftsversicherungen zu schenken! Nur für mich gelebt, da muß ich lachen!"

„Bloß einer Einzigen gab ich mein Bild, einer Jugendgespielin, die ich nach Jahren hier wiedergefunden, und wirklich war kein besonderes Interesse dabei im Spiel."

„Das sagen Sie mir —"

„Ihnen und jedem, dem Fräulein selbst, wenn Sie wollen. Sie ist darüber auch kaum im Zweifel. Ich bin ihr freundschaftlich gesinnt, aber im übrigen ist sie mir vollkommen gleichgültig."

Gleichviel! Ich sehe, daß es gut gekommen ist, so wie es gekommen. Ich habe Ihre sogenannte Liebe gründlich kennen gelernt, ich habe einen Einblick gewonnen, der mir eine Lehre sein wird fürs ganze Leben! Ja, mit Worten und Versicherungen, Beteuerungen und Schwüren — da kargen die Herren nicht! Thut man ihnen aber nicht gleich ihren Willen, erweist man sich nicht gleich dankbar für die hohe Auszeichnung, die einem widerfahren, so schütteln sie den „Staub von ihren Füßen", lösen eine Reisekarte und — aus den Augen, aus dem Sinn!"

„Sie irren sich, mein Fräulein, und thun mir Unrecht. Meine Wunde ist tiefer, als Sie glauben, und ich werde Sie nie vergessen können —"

— Drittes Läuten. —

„Wenn das Wahrheit ist, so versprechen Sie, daß Sie wiederkommen wollen!"

„Darf ich wiederkommen? Darf ich hoffen —?"

„Versprechen Sie —"

„Sie könnten doch einmal ein bischen Liebe für mich haben, mich nicht immer zurückweisen —?"

„Versprechen Sie, sonst versäumen Sie den Zug —"

„Sie wollen mir Ihre Hand reichen, mein werden fürs Leben?"

„Und wenn ich es zusage — wann kommen Sie wieder?"

„Juchhe! Da fahre ich überhaupt nicht — da kommt Ihr Herr Vater!"

„Rasch, einen Kuß, liebes Kind — so — und schreibe fleißig! Ach, Herr Doktor Köhler — das trifft sich großartig — da können Sie Josefine gleich nach Hause begleiten! Adieu, Kinder, adieu!"

„Wünsche glückliche Reise!"

„Danke, danke!"

„Laß Dirs gut gehen, Papa! . . . Adieu, adieu! . . . Nun, und jetzt kommen Sie — Sie Ausreißer! Dieses mal will ich Ihnen noch verzeihen, trotzdem Sie mich tief gekränkt haben — wir Frauen sind ja wirklich nur zum Dulden und Vergeben auf der Welt! . . ."

wir,
angt,
s 4669
bleinen,
eiss-garnig,
17 Pf.
chtücher,
er Stück
4 Pf.
Kronenburg.
Freitag, den 15. Juli:
ymphonie-Concert
des 12316
ilharmonischen Orchesters,
irect.: Capellm. Hüttner),
unter Mitwirkung des
iser-Cornet-Quartett,
ehend aus d. Herren Königlichen Kammermusikern
igsberg, Neudahm, Urban
und Nedel aus Berlin.
fang 8 Uhr. Entree 1 M.
Symphoniekarten (ohne Auflung) gültig.
tomaten-Ausstellung
und Panorama.
ese Woche im Panorama:
resden und die
chsische Schweiz.
Großartige Serie.
anz-Unterricht!!
Neuer Kursus
t am Freitag, den 15. Juli
s 8½ Uhr, im Saale d
Streiter, Humboldtstr. 4.
r. Twellmeyer.
Unsere
lchtrinkhalle mi
Kurgarten
t täglich geöffnet von
gens 5½ bis Abends 9½ Uhr
regem Besuch ladet freund
ein s3717
lkerei Dortmund,
Sonnenstr. 4.
Telephon-Nummer 923.
eibrücker Hof
rdecke a. d. Ruhr.
Bestens empfohlen. 8014
gelwäsche wird angenommen
Heiligegartenstraße 12.
am Sonnabend im Casin
schten Damen-Radelschirm
man gefl. daselbst gegen de
en eintauschen.

hafter Art, die zum Teil schon in öffentlicher Gerichtssitzung als Fälschung bezeichnet worden seien, zur Beweisführung benutzt. Außerdem macht man geltend, aus seiner Rede gehe klar hervor, daß im Prozesse gegen Dreyfus geheime (dem Angeklagten und dem Verteidiger vorenthaltene) Schriftstücke zur Verurteilung des Angeklagten geführt hätten. Die Revision des Prozesses sei also nötiger, denn je.

Wie dem nun auch immer sei, jedenfalls geht aus dem Ganzen hervor, daß auch die neue französische Regierung daran festhält, daß Dreyfus schuldig und eine Revision seines Prozesses nicht opportun sei.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. **Die Dreyfusgeschichte und die deutsche Politik.** Daß mit dem öffentlichen Anschlag der Rede des Kriegsministers Cavaignac über die Dreyfusgeschichte nur Oel ins Feuer gegossen werden würde, war vorauszusehen. Thatsächlich lodert denn auch in Frankreich der alte Streit an allen Ecken und Enden wieder lichterloh auf, und auch die alten Versuche, Deutschland in dieser Angelegenheit eine Rolle, sei es der Aufklärung, sei es der Entlastung, anzuweisen, erfahren eine Fortsetzung. Wir haben aber schon früher hervorgehoben, daß, abgesehen von der rein menschlichen Seite, die dieser Handel bietet, und von einigen völkerpsychologischen Fragen, zu denen er vielleicht Veranlassung geben könnte, für uns sicher kein Grund vorliegt, uns über diese Geschichte mehr aufzuregen, als man das in Frankreich thun würde, wenn man dort der Ansicht wäre, daß irgend ein deutscher Hauptmann X oder Y zu Unrecht verurteilt worden wäre. Deshalb bedarf es von Deutschland kaum der Bemerkung, daß eine soeben durch den brüsseler „Etoile Belge" verbreitete Nachricht der Begründung entbehrt, wonach die deutsche Regierung unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers eine kräftige Stellung zur Dreyfussache einnehmen und Frhr. v. Bülow alsdann Erklärungen abgeben wolle, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen würden. Was die deutsche Regierung an Erklärungen über diese Angelegenheit abzugeben hatte, liegt längst vor. Sie sind so vollständig gewesen, daß nicht abzusehen ist, nach welcher Seite sie noch der Ergänzung bedürften. Aber es ist begreiflich, daß derartige Annahmen, wie sie sich auch in der Meldung des belgischen Blattes wiederspiegeln, entstehen können, wenn man auch sonst gut unterrichtete deutsche Zeitungen sich in Andeutungen ergehen sieht, die die Vorstellung erwecken müssen, als ob man sich an maßgebender Stelle in Berlin gradezu dazu dränge, weitere Aufschlüsse in der Dreyfusangelegenheit zu geben. Selbstverständlich ist das nicht der Fall. Für uns ist die Sache mit den bereits gegebenen Erklärungen abgethan. Es handelt sich in ihr nur um eine rein französische Angelegenheit, in die uns einzumischen wir keine Berechtigung haben, und die wir nur aus den oben erwähnten Gründen der Menschlichkeit weiter wie bisher mit Aufmerksamkeit verfolgen können.

Eine Fahrradordnung für ganz Preußen scheint demnächst in Wirksamkeit treten zu sollen. Man schließt dies daraus, daß eine im Provinzialrat von Schlesien zur Verhandlung gestellte Polizeiordnung über den Verkehr mit Fahrrädern der „Schles. Zeitung" zufolge nach ihren Grundzügen aus dem Staatsministerium stammt. In diesem schlesischen Entwurf sind im wesentlichen folgende Gesichtspunkte aufgestellt: „Fahrräder dürfen in der Regel nur auf den für Fuhrwerke bestimmten Wegen und Straßen benutzt werden. Bestimmte Wege u. s. w. dürfen, auch durch örtliche Verordnung, von dieser Benutzung ausgeschlossen werden. Die verbotenen Wege sind in der Regel durch Tafeln als solche zu kennzeichnen. Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern und Fußgängern stattfindet, darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. Beim Passiren von engen Brücken, Thoren und engen Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei scharfen, unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls an der Stelle zum Halten gebracht werden kann. In allen diesen Fällen ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen. An Ecken und Kreuzungs-Punkten von Straßen, auf schmalen Brücken, in Thoren, sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke u. s. w. verengt ist, ist das Ueberholen verboten. Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: 1. Radfahrer, die in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende, von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, für die Dauer eines Kalenderjahres gültige Radfahrkarte. Diese wird in Landkreisen durch den Landrat, in Stadtkreisen durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers. 2. Radfahrer, die ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staat haben, in dem Radfahrkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach den dortigen Bestimmungen gültige Radfahrkarte. 3. Radfahrer, die weder in Preußen noch in einem unter 2. genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person. Militärpersonen, die das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder eines sonstigen Ausweises nicht."

von Poschinger und Graf Lerchenfeld. Die „Post" schreibt: „Der Versuch, die Poschingerschen Ausfälle gegen den Grafen Lerchenfeld auf Rechnung der preußischen Regierung des Fürsten Bismarck zu setzen, ist einfach lächerlich und zeugt entweder von einem ungewöhnlichen Mangel an Kenntnis der Verhältnisse und Personen, oder von einer selten perfiden Verlogenheit. Herr von Poschinger ist nie preußischer Beamter und nie ein Vertrauensmann des Fürsten Bismarck gewesen. Er hat nur vorübergehend die litterarische Thätigkeit eines Hülfsarbeiters im Reichsamt des Innern geübt und hat unseres Wissens nie eine etatsmäßige Stelle bekleidet — weder im Reichs-, noch viel weniger im preußischen Dienst. Graf Lerchenfeld dagegen hat seine nun fast 18jährige amtliche Stellung in Berlin stets mit dem größten Takt und ungewöhnlichem Geschick ausgefüllt. Er gilt in allen amtlichen und sozialen Kreisen, in denen er verkehrt, als ein vollkommener Gentleman und erfreut sich der größten persönlichen Beliebtheit und Achtung. Auch im Hause des Fürsten Bismarck hat er, persönlich gern gesehen, amtlich und sonst viel verkehrt, ohne daß je eine Mißstimmung oder andere als die freundlichsten Beziehungen geherrscht hätten. Die Poschingerschen völlig unzutreffenden Ausführungen haben dort wahrscheinlich ebensoviel Befremden und Unwillen erregt, wie überall sonst. Es ist überhaupt unerfindlich, welche preußischen oder berliner Kreise ein Interesse haben sollten, die Thätigkeit und Persönlichkeit des Grafen Lerchenfeld herabzusetzen." Diese Darlegung ist augenscheinlich in erster Linie für München bestimmt.

Der Mittellandkanal. Von einer Seite, der man Beziehungen zu dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten nachsagt, wird es als zweifelhaft hingestellt, ob die Absicht der preußischen Regierung in der nächsten Session des Landtages das Projekt des sogenannten Mittellandkanals in Vorlage zu bringen, zur Ausführung gelangen werde. Dieser Zweifel steht im Widerspruch mit allen bisherigen Verlautbarungen über diese hochwichtige Angelegenheit. Bekanntlich hat der „Reichs- und Staatsanzeiger" am 3. Januar nachdrücklich die Befürchtung zurückgewiesen, daß die Staatsregierung „vor den Schwierigkeiten, welche der Ausführung des großen Kanalunternehmens zwischen Rhein und Elbe sich entgegengestellt hätten, zu kapituliren beginne", und festgestellt, daß die Pläne und Kostenanschläge sowohl für den Hauptkanal, wie auch für die Nebenkanäle bereits fertiggestellt seien. Es wurde weiterhin betont, die Staatsregierung halte nach wie vor an dem Standpunkt fest, daß, nachdem ein wesentlicher Teil des großen Kanals auf der Strecke Dortmund-Emden fertiggestellt und dem Verkehr übergeben sei, es dabei sein Bewenden nicht haben könne und daß der von der Gesetzgebung angenommene Gesamtplan auf die eine oder andere Weise zur Ausführung gelangen solle. Die Kundgebung schloß mit der Versicherung, daß die Staatsregierung an der Absicht festhalte, das gesamte Kanalprojekt in der nächstfolgenden Landtagssitzung, also 1899, vorzulegen, vorausgesetzt, daß bis dahin die Verhandlungen mit den Provinzen zu einem annehmbaren Ergebnis führen würden. Diese Voraussetzung ist inzwischen in der Hauptsache erfüllt, und wenn darauf hingewiesen wird, daß auch Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen bei dem Unternehmen inbetracht kommen, so ist bisher von keinerlei Schwierigkeit die Rede gewesen, die vonseiten dieser Bundesstaaten dem Unternehmen in den Weg gelegt werden. Völlig hinfällig erscheint uns der gegen die baldige Erledigung der Kanalvorlage ins Feld geführte Grund, der aus der geplanten Veränderung der Ressortverhältnisse im preußischen Staatsministerium geschöpft wird. Diese Veränderung soll es, falls die Abtrennung des Kanalwesens von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum 1. April n. J. eintrete, angeblich verhindern, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten „noch eine so wichtige und schwierige Vorlage wie die Kanalvorlage gegenüber dem Landtage vertrete." Wir können uns dieser Deduktion nicht anschließen, halten vielmehr ihr Gegenteil für richtig. Die sämtlichen Vorarbeiten für die Kanalvorlage sind bekanntlich seit Jahren im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgeführt worden; warum soll dort nicht auch die Angelegenheit zu ende gebracht werden? Wenn es sein müßte, so würden wir selbst eine Verschiebung der geplanten organisatorischen Maßnahmen einer weiteren Verzögerung der Kanalvorlage vorziehen. Es käme niemand dabei zu Schaden und anderseits würde ein Unternehmen endlich in die Wege geleitet, von dem sich weite Kreise des Vaterlandes die größten wirtschaftlichen Vorteile versprechen dürfen. Wir erinnern uns, daß der Kultusminister Dr. Bosse wiederholt mit Bezug auf die Frage der Abtrennung der Medizinalverwaltung von seinem Ressort betont hat, auf alle Fälle müsse vorher die Medizinalreform erledigt werden, deren Vorarbeiten in seinem Ministerium ausgeführt seien. Selbstverständlich würden wir es am liebsten sehen, wenn gleich die ganze Kanalvorlage zur Erledigung käme; läßt sich das aus irgend welchen Gründen aber nicht ausführen, so sollte man zum mindesten die Teilstrecke Dortmund-Rhein sicherstellen. Wir hoffen auch, daß das geschieht.

Jahresbericht der Handelskammer zu Dortmund

für das Jahr 1897.

XI.

Arbeiterbewegung.

Im Berichtsjahr hat sich die Arbeiterbewegung bei uns im Kohlenrevier in mäßigen Grenzen gehalten, erst gegen Ende des Jahres entwickelte sich der Streik zu Osnabrück, einer der rätselhaftesten, mit dem wir je befaßt gewesen sind, der aber in seiner Art epochemachend in der Geschichte der Arbeitseinstellungen werden dürfte. Ein Bergwerksbetrieb, der seit lange mit Verlust arbeitet und unter stets wachsenden Wasserzuflüssen gefährdet ist, wünscht, um seine Förderung zu steigern, vom 1. Januar dieses Jahres ab die Beseitigung einiger katholischen kleineren Festtage aus der Reihe der offiziellen Feiertage der Zeche, die altem Herkommen noch dort noch gefeiert wurden, obgleich sie an den damit verbundenen Eisenwerken und in der ganzen Gegend schon längst beseitigt sind. Der Bischof genehmigte die Sache unter ausdrücklicher und freudiger Anerkennung, daß die Werkdirektion „die Regelung dieser Angelegenheit unter wohlwollender Berücksichtigung der religiösen Verpflichtungen der katholischen Arbeiter und im Einverständnis mit den kirchlichen Behörden herbeigeführt habe".

Die niedere Geistlichkeit aber trat in Opposition, sie las die vom Bischof angeordneten und vom Werke zu bezahlenden Frühmessen nicht, die anstelle des Hauptgottesdienstes vor der Arbeit gehört werden sollten und der Streik brach aus, da der Bischof nicht durchdringen konnte und Schritt vor Schritt seine Erlaubnis zurücknahm. Am 8. Juni — also nach mehr als 5monatlichen Ausstandsverhandlungen, an denen neben den Geistlichen sich auch Sozialdemokraten beteiligten, hat endlich die Generalversammlung des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins die sofortige Einstellung des Betriebes der Zeche „Piesberg" beschlossen. Die gesamte Industrie hat bei allen sich bietenden Gelegenheiten der Direktion des Georgs-Marien-Vereins ihre volle Sympathie ausgesprochen, ihr für die durchaus feste und korrekte Haltung gedankt und wird dies auch zweifellos thun für diese letzte und härteste Konsequenz, mit der der Verein einen scharfen Schnitt ins eigene Fleisch thut, indem er erklärt, lieber auf die zeitige Benutzung seines Eigentums verzichten als gestatten zu wollen, daß fremde Leute auf seinem Werk schalten und über seine Arbeiter verfügen. Nachgiebigkeit seitens der Werksverwaltung in diesem Streik war unmöglich. Er war vorbedacht und geradezu gewaltsam von politischem Fanatismus in eine ruhige, zufriedene und zuverlässige Belegschaft unter Vorspiegelungen religiöser Natur und Gewissensbedrängnis hineingetragen worden. Nachgeben wäre gleichbedeutend gewesen mit Verzicht auf Ordnung und Disziplin und hätte Elemente zu Macht und Ansehen gebracht, die mit einem ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb ebenso unverträglich sind wie mit einem geordneten Staatswesen. Etwa 1000 meist am Piesberge ansässige Arbeiter haben Monate lang nichts verdient und sind jetzt dauernd entlassen. Ihre Empfindungen gegenüber den Hetzern und Schürern dieses Ausstandes haben gewiß Anspruch auf unsere Teilnahme, aber es gibt eine Grenze dessen, was sich jemand gefallen lassen darf. Für die treugebliebenen Bergleute und Arbeiter hat der Verein für weitere Beschäftigung gesorgt.

Wenden wir uns von den allgemeineren Ansichten und Gutachten zu den spezielleren Wünschen unseres Bezirks und unserer Stadt, so haben wir die in 16jährigen Bemühungen, von der Kaufmannschaft vergeblich erstrebte zoll- und steuerfreie Niederlage hierselbst durch die Stadt im Anschluß an die hiesigen Hafenbauten endlich erhalten.

Ein weiterer dankenswerter Fortschritt, die Errichtung einer Auskunftsstelle in Zollsachen, hat einem der unbegreiflichsten Auswüchse bureaukratischer Denkweise ein lange verdientes und ersehntes Ende bereitet.

Weniger glücklich sind wir bezüglich zweier anderer sehr alten Bekannten aus dem eisernen Bestand unseres Wunschzettels gewesen, einer günstigeren Gestaltung unserer Bahnhofsverhältnisse und besserer Eisenbahnanschlüsse über Schwerte nach Letmathe und dem Siegerland einerseits, nach Arnsberg und der Oberruhr andererseits.

Bezüglich der ersteren hat den städtischen Kollegien allerdings abermals ein Regierungsentwurf — der dritte — vorgelegen, er ist von denselben abgelehnt worden wegen seines allzu fiskalischen Charakters, wegen der durchaus unzureichenden Bereitwilligkeit der Staatseisenbahnverwaltung zur Uebernahme der durch die langjährige Verzögerung der so dringenden Neubauten allerdings auf etwa das Doppelte der Summe angeschwollenen Kosten, die noch vor einigen Jahren ausgereicht hätten, einen allen billigen Ansprüchen genügenden Bahnhof zu schaffen. Der Entwurf sah nach Meinung der Stadtverordneten baulich vielfach schwer zugängliche Rampen, zu wenig Uebergänge über die Bahnlinien vor und schob der Stadt eine unbillige Menge kostspieliger Verpflichtungen zu.

Auch die öfters und zuletzt in unserem vorvorigen Bericht gerügte mangelnde Ueberdachung der meisten Bahnsteige für den Personenverkehr, wie die ungenügenden Einrichtungen des Schalterdienstes haben keine Berücksichtigung gefunden, letztere sind im Gegenteil dadurch verschlimmert worden, daß man den Personenschalter-Dienst auf die eine Hälfte der vorderen Halle beschränkt hat, während früher die andere wenigstens teilweise mit benutzt wurde. Dadurch ist natürlich das Gedränge vergrößert. Die erbetene Trennung der Schalter für 1. und 2. Klasse von den andern ist nicht beliebt worden. Der Raum der Vorhalle, der für das Publikum der Billett- und Gepäckschalter früher zur Disposition stand, ist des weiteren dadurch reduzirt worden, daß man die Hälfte der Mittelhalle durch einen Kordon von 5 Eingangs- und Ausgangskontrollen abgesperrt hat. Wir haben nun allerdings im ganzen acht Passagekontrollen, aber die meisten davon sind nicht immer in Thätigkeit, drei sind von den Fremden schwer zu finden und auch der Einheimische muß öfters Fehlgänge machen.

Der gewaltigen Entwickelung, welche der Fernsprechverkehr im Kohlenrevier und speziell auch in unserer Stadt genommen hat, entsprechen die vorhandenen Einrichtungen schon längere Zeit nicht mehr. Unsere diesbezüglichen Vorstellungen sind von den hiesigen Dienststellen dahin beantwortet worden, daß die Klagen berechtigt seien, daß aber bereits weitgehende Anträge auf die nötigen Geldbewilligungen dem Reichstag vorlägen. Dieselben sind mittlerweile angenommen und die kaiserliche Ober-Postdirektion ist mit der Durchführung der genehmigten Projekte beschäftigt. Es wird sich bald zeigen, ob dieselben dem Bedürfnisse zu genügen vermögen. Die schon länger vermißte Fernsprechverbindung mit Hamburg ist, wie wir erfahren, probeweise über Köln genehmigt, nach Bremen und Antwerpen dagegen werden noch Anschlüsse vermißt.

Bezüglich der besseren Verbindung Dortmund—Schwerte—Siegen—Nassau, die eine gar gewaltige Frage für unsere Hohofenindustrie ist, haben wir abermals eine Eingabe an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten gerichtet.

Die natürliche Dauer des Lebens.

In einer demnächst erscheinenden vom „Praktischen Wegweiser" angekündigten, hochinteressanten Schrift „Die Methusalems der Vorzeit und der Gegenwart!" von A. Daul (J. M. Richters Verlag in Würzburg. Preis 2 ℳ) wird unter anderem auch die Frage, welches ist die natürliche Grenze des menschlichen Lebens, erörtert. Es wird dort die Autorität des französischen Physiologen Flourens herangezogen, welcher die Möglichkeit des höchsten Lebensalters nach der Zeit, welche Geschöpfe — Tiere und der Mensch — zu ihrer vollen Lebensreife brauchen, bestimmt. Wenn man nämlich die Anzahl der Jahre, welche Tiere wie auch Menschen brauchen, um auszureifen oder auszuwachsen, mit fünf multiplizirt, so erhält man das Alter derselben, welches ihnen nach den Naturgesetzen zugemessen ist. Wenn man also annimmt, daß der Elefant mit 30 Jahren ausreift, so gelangt man dazu, sein von der Natur bestimmtes Alter auf 150 Jahre anzunehmen. Nach derselben Berechnung würde das Alter des in acht Jahren ausgewachsenen Kameels 40 Jahre, des Pferdes bei 5 Jahren Wachstum 25 Jahre, beim Löwen und bei den Ochsen, die 11 Jahre brauchen, 55 Jahre, bei dem in 2 Jahren ausgewachsenen Hund 10 Jahre, bei der in 15 Monaten groß gewordenen Katze 7½ Jahre und beim Kaninchen, das in einem Jahre schon herangewachsen ist, 5 Jahre betragen.

Wenn man diesen Maßstab beibehält, um das dem Menschen von der Natur zugemessene Alter zu finden, so würde dasselbe, da bei ihm im Durchschnitt genommen die Zeit seiner Reife wohl auf 20 Jahre festgesetzt werden kann, nach Flourens Berechnung — 5 mal 20 — sich auf 100 Jahre belaufen. Diese Schätzung ist auf anatomischen Beobachtungen und Berechnungen begründet, und ist darum auch die sicherste. Allerdings können Vorkommnisse im Leben eines jeden einzelnen Menschen eintreten, welche trotz dem dem Menschen von der Natur bestimmten regelmäßigen Alter, wenn auch nicht immer durch unvorhergesehene Unglücksfälle, so doch auch oft durch eine ungeeignete Lebensweise oder durch Krankheiten demselben viel früher ein Ziel setzen.

Bei mäßiger und vernünftiger Lebensweise, wenn man sich vorsichtig vor Erkrankungen schützt, ist es aber dem Menschen möglich, nicht nur das demselben von der Natur aus festgesteckte Alter zu erreichen, sondern sogar noch darüber hinaus fortleben zu können, hierüber Belehrung zu schaffen, ist der Zweck des genannten Buches, dessen Beachtung dringend empfohlen wird.

Dr. Richardson, Chr. Chadwick und Dr. William Farr, alle drei englische Gelehrte von Ruf, kamen, allerdings jeder derselben auf anderen Wegen ihrer Forschungen, zu demselben Resultate, daß der Mensch von Natur aus mit Lebensgefühlen und mit Geisteskräften bestimmt ist, auf unserem Planeten wenigstens 100 Jahre lang leben zu dürfen. Aber, daß diesem Leben gewissermaßen Grenzen gesetzt seien und demselben eine stufenweise Entwickelung, ein Stillstand und dann auch — eine Abnahme der zugemessenen Körper- und Geisteskräfte bestimmt sei.

Nach Flourens wäre die Zeit der Reise und der vollen Entwickelung des Körpers des Menschen auf zwanzig Jahre festgesetzt, worauf der Körper in der Regel zu wachsen aufhört. Indessen, wenn nach dem gewöhnlichen Sinne dieses Wachsen aufhört, hört es doch nicht auf, zuzunehmen. Seine Ernährung nimmt zu und vervollkommnet sich noch wenigstens während zwanzig weiterer Jahre, und dann hat der Körper des Menschen eigentlich seinen vollständigen physischen Stand erreicht. Von dieser Zeit an aber sollte er weder an Gewicht zunehmen, noch viel weniger auf lange Zeit hinaus an solchem verlieren. Der Mensch betritt von da an eine dritte Periode, welche Flourens so treffend die Periode der Stärkung nennt, in welcher alle Teile des Körpers stärker werden, all seine Funktionen oder Verrichtungen sicherer sind, und die ganze Organisation während dieser Periode von dreißig Jahren vollkommener wird. Aber dann mit dem siebzigsten Lebensjahre beginnt das Alter; das erste Alter, in welchem natürlich die Früchte der Weisheit am besten entwickelt sind und welches gegen fünfzehn bis zwanzig Jahre anhält, um dann allerdings nachzugeben, wenn die Periode des reifen Alters anbricht, das mit fünfundachtzig Jahren beginnt und dann nach gewöhnlichem natürlichen Verlaufe noch wenigstens eine Dauer von fünfzehn Jahren anhalten soll.

Und selbst jetzt braucht der Tod noch nicht einzutreten; denn obwohl Lord Bacon alle Menschen „Turmruinen" genannt und Flourens auf die „zweite Kindheit" angespielt hat, so kann eine Art von Halbleben, wie es andere nennen, noch immer 20 Jahre über das von der Natur festgesetzte Mittelmaß hinausdauern, ja sogar diese äußerste Grenze überschreiten und dabei dem Körper und dem Geiste eine verhältnismäßig merkwürdige Kraft erhalten.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund,** 13. Juli. **Schöffengericht.** Vier Wochen Gefängnis holte sich der Maurer Johann Bernards von hier, der am 24. Mai den Unternehmer Hartmann im Streite derart zu Boden geworfen hat, daß er einen Armbruch davon trug.

Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will. Ein 12jähriges Mädchen stahl anfang April Herrn Messerschmied Seeger einen Anzug aus dem Kleiderschranke und versetzte die Sachen für 6 ℳ. Das Geld verputzte die jugendliche Diebin auf der Osterkirmes. Nach der Freude kam aber für das Mädchen das Leid, das Schöffengericht verhängte nämlich gegen die jugendliche Person eine Woche Gefängnis.

München, 12. Juli. **Das Landgericht hat, wie bereits gemeldet, die Berufung Maximilian Hardens gegen das Urteil in erster Instanz, das ihn wegen** eines Artikels der „Zukunft" über König Otto wegen groben Unfugs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt hatte, kostenfällig verworfen. In der Urteilsbegründung ist gesagt, daß ein Preßerzeugnis überall verfolgbar sei, wenn der Verfasser mit seinem Willen Verbreiter finde. Wenn mit dem gesprochenen Wort grober Unfug verübt werden könne, sei es auch mit dem gedruckten Wort möglich. Jeden fühlenden Menschen müsse es mit Entrüstung und Unwillen erfüllen, daß der Angeklagte den irrsinnigen König Otto als willenloses Wesen hingestellt und ihn mit einem wilden Tiere verglichen habe. Die Empfindung der Angehörigen eines Geisteskranken würde verletzt, wenn man den Zustand des Kranken schildere. Umsomehr sei dies der Fall, wenn der Kranke ein König sei. Ebenso würde der auf dem Boden sittlichen Ernstes stehende Mensch verletzt, wenn man die Krankheit eines Irrsinnigen, und eines irrsinnigen Königs so schildert, wie Harden es gethan habe. Daß es sich um einen König handle, beunruhige die Menschen umsomehr. Harden habe sich auf Personen berufen, die durch den Artikel nicht beunruhigt worden seien, das mache aber nichts. Es genüge, daß die übrigen Personen nach der allgemeinen Auffassung über Anstand und Sittlichkeit beunruhigt werden könnten. Harden, der sich selbst verteidigt hatte, kündigte sofort an, daß er Revision einlegen werde. Während der Verhandlung hatte sich Harden auf die bekannte Veröffentlichung des Reichsgerichtsrats a. D. Dr. Mittelstedt berufen. Mit bezug hierauf sagte dann der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer: Wenn ein Student im Examen solche Anschauungen kundgeben würde, wie Mittelstedt, würde er die Note IV erhalten.

Sagan, 13. Juli. **Vor der hiesigen Strafkammer** hatten sich jüngst der Gastwirt Zimmer und vier Bewohner des Dorfes Mednik wegen vorsätzlicher **Sachbeschädigung** zu verantworten. Bei der Hochwasser-Katastrophe des vorigen Jahres waren im benachbarten Orte Greiffk zwei Häuser durch die Fluten unter Wasser gesetzt worden, deren acht Bewohner vom Tode bedroht waren. Den Wogen mußte ein Abzug durch den an den Häusern vorbeiführenden Straßendamm geschaffen werden, wenn die Häuser vor dem Einsturze bewahrt und die Bewohner gerettet werden sollten. Der Angeklagte Zimmer durchstach nun mit Hülfe der anderen Angeklagten den Damm, worauf sich das Wasser in Strömen auf die Aecker eines Amtsrats in Mednik ergoß. Alsdann drang Zimmer unter eigener Lebensgefahr zu den Häusern vor und rettete die acht Personen. Jetzt mußte er auf der Anklagebank erscheinen, weil er zur Durchbrechung jenes Dammes nicht die Erlaubnis des Amtsvorstehers eingeholt hatte! Das Gericht sprach jedoch alle Angeklagten frei. Der Vorgang ist geradezu unglaublich.

Sport.

Kiel, 10. Juli. **Die Ueberlegenheit deutscher Sportsjachten.** Die nun beendeten Ostsee-Regatten haben ein bemerkenswertes Ereignis geliefert. Sie haben unzweifelhaft dargethan, daß die neuen, auf deutschen Werften erbauten Rennjachten den modernsten englischen Rennjachten nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen sind. Dieses Resultat ist für den jungen deutschen Segelsport ebenso erfreulich, als es ehrenvoll für den deutschen Schiffsbau ist. Die Ueberlegenheit der deutschen Jachten ist in verschiedenen Klassen zutage getreten, zunächst bei den Jachten der Ib.-Klasse, die Fahrzeuge von 70 bis 40 Segeleinheiten umfaßt. Hier stritten „Tutty" des Herrn Karl v. Siemens in Berlin, „Senta" des Herrn Ad. Büsing in Hamburg und „Commodore" des Kontreadmirals Barandon vom Oberkommando der Marine. „Tutty" und „Senta" sind im Frühling ds. Js. in England erbaut worden; sie gelten als die modernsten, leistungsfähigsten Erzeugnisse des englischen Jachtbaues. „Commodore" ist ebenfalls in diesem Frühjahr, indessen auf Krupps Germaniawerft in Kiel erbaut worden. In den fünf Regatten, an denen diese Jachten sich beteiligten, errangen nun „Tutty" zwei zweite, „Senta" einen ersten und drei zweite Preise, „Commodore" dagegen vier erste und außerdem drei Extrapreise. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der IIIb.-Klasse, die Rennjachten von 14 bis 10 Segeleinheiten umfaßt. Hier stritten insbesondere die für den hamburger Sportmann Rob. E. Loesener in England erbaute Jacht „Betty 3" und die in Hamburg erbaute „Hammonia", einer dortigen Jachtbaugesellschaft gehörig. „Betty 3" errang in fünf Regatten einen ersten und vier zweite Preise, „Hammonia" dagegen einen zweiten, vier erste und drei Extrapreise. Die von diesen und anderen deutschen Jachten in den Ostseeregatten erzielten Erfolge werden das Vertrauen zur Tüchtigkeit des deutschen Jachtbaues fördern. Mit berechtigtem Interesse darf man den Resultaten der englischen Regatten entgegensehen, denn mehrere der besten deutschen Jachten sind bereits unterwegs, um auf englischem Boden den Wettkampf mit den modernsten englischen Rennjachten aufzunehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 13. Juli 1898.

Aufgebote. Restaurateur Josef Meier mit Frieda von Schellersheim hier. Zuschläger August Schweingruber mit Friederike Bergmann hier. Bergmann Berthold Gerhold mit Karoline Ziehn hier. Kommis Emil Dröge mit Anna Heinen hier. Maurer Karl Gerhardt mit Wilhelmine Sommer hier. Klempner Ernst Eppmann mit Auguste Prein hier. Kutscher Albert Zeyer mit Dorothea Mensing hier. Vorzeichner Max Berse mit Rosine Micheel hier. Schlosser Gustav Hackenholz mit Karoline Hinsenbrock hier.

Eheschließungen. Restaurateur Karl Gräve mit Elisabeth Bundkirchen hier. Homöopath Karl Köring mit Euphemia Morsink hier.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Martin Lenz, Sunderweg 58. Rottenarbeiter Josef Kuliser, Märkischestraße 259. Müller August Schröder, 2. Kampstraße 41. Bergmann Heinrich Peuster, Marten. Spezereihändler Franz Nebel Oestermärschstraße 67. Fabrikarbeiter Johann Butterwegge, Ostwall 35. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Franz Pawlowski, Aachenerstraße 2. Fabrikarbeiter Franz Ehm, Adlerstraße 78. Fabrikarbeiter Anton Molitor, Märkischestraße 256. Zuschläger Kaspar König, Tremoniastr. 24. Schlosser Gottfried Buse, Zimmerstraße 27b.

Todesfälle. Jannes Götte, Ringstraße 160, 7 J. Schlosser Franz Pourche, 2. Kampstraße 20a, 75 J. Johannes Dickmann, Kesselstraße 15, 2 J.

Musikalisches.

r **Koschat-Konzert.** Das Koschat-Quintett hatte am Dienstag-Abend eine derartige Anziehungskraft auf unsere musikalischen Kreise ausgeübt, daß der große Festsaal des Fredenbaums bis auf den letzten Platz gefüllt und sogar ein Teil des Wintergartens besetzt war. Der Eindruck, den die wiener Gäste machten, war ein solcher, wie er nur selten bei einer derartigen musikalischen Produktion erzielt wird. Mit einer sich steigernden Bewunderung lauschte das Publikum den vollendeten Vorträgen. Anspruchslos gibt sich bei dem Quintett der Gesang als der Ausfluß einer Empfindungswelt, die in poetischen Tönen zum Ausdruck gelangt. Der Zusammenklang hat bezüglich der in Farbe und Klangcharakter harmonisch zu einander passenden Stimmen einen eigentümlich schönen Reiz. In Präzision der Einsätze und des gleichmäßigen Atmens, und in der Sauberkeit der Ausführung leistet das Quintett Bewunderungswertes, was nur durch beständiges Zusammenwirken in dieser Vollkommenheit erreicht werden kann. Mag sich in seinem Forte nicht der kleinste störende Eingriff kund, so ist das Piano, oft bis in den denkbar zartesten Hauch sich verlierend, von wunderbarer Schön-

heit, wir erinnern z. B. nur an die Worte „Teure Heimat, sei gegrüßt“. Ueberhaupt blieb inbezug auf Gleichmäßigkeit der Tonstärke, des Geschmackes und der Sorgfalt der dynamischen Nüancen kein Wunsch unerfüllt. Zeigten sich die Sänger in den ernsten Vorträgen als treue Dolmetscher der sie beseelenden Empfindung, wie es außer in dem oben Genannten zutage trat in dem „Verlassen“, dem „In der Fremd“ und in dem am Schlusse zugegebenen „Herzleid“, so wußten sie denen in das Gebiet des Humors übergreifenden, wie „Der Diab“, „Därf is Diandl liabn“ und „Aus der Schulstuben“, jene unerläßliche wiener Würze zu verleihen, die in Verbindung mit dem heimatlichen Idiom alles unwiderstehlich hinreißt. Die große Zuhörerschaft begleitete alle Vorträge der Sänger mit den lebhaftesten, oft enthusiastischen Beifallsbezeugungen und erbat sich des öfteren freundlichst gewährte Wiederholungen. Eine angenehme Abwechselung in das vokale Programm brachte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 145, deren exaktes und feinfühliges Spiel unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Maglet wohlverdienten Beifall fand.

§ Heute, Donnerstag-Abend, gibt im „Kölnischen Hofe“ das mit so großem Beifall aufgenommene **Steiner-Quartett** sein Abschieds-Konzert, zu welchem wir den Künstlern wiederum ein so volles Haus wünschen, wie es ihre Leistungen verdienen.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 14. Juli. **Als Ehrenritter des Johanniterordens** haben in der Johanniterordenskirche zu Sonnenburg durch den Herrenmeister Prinzen Albrecht von Preußen den Ritterschlag erhalten und ist die Investitur erteilt den Herren **geheimer Regierungsrat Landrat von der Heyden-Rynsch** in Dortmund, dessen Bruder dem wirklichen geheimen Ober-Bergrat und Berghauptmann a. D. Hermann Frhrn. von der Heyden-Rynsch zu Halle a. d. S., und dem Freiherrn von Frydag auf Schloß Buddenburg.

n **Fräulein Dorothea Meinecke** von hier, welche in der Frauenindustrie- und Kunstgewerbeschule von Fräulein A. Neugebohrn, Ostwall 8, zur Handarbeitslehrerinnenprüfung vorbereitet ist, hat das Examen für mittlere und höhere Mädchenschulen bestanden.

r Dem Lehrer Tittel zu Eidinghausen, Kreis Minden, ist zum 1. Oktober d. J. die **Verwaltung einer Schulstelle** an der hiesigen ev. Schule endgültig übertragen worden. Die Liste der im Jahre 1899 zu dem Amte eines **Schöffen oder Geschworenen** berufungsfähigen Personen ist aufgestellt und wird vom 16. bis 23. Juli im Stadthause Olpe 1, Zimmer 29 ausliegen.

—* **In der letzten geheimen Stadtverordneten-Sitzung** wurde bekanntlich, wie wir bereits mitteilten, ein Vertrag zwischen der Stadt Dortmund und der Oberpostdirektion hierselbst genehmigt, nach welchem das Gebäude der **Oberpostdirektion Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk** erhält. Dem letzteren wird dadurch ein neuer Konsument zugeführt, der nach den angestellten Berechnungen jährlich ungefähr 12 000 Mark für Abgabe von elektrischem Licht zu zahlen haben wird.

** **Dortmund**, 13. Juli. **Für den Neubau eines Dienstgebäudes** für den Landkreis Dortmund ist folgendes Programm aufgestellt: Der Neubau des Kreishauses soll auf der in der Louisenstraße neben dem Lutherhause befindlichen Baustelle, welche eine Frontlänge von 36 Meter an der Straße bei 55 Met. Tiefe besitzt, errichtet werden. — Das zu errichtende Gebäude, an der Straße etwa 2 Meter von der Baufluchtzurückspringend, soll ohne Keller drei Geschosse enthalten, in welchen die erforderlichen Geschäftsräume, die Wohnung des Landrats, sowie die Wohnung eines verheiratheten Kreisboten unterzubringen sind. — Die Wohnung des Landrats, zu welcher der Sitzungssaal des Kreistages hinzugezogen werden darf, kann auch in einem besonderen 2-stöckigen Gebäude, welches sich an das Dienstgebäude anschließt, eingerichtet werden. Die Wohnung des Kreisboten ist in das mit Drempel zu versehende Dachgeschoß des Dienstgebäudes zu verlegen, im welchem außerdem mehrere Dachkammer einzurichten sind. Das Gebäude soll in seiner äußeren Erscheinung den Charakter eines öffentlichen Verwaltungsgebäudes erkennen lassen, sonst aber ohne besonderen Aufwand in einfacher und solider Weise ausgeführt werden. An der Straße wird die Verwendung wetterbeständigen Sandsteines für die hervorzuhebenden Architekturteile, sowie guter Verblendsteine für die im Rohbau herzustellenden Mauerflächen in Aussicht zu nehmen sein. Die Wahl des Baustiles bleibt den Baukünstlern überlassen. Besonderer Wert wird auf die zweckmäßige Anordnung der Räume, auf Uebersichtlichkeit und bequemen Verkehr im Innern, gute Beleuchtung der Diensträume und Korridore gelegt. Diensträume und Korridore sollen mit feuersicheren Decken versehen werden. Auf Anlage einer Zentralheizung und den Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk zur Beleuchtung der Diensträume und der Landrats-Wohnung, sowie an die städtische Kanalisation ist bedacht zu nehmen. Das Gebäude soll ganz unterkellert werden. Das Kellergeschoß soll zu Wirtschaftszwecken und zur Aufstellung des Heizapparates benutzt, ein Teil desselben zu Lagerzwecken vermietet werden.

** **Die „Arbeiter-Zeitung“** nimmt Notiz von unserer Bemerkung, daß an der von jener Zeitung gebrachten Notiz, die Nationalliberalen wollten den Polen, weil solche für Herrn Hilbck gestimmt, Joppen für einen zu bildenden polnischen Turnverein spenden, kein wahres Wort sei, sie ist aber nicht so ehrlich, zuzugeben, daß sie unwahres berichtet hat. Wer in so grober Weise mit der Wahrheit umspringt, der soll nicht über andere reden wollen.

i Bei der am 12. und 13. d. Mts. zu Düsseldorf stattgehabten **Prüfung für Handarbeits-Lehrerinnen** bestanden vier Schülerinnen der dortmunder Gewerbeschule für Frauen und Töchter von Geschw. Diergardt das Examen gut und erhielten die Berechtigung an höheren Töchterschulen zu unterrichten. Hedwig Pack aus Dortmund, Luise Küstermann aus Bodelschwingh, Johanna Schaun aus Krengeldanz, Lina Klemp aus Frömern.

** **Die Glocken der Reinoldikirche**, die bekanntlich umgegossen werden sollen, werden zurzeit im Turme zerschlagen, da weder die Schallöcher noch die Turmthür groß genug sind, um den Glocken Durchlaß zu gewähren. Wenn die neuen Glocken aufgebracht werden, muß vorher der Mittelpfeiler in der Thür beseitigt sein, falls der Unternehmer nicht vorzieht, dieselben von außen in die Höhe und durch die vorher erweiterten Schallöcher in den Turm zu bringen.

i **Frecher Diebstahl.** In der letzten Zeit wurden auf den an der Stockheide belegenen Ländereien vielfach Diebstähle an Feldfrüchten ausgeführt, jedoch konnte man bisher die Spitzbuben nicht ermitteln. In der Nacht zum Mittwoch gelang es endlich dem Schutzmann Rehberger, den Gesellen und den Lehrling eines Bäckermeisters im nördlichen Stadtteil dabei zu überraschen, als sie mit einem Pferdefuhrwerke, das schwer mit gestohlenem Hafer, welcher von einem Grundstücke an der Tiefenstraße stammte, beladen war, sich davonmachen wollten. — Auf Schacht „Kaiserstuhl I“ **verunglückte** vorgestern der Bergmann Peter Finteis durch herabstürzendes Gestein aus dem Hangenden und wurde sofort getötet. Finteis hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

§§ **Vom Bezirks-Ausschuß.** Am Mittwoch-Morgen stand in Arnsberg vor dem Bezirksausschuß die Verwaltungsklage des Fuhrunternehmers Gieselmann von hier gegen den hiesigen Magistrat und die Polizeiverwaltung an. Der Kläger beantragte beim hiesigen Stadtausschuß, ihm die unbeschränkte Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- und Schenkwirtschaft in dem ihm gehörenden Hause Bornstraße 222 zu erteilen, wurde indes abgewiesen. Der Bezirksausschuß konnte sich von der Notwendigkeit, in der Bornstraße eine neue Gastwirtschaft zu gestatten, nicht überzeugen, und wies deshalb die Klage unter Auferlegung der Kosten bei der Instanzen ab. Als Vertreter des Magistrats und der Polizeiverwaltung hierselbst fungirte der Ober-Stadtsekretär Schwaff. Das ergangene Urteil ist ein endgültiges.

** **Einen wunderbaren Fund** machte am gestrigen Nachmittage ein an der Hohensyburgstraße wohnender Hülfsarbeiter, indem er in einem dort belegenen Kartoffelstück einen Fox-Terrier mit sechs jungen Hunden fand.

§§ Bei einer diebstahlsverdächtigen Person wurde ein goldener **Herrenbrillantring** im Werte von ungefähr 400 M. gefunden. Der Ring ist massiv golden und älterer besserer Arbeit. Der Stein wird von 6 Krallen gehalten. Der Ring ist früher einmal gesprungen gewesen und innen mit einem helleren Goldplättchen unterlegt. Die Person, in deren Besitz der Ring gefunden, will ihn am ersten Pfingstfeiertage 1897 auf der Weißenburgerstraße frühmorgens gefunden haben.

** **Heute vor 25 Jahren** wurde der Gerichtsassessor a. D. **Abickes** aus Lesum bei Bremen als besoldeter Beigeordneter der Stadt Dortmund bestätigt. Derselbe ist nicht lange hier gewesen; er wurde Bürgermeister von Altona und ist jetzt seit langem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

b **Brackel**, 13. Juli. Die für den 17. angekündigte **Einquartirung kommt nicht.**

b **Conrl**, 12. Juli. Freudig erregt hat die Nachricht, daß die **Errichtung einer Filial-Apotheke** hier seitens der königlichen Regierung in Aussicht genommen ist.

* **Lütgendortmund**, 13. Juli. Beim Abbruche von Koksöfen auf Zeche „Borussia“ ist heute nachmittag das **Skelett eines Mannes gefunden** worden. Es wird vermutet, daß letzteres dasjenige eines früheren Arbeiters des Wirts Rüßmann in Kley, namens Pinke, sei, der in den Jahren 1890 oder 1891 verschollen ist. Sein Verschwinden hat damals viel Staub aufgewirbelt.

Bochum, 13. Juli. **Hotel-Verkauf.** Das **Hotel „Westfälischer Hof“** ist in den Besitz des Herrn Wilh. Grüter, bisher Bahnhofs-Hotel-Besitzer in Camen, übergegangen. — **Selbstmord** hat ein anständig gekleideter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, in der Nacht zum Dienstag verübt. Vorübergehende Arbeiter fanden gegen 6 Uhr morgens die Leiche im Rechenschen Busch mit zerschmetterter Schläfe liegen.

Hamm, 13. Juli. Von zuverlässiger Seite wird dem „Anz.“ die Mitteilung, daß die fortgeschriebene **Bevölkerung** unserer Stadt **die Zahl 30000** bereits um etwa 100 überschritten hat. (Da kann ja die Bildung eines Stadtkreises Hamm vor sich gehen).

Hultrup b. Soest, 12. Juli. Heute morgen fanden zur Arbeit gehende Leute einen Mann (anscheinend Maurer-Handlanger) am Wege **tot in seinem Blute liegend**, vor. Derselbe hatte einen **Stich in die Brust** erhalten. Hoffentlich gelingt es, den oder die Thäter zu ermitteln. In Hultrup hatte ein Schützenfest stattgefunden.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 13. Juli. **Die Verhandlungen des Reichspostamtes mit verschiedenen Privatpostanstalten** bezüglich der ihnen zu gewährenden Entschädigungen im falle, daß die Ausdehnung des Postzwanges auf die Beförderung von geschlossenen Briefen im Ortsverkehr beschlossen werden sollte, lassen — wie die „Nordd. Allgem. Zeitung“ hört — ein befriedigendes Ergebnis beiderseits erwarten.

* **Traunstein**, 13. Juli. Heute erfolgte die **Publikation des Urteils** betreffend den Eisenbahn-Zusammenstoß bei Freilassing, bei welchem mehrere Personen getötet wurden. Alle drei Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

* **Wien**, 13. Juli. **Der Khedive von Egypten**, Abbas II., traf hier ein, um hiesige Aerzte wegen der Wahl eines Kurortes zu befragen. Der Khedive dürfte zwei bis drei Tage hier verweilen.

* **Wien**, 13. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet weiter: Neue Propositionen und Zugeständnisse an die Deutschen hat **Graf Thun** nicht in Aussicht gestellt. Weitere Verhandlungen sind daher zunächst nicht geplant. Doch wird der verfassungstreue böhmische Großgrundbesitz in der morgen stattfindenden Konferenz beim Ministerpräsidenten versuchen, den Faden der Verhandlungen weiter zu spinnen und vermittelnd einzuwirken.

* **Wien**, 13. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Sofia gemeldet, der frühere Rittmeister **Boitschew** und der Polizei-Präfekt **Rovelitsch**, die Mörder der Anna Simon, seien heute früh in Philippopel **durch den Strang hingerichtet worden.**

* **Paris**, 13. Juli. **Esterhazy** wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet unter der Anschuldigung der Fälschung und der Verwendung gefälschter Schriftstücke. Die Verfolgung hängt zusammen mit den Telegrammen, welche seinerzeit an Oberst Picquart gesandt wurden und „Speranza“ gezeichnet waren.

* **Paris**, 13. Juli. Die Festlichkeiten zur Feier des **hundertsten Geburtstages Michelets** haben heute mit einem feierlichen Akt im Pantheon begonnen, welchem der Präsident Faure beiwohnte. Anwesend waren ferner die Minister, Mitglieder des Parlaments und Vertreter des diplomatischen Korps. Der Unterrichtsminister Bourgeois und der Präsident des Munizipalrats Navarre hielten Reden, in welchen sie auf die Bedeutung und das Wirken Michelets hinwiesen.

* **Petersburg**, 13. Juli. **Der Besuch auf dem deutschen Schulschiff „Charlotte“** ist ein sehr reger. Montag gab der Vorsitzende des Vereins der deutschen Reichsangehörigen Tillmann den Offizieren des Schiffes ein Diner auf seinem Landsitze. Die Schiffsärzte waren bei dem Stellvertreter-Vorsteher des deutschen Alexander-Hospitals Dr. Westphalen mit den Hospital-Aerzten zu Tisch geladen. Gestern veranstaltete der Verein der deutschen Reichsangehörigen zu Ehren der Offiziere und Kadetten der „Charlotte“ ein Garten-Fest im Vereinshause. In der Mitte des Gartens war die überlebensgroße Büste Kaiser Wilhelms, flankirt von prächtigen Lorbeerbäumen, aufgestellt. Dem Feste wohnte der deutsche Botschafter Fürst Radolin, der baierische Gesandte Freiherr v. Gasser und Generalkonsul Maron bei. Den ersten Toast brachte Fürst Radolin aus; in demselben dankte er für den Besuch der „Charlotte“, gedachte alsdann der Entwickelung der Kriegsmarine und der segensreichen Regierung Kaiser Wilhelms II. und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die Musik intonirte darauf „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Kommandant der „Charlotte“, Büllers, dankte hierauf dem Botschafter und gab seiner Freude über den ihm gewordenen Auftrag Ausdruck, die guten Beziehungen der Marine und der deutschen Kolonie in Petersburg weiter zu knüpfen und schloß mit einem Hoch auf den Botschafter und die deutsche Kolonie. Während der Reden erglänzte der Garten in hellster Beleuchtung. Bei dem Souper lud der Kommandant der „Charlotte“ die Herren und Damen der deutschen Kolonie zu einem The dansant auf heute nachmittag ein. Die Einladung wurde mit lautem Jubel aufgenommen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **London**, 13. Juli. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Washington gemeldet wird, wäre die **völlige Räumung Kubas und Puerto Ricos** vonseiten Spaniens das nicht herabzusetzende Mindestmaß an Forderungen, über welches Amerika bei Erörterung der Frage der Beendigung des Krieges verhandeln könnte.

* **Petersburg**, 13. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg“ bringt einen längeren Leitartikel über die **Seeschlacht von Santiago**, in welchem es das tapfere Verhalten der spanischen Seesoldaten rühmt, das auch von deren amerikanischen Gegnern anerkannt werde. Das Blatt schließt, indem es bemerkt, dem Gefühl der Menschlichkeit widerstrebe es, für möglich zu halten, daß man auf diesem Wege noch weiter gehe.

* **Newyork**, 13. Juli. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus“ **aus Playa del Este** vom 12 dieses Monats besagt: Regengüsse überfluteten die Linien der Belagerungstruppen und verjagten die Amerikaner aus ihren Verschanzungen. Die Straßen sind fast unpassirbar; der Regen wird voraussichtlich die Ankunft der Belagerungsgeschütze verzögern. Die Kubaner unter Garcia sind an beiden Seiten der Straße verschanzt, welche die Spanier einschlagen müßten, falls Toral sich zurückziehen sollte. Die Amerikaner haben Stellungen inne, welche den linken Flügel der Spanier bedrohen. Die Amerikaner zerschnitten das Kabel, welches Habana, Santiago über Cienfuegos mit Trinidad und Manzanillo verbindet. — Dem „New York Herald“ zufolge gab Miles Befehl, aus gesundheitlichen Gründen Siboney in Brand zu stecken. — Der „Washingtoner Tribune“ zufolge erwarten die Militärärzte jeden Augenblick den Ausbruch des gelben Fiebers unter den Truppen in Santiago, wo bereits zahlreiche leichte Fälle vorgekommen sind.

* **New-York**, 12. Juli. Nach einem Telegramm aus Siboney von gestern abend 7 Uhr fielen während des gestrigen und heutigen **Bombardements Santiagos** durch die amerikanische Flotte viele Geschosse in die Stadt und steckten dieselbe an vier Stellen in Brand. Gleichzeitig dehnte das Landheer seine Linien aus und näherte sich der Stadt, sodaß heute alle Zugänge zu der Stadt bewacht sind und es unmöglich erscheint, daß die Spanier entkommen können. Heute früh eröffneten die amerikanischen Batterien auf den Hügeln vor der Stadt das Feuer auf die spanischen Verschanzungen. Die Spanier erwiderten das Feuer nur schwach. Auch die amerikanischen Tirailleurs unterhielten ein mörderisches Feuer. Schließlich gaben die Spanier ihre letzten Verschanzungen auf, ohne noch viel Widerstand zu leisten. Gegen Mittag gab General Shafter Sampson das Signal, das Feuer einzustellen, und sandte den General Wheeler mit der Parlamentärflagge an General Toral, um diesem einen Brief zu überbringen, in welchem er den spanischen General darauf aufmerksam machte, daß die amerikanischen Schiffe gezeigt hätten, sie könnten die Stadt zerstören. Santiago sei zudem von dem amerikanischen Landheer zernirt. Shafter wies auch darauf hin, daß 18000 spanische und kubanische Flüchtlinge in El Caney dem Hungertode ausgesetzt seien, da die Amerikaner keine Mittel hätten, um sie zu ernähren. Schließlich forderte Shafter die Stadt zur Uebergabe auf, indem er bemerkte, daß eventuell das Bombardement zu Lande sofort wieder aufgenommen werden würde. Nach mehreren Stunden entgegnete General Toral, er müsse erst von Madrid Instruktionen einholen und werde nach Eingang derselben eine definitive Antwort geben. General Shafter befahl daraufhin seinen Truppen, zu ruhen, sich aber möglichst bereit zu halten, um den Angriff jederzeit wieder aufnehmen zu können. Bis 6 Uhr abends war von Toral noch keine Antwort eingegangen.

* **Playa del Este**, 12. Juli. **Der Kommandant von Santiago**, General Toral, hat heute früh General Shafters zweite Aufforderung zur bedingungslosen Uebergabe von Santiago beantwortet, welche am Montag-Nachmittag an ihn gerichtet worden war. Toral wiederholte in seiner Antwort seinen Entschluß, bei dem Widerstand zu beharren. Nichtsdestoweniger haben die amerikanischen Batterien heute morgen das Bombardement nicht wieder eröffnet, das wahrscheinlich verschoben wurde bis morgen, bis zu welchem Zeitpunkt man hofft, daß alle amerikanischen Batterien in Stellung sich befinden werden. — Infolge des **Ausbruchs des gelben Fiebers** in Caimanera, Guantanamo und in anderen Städten nahe bei dem Camp Macalla wurde die schärfste Quarantäne eingeführt. Demzufolge ist keine Verbindung mit der Nordseite der Bai erlaubt und es wird niemand gestattet, ohne besondere Erlaubnis des kommandirenden Offiziers sich von den in den Hafen einlaufenden Schiffen an Land zu begeben. Deshalb ist die Verbindung mit den in der Gegend von Guantanamo befindlichen Insurgenten ist unterbrochen. Der allgemeine Gesundheitszustand der amerikanischen Seesoldaten in Camp Macalla ist ein bemerkenswert guter.

* * *

Es geht uns noch folgende Draht-Nachricht zu:

* **Madrid**, 14. Juli. Bisher ist **keine Nachricht von der Kapitulation Santiagos** hier eingetroffen.

* **New-York**, 14. Juli. Der „Kommercial Advertiser“ meldet aus Washington, es seien bereits **100 Fälle gelben Fiebers** in den amerikanischen Linien festgestellt.

* **Washington**, 14. Juli. Wie verlautet, sprach sich der gestrige **Kabinettsrat** zu gunsten des Planes aus, **um jeden Preis die Einnahme Santiagos im Sturme zu erzwingen**. Alsdann sollen die Truppen auf den Höhen stationirt und die Stadt mit neuen Mannschaften belegt werden.

* **Washington**, 14. Juli. **Der Waffenstillstand von Santiago** ist bis heute verlängert worden.

* **Cavite**, 14. Juli. Reuter-Meldung. **Unter den Amerikanern ist die Darmentzündung ausgebrochen**

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 14. Juli. Ein Kommuniqué **der Obmänner-Konferenz der Linken** besagt, daß die von der Regierung bekannt gegebenen Grundsätze für gesetzliche Regelung der Sprachenfrage nicht geeignet erscheinen, als Grundlage von Besprechungen mit der Regierung zu dienen.

* **Paris**, 14. Juli. **Oberst Picquart wurde** gestern abend, als er das Zimmer des Untersuchungsrichters verließ, **verhaftet.**

* **Paris**, 14. Juli. **Oberst Picquart** wurde in das Gefängnis de la Santé gebracht.

Anläßlich der gestrigen Interpellation Fourniers traten **vierzehn Deputirte aus der sozialistischen Gruppe aus.**

* **Honkong**, 14. Juli. („Reutermeldung“.) Infolge der **Niederlage der kaiserlichen Truppen** bei Wutschau wurden 1000 Mann ausgesuchter Mannschaften von Kanton entsandt. Der Präfekt in Wutschau meldet, daß 1500 Mann von der kaiserlichen Truppe gefallen seien. Wenn die Verstärkungen nicht bis Freitag einträfen, sei er zur Uebergabe gezwungen. Die Rebellenführer erklärten, sie beabsichtigen die Mandschuherrschaft in der Provinz zu stürzen. Der allgemeine Vormarsch auf Wutschau werde heute oder morgen angetreten.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

h **Dortmund**, 13. Juli. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 660 Stück Hornvieh, 918 Schweine intl. Ferkel und 37 Pferde. — Zu Hornvieh war der Handel lebhaft. Bei guten Preisen wurde der Markt nahezu geräumt. — Am Schweinemarkt war das Geschäft langsam, etwa 1/4 der Zufuhr blieb unverkauft. Man zahlte für 8 Wochen-Ferkel 2,25—2,75 M. pro Woche, für 1/4jährige Faselschweine 33—39 M., für 1/2jährige 51—57 M. pro Stück. Pferdehandel still. — Nächster Markt am Mittwoch, den 27. Juni kr.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 13. Juli. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 13. Juli kr., waren 14 559 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 559, gefehlt haben keine Wagen.

Neuß, 13. Juli. **Frucht-Markt.** Weizen kleiner 21,00, engl. la. 20,40, do. IIa. 19,90 M. Neuer Roggen la. 15,00, do. IIa. 14,50 M. Hafer 15,00 M. Rüböl 51,00, do. faßweise 52,50, gereinigtes Oel 54,00 M. für 100 kg. Heu 2,50—3,50 M. die 50 kg. Preßkuchen 94,00 M. für 1000 kg. Kleien 4,60 M. für 50 kg.

* **Bremen**, 13. Juli. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,20 Br.

* **Glasgow**, 13. Juli. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 11 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 2 1/2 d.

* **London**, 13. Juli. Kupfer willig, 50 Pfd. St. 3 sh. 9 d., 3 Mt. 50 Pfd. St. 10 sh., Makler-Schlußpreis 50 Pfd. St. 3 sh. 9 d. bis 50 Pfd. St. 8 sh. 9 d., best selected 54 Pfd. St. 5 sh. Zinn Straits stetig, 71 Pfd. St. 3 sh. 9 d., 3 Mt. 71 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 74 Pfd. St. Blei willig, span. 12 Pfd. St. 18 sh. 9 d., engl. 13 Pfd. St. 1 sh. 3 d. Zink fest, gewöhnl. Marken 20 Pfd. St. 7 sh. 6 d., best. Marken 20 Pfd. St. 10 sh., gewalz. schles. 23 Pfd. St. 10 sh.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	12./7.	13./7.		12./7.	13./7.
Petroleum raffinirte	6,90	6,90	Weizen Sept.	72 1/8	72 1/2
Petroleum New-York	6,25	6,25	" Dezbr.	72 3/8	72 3/4
" rohes Philadelphia	6,20	6,20	Fracht für Getreide	1 3/4	1 3/4
Mehl	3,55	3,50	Schmalz,		
Mais Juli	35 7/8	35 3/8	Western Steam	5,82	5,80
Weizen Juli	81 1/2	80 1/2	Kaffee	6 3/8	6 3/8
" August	—	—			

Tendenz behauptet.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	12./7.	13./7.		12./7.	13./7.
Weizen Juli	75	75	Mais Juli	31 7/8	31 1/2
" Sept.	67 7/8	67 1/8	" Sept.	32 1/4	31 3/4
" Dezbr.	67 3/4	67 1/4	" Dezbr.	32 3/8	32 1/8

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Es verlautet, die Stadt gehe mit dem Plane um, die Besitzung des Herrn Sanitätsrats Dr. Blankenstein an der Betenstraße anzukaufen, und zwar zwecks **Freilegung des neuen Stadthauses**. Es wird eine sehr hohe Summe (200 000 M.) als Kaufpreis genannt. Ob die Nachricht richtig ist, können wir augenblicklich nicht prüfen. Jedenfalls gewinnt der Stadthausbau durch den Abbruch des betreffenden Hauses viel, auch läßt sich der Platz anderweitig verwerten. Ob aber das zu gunsten des besseren Ansehens des Stadthauses zu bringende Opfer nicht zu hoch erscheinen dürfte, ist eine andere Frage.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.

In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34. Rheinischestr. 40



Steinstraße 14. Hörde: Am Markt.

Kühles Wetter! Feine Fische!

Wir empfehlen:

ff. Schellfisch, à Pfund 18—30 Pf.

Prachtvollen See-Hecht,

à Pfd. im Ausschnitt 35 Pf.

Fetten schneeweissen Cabliau,

à Pfd. im Ausschnitt 35 Pf.

ff. Bratschollen à Pfd. 25 Pf., ff. Backfisch, Bresen 25—35 Pf. ff. Rothzungen 50 Pf. ff. Schleie 65 Pf. ff. Hecht 75 Pf. ff. Steinbutt 100 Pf.

Lebende Krebse, lebende Hummer,

lebende See-Muscheln,

echte Holländische, à Pfd. 10 Pf.

Ferner empfehlen aus immerwährenden frischen Zufuhren, stets letzter Fang:

Neue 98. Heringe,

prachtvolle, fette, dickrückige große Waare,

3 Stück 25 Pf.

Feine Räucherwaaren!

Lebendes und geschlachtetes Geflügel.

Hähnchen, Hühner, Enten, Gänse, Puter, alles lebend vorräthig.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirth Herrn **Krahn hier, Huckarderholz, verschiedene Nachlaßsachen**, wie:

1 Kochheerd, 2 Kleiderschränke, 1 Commode, 1 Glasschrank, 1 Bettstelle mit Bettwerk, Tische, Stühle, Bilder, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, div. Kleidungsstücke u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Juli 1898.

Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

12351†

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale beim Wirth Herrn Bathen:

2 neue Pianinos, 1 großes Real mit Musikalien, 1 Kleider- und 1 Leinenschrank, 1 Füllofen, 1 Geldschrank und 8 Kisten Plockwurst,

sowie um 11 1/2 Uhr, zu Eving im Pfandlokale beim Wirth Herrn Besenberg:

1 Kleiderschrank und 4 Bilder öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Juli 1898.

Müscher,
Gerichtsvollzieher.

12350

Wenig gebr., plattirtes **Geschirr** billig abzugeben.

J. Bender, Rheinischestr. 47.

Privatbeamter, evang., 30 J. alt, in g. Stell., sucht **Lebensgefährtin**, Kinderl. Witwe nicht ausgeschlossen. Ernstgem., u. anon. Angeb. w. b. z. **20. d. M. unt. 12346 an d. D. Z. erb.**

Kampfgenossen-Verein Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden

August Ley

treten die Mitglieder des Vereins **am Samstag, den 16. Juli cr.,** Morgens 10½ Uhr, in Mütze, Orden und Ehrenzeichen im Schwarzen Raben an.

Mitgliedsnummer 450.

s 4731 **Der Vorstand.**

Garde-Verein

Zur Beerdigung des Kameraden Veteran

August Ley

tritt der Verein an **Samstag, den 16. d. Mts.,** Vormittags 10½ Uhr, im „Kölnischen Hofe".

s4733 **Der Vorstand.**

Knappen-Verein „Glück auf", Dortmund.

Zur Beerdigung unseres verunglückten Kameraden s4732

Peter Finteis

treten die Mitglieder am **Freitag, den 15. ds. Mts.,** morgens 10 Uhr, im Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Gesunder Knabe,

sechs Jahre, in gewissenhafte Pflege zu geben gesucht.

Gefl. schriftl. Angebote unt. W. W. 12329 an die Dortmunder Zeitung.

Umzugshalber **1 Kinderdrahtbett, 1 Mantelofen** u. 1 neuer **Schlitten** abzugeben. Johannesstr. 31, II. -

---

So lange der Vorrath reicht!

Leicht angeschmutzte Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Unterröcke etc. werden von heute ab bedeutend unter Kostenpreis verkauft.

J. Rosenthal jun.,

s 4729 **61. Westenhellweg 61.**

Bekanntmachung.

Nach dem Vertheilungsplan der Kosten des Ausbaues und der Entwässerung des Theiles der **„Rheinischestraße"** zwischen Dorstfelder Brücke bis Siemensstraße ist der von den angrenzenden, zahlungspflichtigen Grundeigenthümern zu erstattende Beitrag für das lfd. m Anschlußlänge auf 60,91 ℳ festgestellt.

Die Kosten vorschriftsmäßiger Bürgersteiganlagen vor den Baugrundstücken, die demnächst als Naturalleistung der Anlieger bezw. als besondere Art des Straßenausbaues auf Kosten der Anlieger ausgeführt werden, sind in der vorliegenden Abrechnung außer Ansatz geblieben.

Die Abrechnung liegt vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang in unserem Stadtbauamt — Tiefbau — Olpe 3, Zimmer 14, zur Einsicht auf.

Dortmund, den 14. Juli 1898.

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Die mit unserer Bekanntmachung vom 10. v. Mts. wegen Ausbruchs der Schweineseuche über die Stallungen des Fabrikbesitzers Friedrich Linde, Gürtelstraße 18 hierselbst wohnend, von uns verhängte polizeiliche **Sperre** wird hierdurch wieder **aufgehoben,** weil die Seuche nach kreisthierärztlichem Gutachten erloschen ist.

Dortmund, den 8. Juli 1898.

ℓ **Die Polizei-Verwaltung**: Schmieding, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Militairpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu gestellen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Wünsche um Zutheilung zu einem bestimmten Truppentheil im Aushebungstermin vorzubringen. **Nach** der Aushebung eingereichten Anträgen auf Umbestimmung von Rekruten zu einer anderen Waffe bezw. anderen Truppentheilen wird die Ober-Ersatz-Kommission grundsätzlich keine Folge geben. Der Ersatzbedarf für das Infanterie-Regiment Freiher v. Sparr Nr. 16 zu Cöln wird zur Hälfte von Rekruten aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund gedeckt werden.

Dortmund, den 11. Juli 1898.

Königliches Landraths-Amt des Stadtkreises.

ℓ J. V.: Arnecke.

Bekanntmachung.

Nach dem Vertheilungsplane der Kosten des Ausbaues des Straßendammes und der unterirdischen Entwässerung im Straßenkörper der **Wilhelmstraße** in ihrer ganzen Ausdehnung von der Rheinischenstraße bis zur Hohestraße ist der von den angrenzenden Grundeigenthümern zu erstattende Beitrag für das laufende Meter Anschlußlänge auf ℳ 55,12 festgestellt.

Die Kosten des **Grunderwerbs** zur Freilegung der Straße **und** der Herrichtung vorschriftsmäßiger **Bürgersteige sind hierin nicht enthalten.**

Die Verrechnung und Erhebung der Grunderwerbskosten unter Berücksichtigung der unentgeltlichen Abtretungen erfolgt nach Auflegung der hierüber besonders zur Aufstellung gelangenden Abrechnung.

Die Kosten vorschriftsmäßiger Bürgersteiganlagen von den Baugrundstücken, die demnächst als Naturalleistung der Anlieger bezw. als besondere Art des Straßenausbaues auf Kosten der Anlieger ausgeführt werden, sind in der vorliegenden Abrechnung ebenfalls außer Ansatz geblieben und wird die Verpflichtung der derzeitigen Grundeigenthümer hiermit förmlich festgestellt.

Die Abrechnung liegt vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang in unserem Stadt-Bau-Amt, Olpe 3, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht auf.

Dortmund, den 12. Juli 1898.

Der Magistrat: Arnecke.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 690, die **Essener Credit-Anstalt** zu Essen mit Zweigniederlassung in Dortmund betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 16. Februar 1898 ist unter Abänderung des § 4 des Statuts das Grundkapital um sechs millionen Mark, also von 21 auf 27 millionen Mark erhöht und nunmehr insgesammt in 17 500 Aktien à 600 Mark und 13 750 Aktien à 1200 Mark, lautend auf den Inhaber, eingetheilt.

Dortmund, den 24. Juni 1898. s 4728 b

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1830 die Firma **Heinrich Schneider** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Schneider** zu Dortmund heute eingetragen.

Dortmund, den 29. Juni 1898. s 4727 b

Königliches Amtsgericht.

Stadttheater Dortmund.

Theater Millowitsch.

Plattkölnisches Ensemble.

Donnerstag, den 14. Juli: Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Zum 2. Male;

Die Kinder des Kapitän Grand,

oder:

Die kölsche Barisons.

Große Ausstattungsposse mit Gesang in 11 Bildern nach J. Verne von W. Millowitsch. 12336c

Näheres durch die Tageszettel.

Kölnischer Hof. 12345

Heute, Donnerstag, 14. Juli:

Grosses Abschieds-Concert des Steiner-Quartetts.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

Verein ehem. Kavalleristen zu Dortmund.



Außerordentliche

General-Versammlung

Sonnabend, den 16. Juli 1898, Abends 8½ Uhr, beim Vereinswirth **Fr. Klöpper,** Westwall 2.

1. Mitgliederaufnahme und Beitragszahlung.
2. Berufung Schmale gegen den Ausschließungsbeschluß.
3. Jahres- und Kassenbericht.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Vorstandswahl.
6. Sonstige Vereinsangelegenheit.

Zur Theilnahme am **Kreiskrieger-Verbandsfeste** in **Aplerbeck** tritt der Verein am **Sonntag, den 17. Juli,** Nachmittags 1 Uhr, beim Vereinswirth **Fr. Klöpper** an.

Die theilnehmenden Kameraden haben die Mitgliedskarten beim Wirth **Klöpper** in Empfang zu nehmen. s 4726 ¿

Der Vorstand.

Verein der Siegerländer und Wittgensteiner.

General-Versammlung

Sonntag, den 17. Juli 1898, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn **Fr. Klöpper,** Westwall 2.

Tages-Ordnung:

- Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Besprechung d. Stiftungsfestes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Einladung.

Freitag, den 15. Juli, Abends 8½ Uhr, predigt **Bischof Bowmann** aus Chicago in der Friedenskirche (Holzhofstr.). Jedermann ist herzlich willkommen. 2

Am Freitag, den 15. Juli cr., Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das

Fleisch

von zwei geringgradig tuberkulösen Kühen und einem Schwein zum Preise von 40 Pfennig pro Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Philipp's

Institut für Schön-Schnellschreiben und Handelswissenschaften,

sowie zur

Vorbereitung für Berg-, Bau- und Maschinenbauschulen

nur 22 Wißstraße 22, gegenüber dem Restaurant Kühn (Stadttheater).

Gründlichste und gediegendste Vorbereitung für den kaufmännischen und technischen Beruf. 12121

Neue Westfalia-Platte,

roth, hochempfindliche, per **12 Stück** 13/18 **2,75** ℳ, 12/16 **2,40** ℳ, 9/12 **1,40** ℳ, 6/9 **0,75** ℳ

Apparate in grosser Auswahl,

wohl das bedeutendste. 12341

W. Allmeroth, 1. Kampstraße 68.

Empfehlenswerthe Geschenke für Frauen und Jungfrauen.

Davidis, Davidis, Davidis,

empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt nach Auswärts Franko-Zusendung.

Dortmunder Wohlthätigkeits-Verein

(Korporation).

Wir haben eine Stelle zur Annahme von abgelegten **Kleidungsstücken** einschl. **Wäsche und Schuhwerk** und deren Vertheilung an bedürftige Personen, namentlich verschämte Arme, eingerichtet und bitten deshalb die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt, besonders die allein stehenden Herren, recht dringend um Ueberweisung solcher Sachen.

Es genügt eine kurze Mittheilung an unsere Geschäftsstelle, im Stadthause Olpe 1, eine Treppe, Zimmer 26, woraus die Art der geschenkten Gegenstände, sowie Zeit und Ort der Abholung hervorgehen.

Der Vorstand. J. A.: Arnecke.

Jung. Fox-Terrier zu verkaufen. j Neuestraße 1 (Holzhof-Ecke).

Ein fast neuer Halbrenner zu verk. 2. Kampstr. 4, 1. Et. f

Leichter, vierräderiger

Wagen,

für Kohlen- 2c. und Erdefahren, billig zu verkaufen. 12328 b

Rheinischestraße 17.

Coblenz.

Im neuem Villenvirtel an der Kaiserin-Augusta-Anlage ist eine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete 12331

Villa,

in wunderschöner, staubfreier Lage, mit Blick auf den Rhein,

zu verkaufen.

Das Haus enthält 12 Räume, schönen Vor- und Hintergarten, und liegt 5 Minuten von der Pferdebahn-Haltestelle. Näheres unter L K 97 postlagernd Coblenz.

Schneidertisch billig abzugeben. 1. Kampstr. 82, 4. St. -

Auf dem Markt ein **Schirm** gefunden. Brüderweg 44. j

Wolfspitz, auf den Namen Hektor hörend, entlaufen. Vor Ankauf w. gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben Helle 17.

Die Beleidigung gegen die Ehefrau **Blaudschun** nehme hiermit zurück. b

A. Chabowsky.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile **15 Pf.**

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Ein ordentlicher, erster

Bäckergeselle

auf sofort oder zum 20. Juli gegen guten Lohn gesucht. Nähere Auskunft 12352) Westenhellweg 23, rechts.

Ein junger

Bäckergehülfe

gesucht. 12338 -

W. Bröckelmann, Langendreer.

Auf sofort ein solider, ordentlicher, jüngerer

Arbeiter

mit guten Zeugnissen für geschäftliche Arbeiten gesucht; solche, die bereits in einer Destillation gearb. haben, werden bevorzugt. 12340

Weiherstraße 26. -

Ein zuverlässiger, unverheirateter

Kutscher

gesucht. (12332

Dr. Stäps, Ostwall 5.

Solider Fuhrknecht

gesucht. s 4734 b

L. Klapproth, Dortmund, Kielstraße

Ackerknechte, Viehwärter

suchen Stellen.

Frau **Bohnekamp,** Gänsemarkt 11. -

Ackerknechte

liefert am schnellsten **Siesicka's Bureau,** Dortmund, Weberstr. 25. ¿

---

6 Viehwärter,

monatl. Lohn 36—45 ℳ, sofort ges. Fr. **M. Siesicka,** Weberstraße 25. ¿

---

2 Viehwärter u. Ackerbaumeister können sof. Stellen erhalten.

Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

---

2 tüchtige **Stellmacher-Gesellen** gesucht.

Dorstfeld, Kaiserstraße 23.

---

4 Bauschreiner sofort gesucht. ℓ Töllnerstraße 29.

Mehrere Anstreichergehülfen sucht b

H. Graßhoff, Courl.

---

2 tüchtige **Schuhmacher** gesucht. Kaiserstr. 26. f

Ein **Schuhmachergeselle** sof. ges. Lütgebrückstr. 12 a. -

Lehrling

wird zum baldigen Eintritt in einem Drogengeschäft gesucht.

Schr. Angeb. unt. E M 12347 besorgt die Dortm. Zeitung. b

Auf sofort ein **Junge** zum Brödchen-Austragen gesucht. b

Julius Eggen, Grafenhof 15.

Mehrere gesunde Ammen suchen sofort Stelle.

Blumenraths Bureau, Jakobstr.

Pers. **Haushälterin** m. g. Zeugn., in allen Zweigen des Haush. erf., **sucht Stelle.** Weberstr. 18. j

---

Für ein größeres Kolonial- und Schuhwaren-Geschäft auf dem Lande wird eine tüchtige, zuverl., evangel.

Gehülfin

gesucht. Familienanschluß wird zugesichert. Kenntnisse der Schuhwarenbranche nicht unbedingt erforderlich.

Gefl. schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 12339 an die Dortm. Ztg. *

Ein älteres, zuverlässiges, evang.

Mädchen

vom Lande, welches fähig ist, einen bürgerlichen Haushalt selbständig zu führen und selbst tüchtig Hand mit anlegt, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Eintritt bis 1. August oder später. Gehalt nach Uebereinkunft.

Schriftl. Angeb. unter 11962 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Mädchen

zum Anfertigen v. Schnittchen gesucht. Antritt kann sofort erfolgen, **angenehme Stellung für besseres Mädchen. Lohn 150—180 Mark.**

Kersting&Weissenborn, 12334 **Brückstraße 34.**

Gesucht für Offizershaushalt nach Brandenburg a. d. Havel ein durchaus zuverlässiges

Mädchen,

das die einfache Küche und Hausarbeit gründlich versteht. 12348

Westwall 5.

Eine tüchtige Hotel-Restaurant-

Köchin

sucht Stellung. Schriftl. Angebote unter 1133 postlagernd Hörde. 2

Ein kräft. **Mädchen** achtbarer Fam. sucht per bald eine Stelle zur Erlernung der Küche.

Gefl. Ang. unt. H K 12342 befördert die Dortm. Ztg.

Suche sofort ein tücht. **Mädchen** für alle Hausarbeiten.

Wwe. Wagenschwanz, Marten. j

Küchen-, Zweit- u. Kindermädch., Mädchen, d. m. k., Ackerkn., Viehw. u. Jungen erh. Stellen. -

Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt sofort gesucht.

Brückstraße 52. -

Ein ordl. **Dienstmädchen** am liebst. von auswärts wird gesucht.

Näheres in der Dortm. Zt. 12330

---

1 ord., kräftiges **Dienstmädchen** gegen guten Lohn auf sof. gesucht. Hohestraße 5. f

---

Morgenmädchen gesucht.

PrinzWilhelmstr. 5, p., b. d. Töchtersch.

Junge Frau w. einige Stunden Morgens Kontor oder Geschäft zu reinigen. Näh. Verl. Heroldstr. 28, I.

Nachmittagsmädchen zu Kindern gesucht. Hakenstraße 7, 2 Tr.

Mädchen f. ganze Tage, welches wasch. kann, ges. Leopoldstr. 49. -

---

Ein ord. **Mädchen** f. h. o. ganze Tage sof. ges. Hövelstr. 11.

Haushälterin kann St. erhalten. Frau **Sievers,** Weberstr. 18. -

---

Frauen für leichte Gartenarbeit gesucht. Schwarzebrüderstr. 18. b

---

Eine **Putzfrau** gesucht.

Markt 17. f

Auf September in einem herrschaftlichen Hause die

1. Etage

zu vermiethen, bestehend aus sechs schön. R. incl. Küche, 2 Keller, zwei Mansarden, Mitbenutzung der Bleiche und Antheil an kleinem Garten. 12337

Hohensyburgstraße 6. j

---

1. Etage

im Mittelpunkt der Stadt, 4 Zim. und Küche, auch für geschäftliche Zwecke geeignet, zum 1. Nov. d. J. zu vermieten. s4730 *

Wißstraße 12.

Per 1. November b

Wohnung,

bestehend aus 4 Räumen (part.) nebst ein oder zwei Bodenzimmer zu vermiethen. Hoherwall 22, 1 Tr. h.

---

2 gr. Zim., auf Wunsch möbl. od. unmöbl., i. d. allern. Nähe des Berg.-Märk. B., pr. Aug. zu verm. Ausk. erth. Silberstr. 4, 2. Et. f

---

Wohnung, 5 Räume, frei. Silberstr. 5. f

Wohnung

von 5—6 Räumen und wenn möglich mit etwas Lagerraum für ein Agenturgeschäft per November gesucht. Schriftl. Angeb. unter 12349 an die Dortm. Ztg. t

---

Abgeschlossene Etage,

4—5 Räume mit Zubehör im südlichen oder südwestlichen Stadttheil zum 1. November von einem Brautpaar zu miethen gesucht. b

Schriftl. Angeb. unter 12353 an die Dortmunder Zeitung.

Auf sofort **Stallung** für 1 bis 2 Pferde im nördlichen Stadttheil gesucht. i

Näheres Alfenstraße 3, 1. Etage.

---

1 einf. m. Zim. od. unmöbl. Z. m. Pens. ges. Zu erfr. Taubenstr. 9.

Sch. möbl. Z. Heroldstr. 10, Lad.

Jg. Mann kann **Kost und Logis** erhalten. Augustastr. 5, 2. St. *

Ordentl. Leute erh. **Kost u. Logis.** Brüderweg 41. f

Kost u. Logis. Westerbleichstr. 34.

Schlafstelle offen. Nordstr. 14. f

Schlafst. offen. Zimmerstr. 59. f